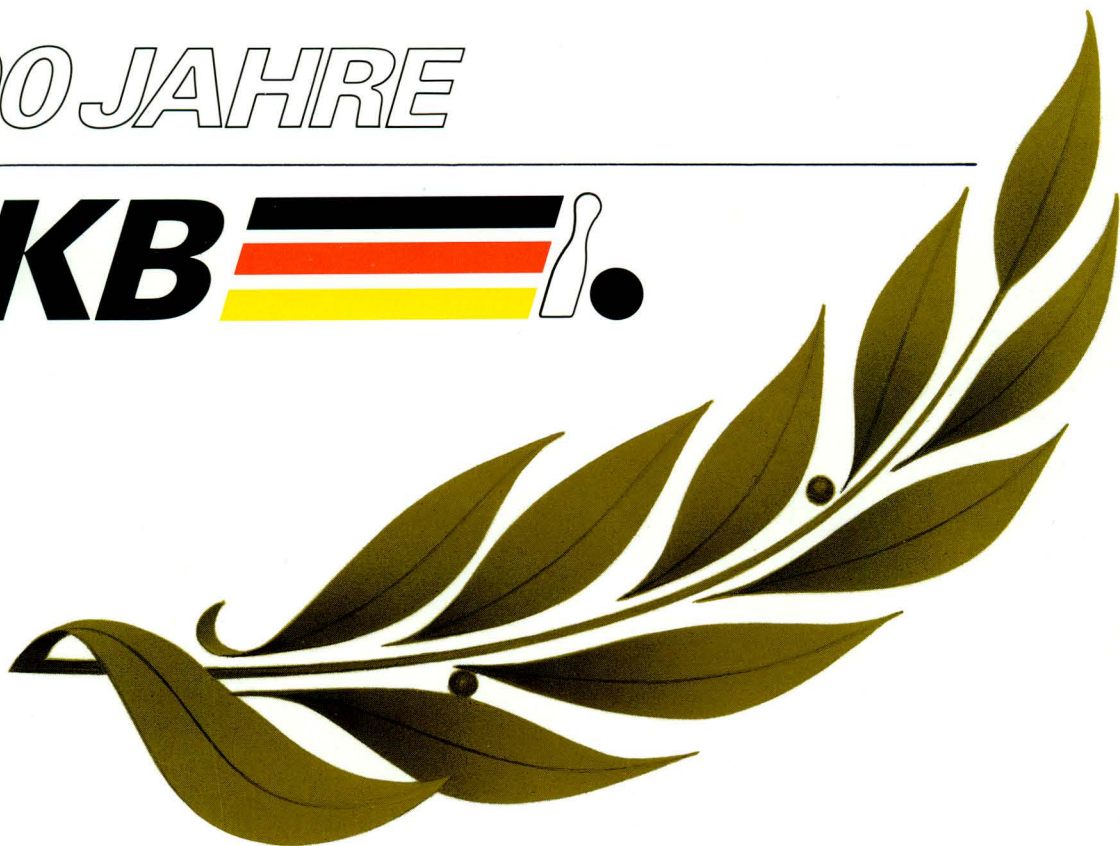


1885
Festschrift
1985

100 JAHRE

DKB  



Festschrift

zum 100jährigen Bestehen des

Deutschen Keglerbundes

1885 – 1985

Quellennachweis

Nordiska Museet, Djurgården, S-Stockholm 10090, Schweden

Staatliche Graphische Sammlung, Meisterstraße 10,
8000 München 2

The St. Louis Art Museum, Forest Park, St. Louis,
Missouri 63110, USA

Dr. Max Triet, Schweizerisches Sportmuseum Basel, Missions-
straße 28, CH-4003 Basel

Musée National des Arts et Traditions Populaires, 6 Route du
Mahatma Gandhi, F-75116 Paris

The University of Chicago, Samuel H. Kress Collection,
1155 East 58th Street, Chicago/Illinois 60637, USA

Bodleian Library, Broad Street, Oxford OX1 3 BG

Ashmolean Museum, Dep. of Antiquities, Beaumont Street,
GB-Oxford OX1 2 PH

Bildarchiv Foto Marburg, Ernst-von-Hülse-Haus,
3550 Marburg/Lahn

Schweizerisches Sportmuseum Basel, Musée Suisse des
Sports Bale, Museo Svizzero dello Sport Basilea, Missions-
straße 28, CH-4003 Basel

Staatliche Graphische Sammlung München, Photothek,
Meisterstraße 10, D-8000 München 2

Sport + Freizeit Verlag E. Theo Hofmann, Postfach 70 05 67,
6000 Frankfurt/M. 70

50 Jahre Deutscher Keglerbund

Magazin „Kegeln & Bowling“

Herausgeber: Deutscher Keglerbund e.V. (DKB)

Herstellung: Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH · Berlin

Copyright: Deutscher Keglerbund e.V. (DKB)

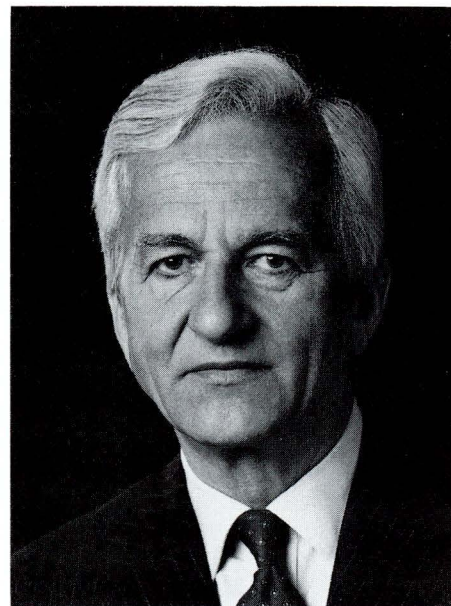
Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung des DKB gestattet.

Grußwort des Bundespräsidenten

Kegeln gehört zu den jahrhundertealten und tief im Volk verwurzelten Sportarten. Millionen Menschen in unserem Land finden im gemeinsamen Kegeln körperlichen Ausgleich und Geselligkeit. Freude an der eigenen Geschicklichkeit, aber auch Heiterkeit über eigenes und fremdes Mißlingen, und Sport und Lachen gehören beim Kegeln seit jeher zusammen. Wenn ich an meine eigenen Beobachtungen zurückdenke, fallen mir nur heitere Stunden mit fröhlichen Menschen ein. Und da liegt auch der Grund für die große Beliebtheit Ihres Sports.

Die über 200.000 Mitglieder des Deutschen Keglerbundes feiern ein schönes Jubiläum: einhundert Jahre ist ihr Verein alt. Einhundert Jahre menschliche Gemeinschaft, einhundert Jahre Freude am fairen Wettkampf. Dies ist eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft.

Gerne habe ich die Schirmherrschaft über die Veranstaltungen zu diesem Jubiläum übernommen. Damit möchte ich meinen Respekt vor den Leistungen des Deutschen Keglerbundes und meine Sympathie für diesen Volkssport zum Ausdruck bringen. Dem Deutschen Keglerbund und allen Keglern wünsche ich von Herzen dreimal: „Gut Holz!“



Richard v. Weizsäcker

Richard von Weizsäcker

Grußwort des Bundesinnenministers

Dem Deutschen Keglerbund übermittle ich zu seinem hundertjährigen Bestehen meine herzlichen Glückwünsche

Kegeln gehört seit Jahrhunderten zu den Sportarten, die wie kaum eine andere im Volke verwurzelt ist und von Hunderttausenden von Menschen betrieben wird. Bei wachsender Freizeit gewinnt das Kegel noch ständig an Bedeutung.

Dem Deutschen Keglerbund mit seinen 230.000 Mitgliedern ist es gelungen, durch zielstrebige Arbeit das Kegel in allen vier Bahnarten zu einem Leistungssport zu entwickeln, dessen Niveau international keinen Vergleich zu scheuen braucht. Bei Europa- und Weltmeisterschaften haben die Sportlerinnen und Sportler zahlreiche Spitzenplätze erringen können. Die Berufung mehrerer Persönlichkeiten des Deutschen Keglerbundes in Ämter im internationalen Fachverband beweist die Wertschätzung, die dem Deutschen Keglerbund und damit stellvertretend dem deutschen Sport insgesamt entgegengebracht wird.

Ich wünsche dem Deutschen Keglerbund auch für das zweite Jahrhundert seines Bestehens viele neue Mitglieder und weiterhin sportliche Erfolge.



A stylized, handwritten signature in black ink, appearing to read 'F. Zimmermann'.

Dr. Friedrich Zimmermann
Bundesminister des Innern

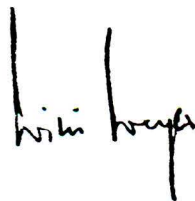
Grußwort des DSB-Präsidenten

Nach dem Braunschweiger Stadtrecht von 1232 war derjenige ein schlechter Mensch, der Vagabunden oder Kegelspieler mehr als eine Nacht und einen Tag bei sich aufnimmt. Ich nehme nicht an, daß dies der Grund ist, warum der 100. Geburtstag des Deutschen Keglerbundes am Himmelfahrtstag, dem 16. Mai 1985, in dem von Braunschweig nicht weit entfernten Wolfsburg bei einer eintägigen Veranstaltung gefeiert wird.

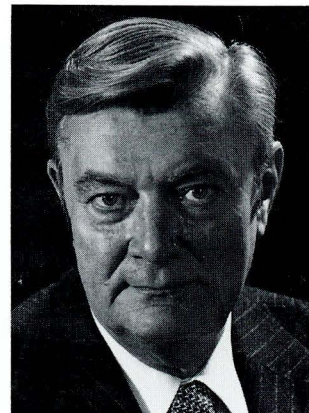
Aus dem am 7. Juni 1885 als Zentralverband Deutscher Kegelklubs in Dresden gegründeten Vereinigung, der sich vier Jahre später in Deutscher Keglerbund umbenannte, ist vor allem in den letzten Jahrzehnten ein Verband mit 13 Landesverbänden und über 240.000 Mitgliedern entstanden, der seinen Sitz in der alten Reichshauptstadt Berlin hat.

Dabei scheint die Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen, denn nach Schätzungen betreiben rund 8 bis 10 Millionen Mitbürger das Kegeln als mehr oder minder regelmäßige Freizeitbeschäftigung und es hat alle Voraussetzungen zum Volkssport, da Kegeln keine Altersgrenzen kennt und richtig betrieben, einen Beitrag zur Gesundheit leisten kann.

Zum 100. Geburtstag wünsche ich weiterhin viel Erfolg



(Dr. Weyer)
Präsident des Deutschen Sportbundes



Grußwort des F.I.Q.-Präsidenten

Our 71 member nations of the Fédération Internationale des Quilleurs wish to express our heartiest congratulations on the 100 year anniversary of the Deutscher Keglerbund.

As one of the most important basements of our Federation you will celebrate a grand festival, on which we are transmitting our sincere appreciation.

For your work and dedication, FIQ leaders and members throughout the world salute you for the many years of quality development.



Roger H. Tessmann
President



Die einundsiebzig Mitgliedernationen der F.I.Q. bringen zum hundertsten Jahrestag des Deutschen Keglerbundes die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck

Als eine der wichtigsten Abteilungen unserer Föderation begehen Sie Ihr Jahrhundert-Fest, zu dem wir ein gutes Gelingen wünschen.

Für Ihre hingebungsvolle harte Arbeit und die guten Leistungen, übermitteln Ihnen F.I.Q.-Mitgliedschaft und -Führung überall in der Welt ehrliche Anerkennung.

Geleitwort des DKB-Präsidenten

Das Jahr 1985 ist für den Deutschen Keglerbund ein historisches Jahr, denn vor 100 Jahren, am 7.6.1885, wurde der „Zentralverband Deutscher Kegelklubs“ in Dresden gegründet, der sich im Jahre 1889 in – Deutscher Keglerbund – umbenannte.

Hiermit waren der Grundstein gelegt und die Voraussetzungen geschaffen, aus dem so beliebten Kegelspiel eine gezielte, körperertüchtigende Leibesübung zu machen, aus der sich ein allgemein anerkannter und bemerkenswerter Leistungssport entwickelt hat.

Das 100jährige Jubiläum des DKB gibt uns Veranlassung, Rückschau zu halten auf die traditionsreiche Geschichte dieses Spitzenverbandes über 10 Jahrzehnte mit allen Höhen und Tiefen, die ein so langer Zeitraum widerspiegelt. Es ist mahnendes Beispiel dafür, daß trotz der verheerenden Auswirkungen von zwei Weltkriegen, Inflationen, wirtschaftlichen Zusammenbrüchen und politischen Wirren der Wille zum Zusammenhalt und einer beispielhaften, unverbrüchlichen Treue zum geliebten Kegel- und Bowlingsport unüberwindbar war. Ein bemerkenswertes und geschichtliches Beispiel dieser Ideale war nach der zwangsweisen Auflösung des DKB als Folge des 2. Weltkrieges und der damit verbundenen, unheilvollen und beklagenswerten Spaltung unseres Vaterlandes die Wiedergründung des Deutschen Keglerbundes e.V. am 14.10.1950 in Bielefeld.

Das 100jährige Jubiläum des DKB gibt aber auch Veranlassung all derer in dankbarer Anerkennung zu gedenken, die durch vorbildliche Pflichterfüllung zur Gemeinschaft und zum Kegelsport sich in ehrenamtlicher Tätigkeit für unsere Belange eingesetzt haben und damit in die Geschichte des DKB eingegangen sind.

Dank und Anerkennung sage ich vor allem aber unseren aktiven Führungskräften, die zeitliche und finanzielle Opfer einsetzen, um unsere gemeinsamen Ziele zu verfolgen.



Ein besonderes Lob für alle, die mitgeholfen haben und tätig sind, die Veranstaltungen zum 100jährigen Bestehen des DKB in einem würdigen und entsprechenden Rahmen durchzuführen. Dies gilt auch für die vorbildliche Gestaltung dieser Festschrift, die die Entwicklung des DKB in einer mustergültigen und beispielhaften Art und Weise widerspiegelt.

Hier können wir zunächst über die Grundlagen des Spielens mit Kugel und Kegel, über die Organisation des Kegelsports im DKB und über dessen Status in unserer Gesellschaft lesen. Anschließend wird uns in einer Chronik die Entwicklung unseres Verbandes seit der Gründung umfassend nahegebracht. Hierauf folgt ein historischer Abriß über die Stellung des Kegelspiels in den vergangenen Jahrhunderten. Die Darstellung des Bundessportausschusses, der Sektionen und der DKB-Jugend sowie eine Aufstellung der bemerkenswerten Erfolge bei den Weltmeisterschaftsveranstaltungen in den verschiedenen Disziplinen beschließt unsere Festschrift.

Wir tragen im Zeichen des 100jährigen Bestehens des DKB's eine große Verpflichtung und Verantwortung gegenüber den Männern der „ersten Stunde“, den unermüdlichen Vorkämpfern für unsere Ideale und Ziele, wie auch künftigen Generationen gegenüber. Wir wollen und müssen weiterhin fest zusammenstehen.

Ich rufe daher den Deutschen Keglerbund, die ihm angeschlossenen Landesfachverbände mit allen Untergliederungen aus Anlaß des 100jährigen Bestehens zur Geschlossenheit und Einheit auf.

Nur ein leistungsstarker, nach modernsten Gesichtspunkten orientierter DKB kann seiner Aufgabenstellung zum Wohle unseres Kegel- und Bowlingsportes gerecht werden und in der Öffentlichkeit, sowohl im In- als auch im Ausland, Ansehen und Geltung bewahren und an Bedeutung gewinnen.

Das Jahr 1985 soll für uns alle ein Jahr der Freude, aber auch der Besinnung sein. Wir müssen der neuen Aufgabenstellung gerecht werden, die eine flexible, moderne und zeitgemäße strukturelle Anpassung erfor-

dert. Eine weitere Aktivierung des Leistungssportes und eine sinnvolle Förderung und Betreuung des Freizeitsportes ist die Devise der nächsten Jahre.

Ich grüße alle Keglerinnen und Kegler, Bowlerinnen und Bowler, ganz gleich in welcher Art sie ihren geliebten Sport betreiben, sowie alle in- und ausländischen Gäste im Jahre des 100jährigen Bestehens des Deutschen Keglerbundes bei allen, in diesem Rahmen durchgeführten Festveranstaltungen.

In der Hoffnung auf eine weitere zielstrebige Aufwärtsentwicklung unseres geliebten Kegel- und Bowlingsportes verbleibe ich

mit sportlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, reading 'Reinhard Doerper'. The script is cursive and fluid, with the first name 'Reinhard' and last name 'Doerper' clearly distinguishable.

(Reinhard Doerper)
DKB-Präsident

 Kongreß deutscher Kegler
zu Dresden,
vom 6. bis 8. Juni 1885.


Gründung des Central-Verbandes
deutscher Regelklubs
am 7. Juni 1885 zu Dresden.



Vorsitzender:
H. Brügger
Dresden 1885 bis 1889

Dem Deutschen Keglerbund
in Berlin

verleihe ich die

Sportplakette
des Bundespräsidenten

als Auszeichnung für die in langjährigem Wirken erworbenen
besonderen Verdienste um die Pflege und Entwicklung des Sports

Bonn, den 6. März 1985

Der Bundespräsident

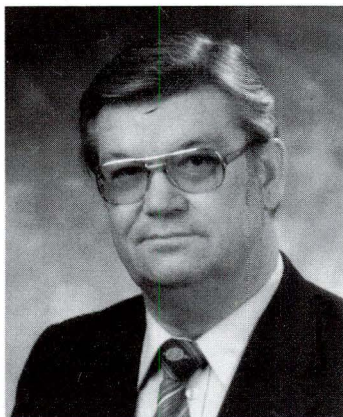
Richard v. Weizsäcker

Der DKB-Bundesvorstand



Untere Reihe: (von links nach rechts) Herbert Stengl, Vizepräsident; Gretel Hintze, Bundesschriftführerin; Reinhard Doerper, DKB-Präsident; Gerhard Henschel, Vizepräsident; Mittlere Reihe: Paul Kamiter, Bundesschatzmeister; Günter Stielike, Ehrenpräsident; Günter Haltermann, Sektionspräsident Bowling; Peter Wackermann, Generalsekretär; Franz Anderlik, Sektionspräsident Asphalt; Hans-Joachim Aust, Sektionspräsident Bohle; Obere Reihe: Herbert Schwarz, Bundessportwart; Ludwig Müller, Sektionspräsident Schere; Joachim Schafflik, Bundesjugendwart

Der Bundesvorstand des Deutschen Keglerbundes und die Vorsitzenden der Landesverbände wünschen allen Sportveranstaltungen, die 1985 unter dem Motto „100 Jahre DKB“ durchgeführt werden, einen guten und harmonischen Verlauf sowie allen Teilnehmern das Erlebnis besonderer sportlicher Höhepunkte.



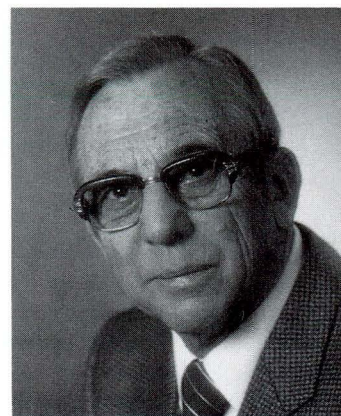
Badischer Keglerverband e.V.
Peter Froitzheim



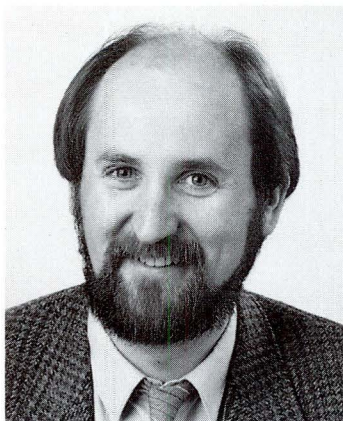
Bayerischer Sportkeglerverband e.V.
Herbert Stengl



Landesfachverband Berlin
für Sportkegeln e.V.
Horst Richter



Bremer Landesverband Sportkegeln e.V.
Karl Hellweg



Landesfachverband Hamburg
für Sportkegeln e.V.
Dieter-Schulze-Johns



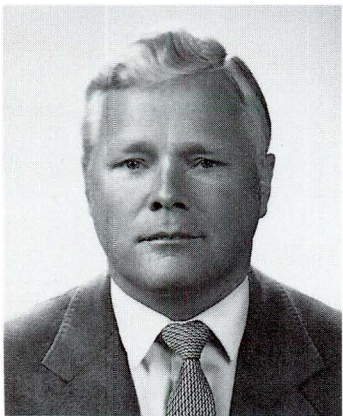
Hessischer Keglerverband e.V.
Erich Hellbach



Keglerverband
Niedersachsen e.V.
Karl-Otto Möller



Westdeutscher Keglerverband e.V.
Ludwig Müller



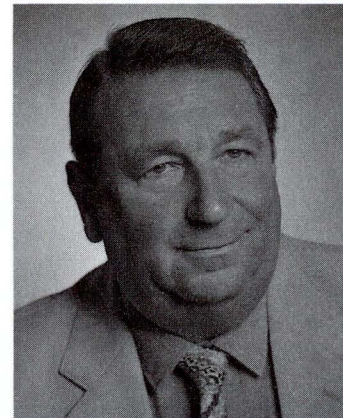
Schleswig-Holsteinischer
Sportkeglerverband e.V.
Volker Christensen



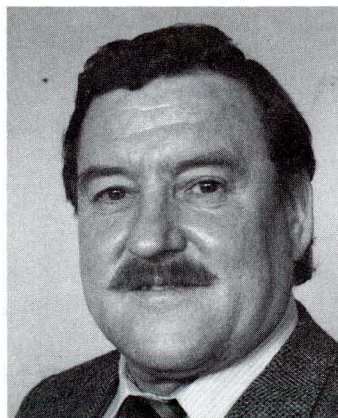
Landesfachverband
Rheinland-Pfalz „Kegeln“ e.V.
Karl Hutzler



Württembergischer
Kegler- und Bowlingverband e.V.
Friedhelm Kirschbaum



Sportkeglerverband Südbaden e.V.
Heinz Rösch



Sportverband Saarländischer Kegler e.V.
Horst Maurer

Kugel und Kegel

Peter Wackermann

Allgemeine Betrachtungen

Als die menschlichen Kulturen vom überlebensnotwendigen martialischen Ziel-Werfen – nämlich als Jäger nach für den Speisezettel gewünschten jagdbaren Tieren oder als Krieger nach Feinden des selbstgeschaffenen bzw. noch zu erobernden Lebensraums – abließen, war die spielerische Variante des Zielwerfens eine zwangsläufige Entwicklung des menschlichen Habitus.

Da die Jagd- und Kriegswaffen durch menschlichen Erfindungsgeist längst effektiver gestaltet waren – nach dem geworfenen Stein und Speer folgten Stein- und Speerschleuder sowie Pfeil und Boden – blieb für das ursprüngliche Gerät allein eine Nutzung für den Zeitvertreib übrig, was wahrscheinlich von den Kindern und Jugendlichen damaliger Gesellschaften zum Zwecke

der Übung von Kraft und Geschicklichkeit gerne wahrgenommen worden ist.

So wie die Kunst in all ihren Erscheinungsformen als schöngeistiger Ausdruck kultureller Leistung gelten muß, das Handwerk den zivilisatorischen Stand einer jeden Kultur auszudrücken vermag, so darf man von dem Moment der menschlichen Entwicklungsgeschichte an, wo die gesamte Tageszeit nicht mehr nur den kreatürlichen Überlebenstätigkeiten wie Jagen, Sammeln u. a. m. vorbehalten war, sondern teilweise – salopp bezeichnet – als Freizeit zur Verfügung stand, dem Wettbewerb spielerischer körperlicher Geschicklichkeiten – mit und ohne Spielgerät – einen hohen kulturellen Aussagewert zuweisen.

Es kann somit nicht verwundern, daß Erwähnungen eines kegelsportähnlichen, durch Grabfunde belegten Zeitvertreibs im alten Ägypten oder verwandter Spiel-

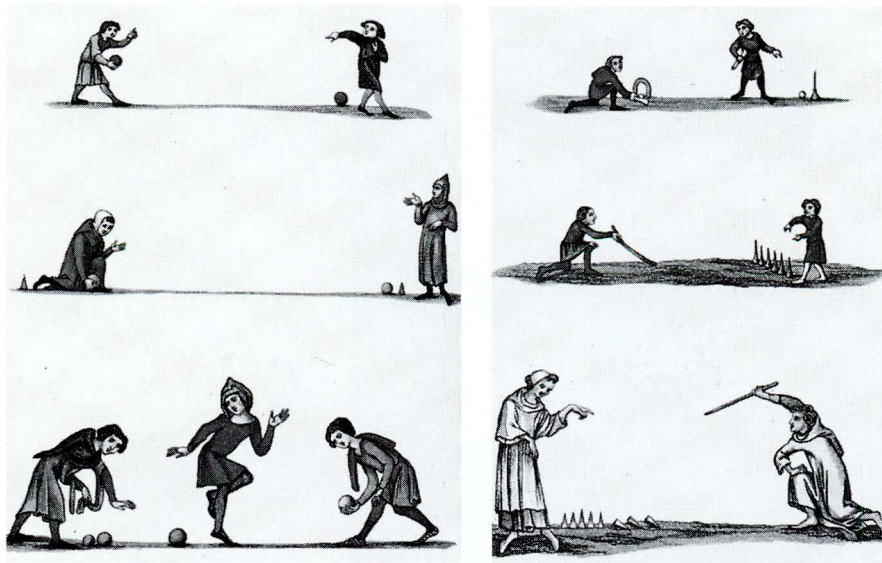


Abb. 1: Aus Illuminationen von Handschriften des 13. Jh. sind diese Kugel- und Kegelspiele von J. Strutt 1801 zusammengestellt worden.

arten der klassischen Antike auf spielerische wettbewerbliche Tätigkeiten unserer Vorfahren hinweisen, die gar eine Frühform des Kegels darstellen dürften.

arten der klassischen Antike auf spielerische wettbewerbliche Tätigkeiten unserer Vorfahren hinweisen, die gar eine Frühform des Kegels darstellen dürften. Auch wenn eine Kontinuität des Kegelspiels bis zu dessen erneutem nachweislichen Auftreten im Mittelalter nicht hergestellt werden kann, darf die Betätigung mit der Kugel als einer der überragenden Grundfaktoren spielerischer Betätigung angesehen werden.

Kugelspiele

So erscheint es auch naheliegend, daß sich die unterschiedlichsten Spielarten mit der Kugel im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet haben.

Schon im Mittelalter kannte man in diesem Zusammenhang die Alternativen, eine Kugel zu „walen“ oder zu „bossen“. Es gab also gerollte und geworfene Kugeln, die eine oder mehrere Zielfiguren zu erreichen oder gar zu zerstören hatten (Abb. 1).

Sehen wir uns heutzutage die Palette der Kugelsportarten an, so entdecken wir nichts anderes, als die verschiedenartig kultivierten mittelalterlichen Spielvarianten (Abb. 2 u. 3).

– Boccia: Die Spielidee besteht darin, die eigenen 800 bis 1000 Gramm schweren und 9 bis 11 cm durchmessenden Kugeln auf einer 24 m langen und 3 m breiten Boccia-Bahn möglichst nahe an eine sogenannte Setzkugel zu bringen.



Abb. 2: Pieter von Laer
„Boccia spielende Land-
leute“, Staatl. Kunstsamm-
lung Dresden – Deutsche
Fotothek Dresden (Kramer),
Augustastr. 2, DDR –
801 Dresden –

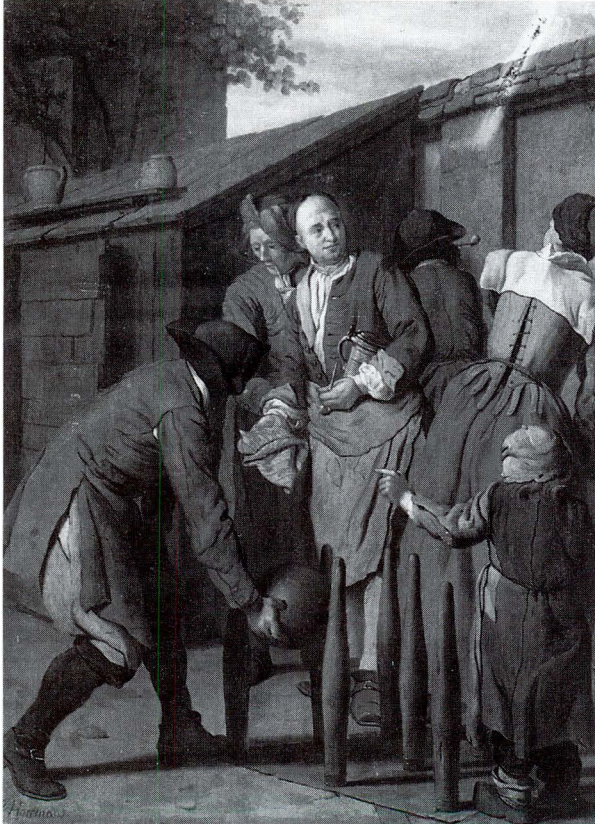


Abb. 3: Jan Josef Horemanns I: „Beim Kegeln“,
Museum für Bild. Künste Budapest (Bildarchiv, Foto
Marburg)

– Boule: Auch hier wollen zwei Parteien ihre Spielkugel (aus Metall), die ein Gewicht von 620 bis 800 Gramm und einen Durchmesser von 7,05 bis 8 cm besitzen, möglichst nahe an die 25–35 mm durchmessende Holz-Setzkugel (franz.: Cochon = Schweinchen) werfen.

Hier ist das Spielfeld ein festumgrenzter fester Sand- oder Rasenboden.

– Pétanque: Als Abart des Boule wird Pétanque mit den gleichen Kugelgeräten ohne Begrenzung in jedem Gelände gespielt.

– Bowls: Diese Art eines Ziel-Wurf-Spieles wird im Freien auf 40–44 yards langen englischen Grasbahnen (Greens) oder in Hallen als Indoor-Bowling auf kürzeren Teppichbodenbahnen durchgeführt. Eine seitlich abgeflachte, schwerpunktverlagerte bis zu 1,6 kg wiegende und 120–132 mm durchmessende Kugel muß an eine als „Jack“ bezeichnete Setzkugel möglichst nahe herangerollt werden (Abb. 4). Durch die Schwerpunktverlagerung der Kugel muß diese mit einem erheblichen Winkelabstand zur direkten Linie zum „Jack“ geschoben werden, so daß hierbei der Einsatz von Kraft und Timing eine ganz besondere Geschicklichkeit erfordert, um die Kugel in einem weiten Bogen dem Ziel entgegenlaufen zu lassen.

Haben die Kugelspiele Boccia, Boule und Pétanque in Europa auch sehr große Beliebtheit erreicht – in Italien und Frankreich kann gar von einem Volkssport gesprochen werden – so hat das Bowls oder Green-Gras-Bowling die Welt erobert. Im Festlandeuropa vorwiegend in Belgien und Italien noch in den Kinderschuhen stehend, gibt es neben den Millionen Briten Abermillionen Begeisterte über alle Erdteile bis hin nach Australien, Neuseeland und diverse pazifische Inseln verstreut, die die zahlreichen „Greens“ bevölkern (Abb. 5 u. 6).

– Kegeln: Als weltweit noch populärer kann nur das Kegeln in seinen verschiedenen Disziplinen angesehen werden. In den Vereinigten Staaten von Amerika in der Form des Bowling von über 20 Millionen Menschen betrieben, darf diese Spielart getrost ebenso zu den Volkssportarten dieses Landes gerechnet werden, wie die demoskopisch errechneten 10 Millionen Freizeitkegler, die hierzulande überwiegend auf Asphalt-, Bohle- oder Scherenbahnen ihren Sport ausüben,



Abb. 4: Weltmeisterschaften im Bowls in Worthing, England

Volkssport betreiben. Die Spielidee des Kegelns, mittels einer Kugel die am Ende einer Kegelbahn stehenden 9 Kegel (Asphalt, Bohle, Schere) oder 10 Pins (Bowling) umzuwerfen, beinhaltet natürlich die größte Variationsbreite der Spielmöglichkeiten.

Diese international seit einigen Jahrzehnten streng reglementierten Bahnarten sollen nun – unter Außerachtlassung des kanadischen Fünfkegelspiels, der schweizerischen Kurzbahnvariante des Asphaltspiels, der Großkugelspielarten in Südamerika und Texas/USA sowie der württembergischen Lattenbahn – im Mittelpunkt der weiteren Betrachtungen stehen.

Kegelsportliche Grundlagen

Wie bereits erwähnt, wird der Kegelsport im Deutschen Keglerbund in vier unterschiedlichen Disziplinen, d. h. auf vier verschiedenen Bahnarten durchgeführt.



Abb. 5 und 6: Selbst Postwertzeichen zeugen von der Bedeutung des Bowls in exotischen Ländern.

Bahnen

- Die Asphaltbahn, die vorwiegend im süddeutschen Raum beheimatet ist, (Baden, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Südbaden und Württemberg), besteht aus einer 19,50 m langen und 1,50 m (bei seitlicher Begrenzung durch Banden) bzw. 1,34 m (bei seitlicher Begrenzung durch Fehlwurfrinnen) breiten Kugellauffläche aus Asphalt oder Kunststoff (Abb. 7).
- Die Bohlebahn, die überwiegend im norddeutschen Raum gespielt wird (Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein), besteht aus einer 23,50 m langen und 0,35 breiten gekehlten Kugellauffläche aus Holz oder Kunststoff, wobei die Bahn eine Gesamtsteigerung von 10 cm aufweist (Abb. 8).
- Die Scherenbahn, deren Einzugsgebiet im westdeutschen Raum liegt (Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland), besteht aus einer 18 m langen, gleichfalls gekehlten Lauffläche, wobei sich die Breite von 0,35 m nach 9,50 m scherenartig auf 1,25 m erweitert. Auch diese Lauffläche ist aus Holz oder Kunststoff hergestellt (Abb. 9).

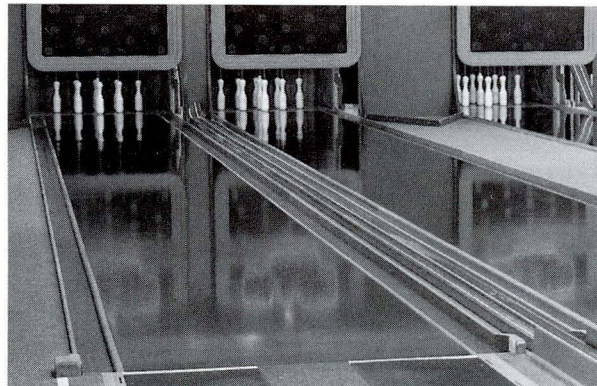


Abb. 7 Asphaltbahn



Abb. 8 Bohlebahn



5800 HAGEN • KAMPSTR. 15 • TEL. (0 23 31) 2 57 14

**Ihr Lieferant
für Siegerauszeichnungen,
Anstedknadeln, Wimpel und
Sportbekleidung**

- Die Bowlingbahn, im gesamten Bundesgebiet verbreitet, besteht aus einer 18,28–18,30 m langen und 104,1–106,5 m breiten Lauffläche aus Parkett (Abb. 10).

Den Kugelaufflächen der Bahnen ist ein Anlaufbereich von 6,50 m (bei Bowlingbahnen mindestens 4,57 m) vorgesetzt. Das Ende der Laufflächen aller Bahnarten wird durch den Kegelstand (Asphalt-, Bohle- oder Scherenbahnen) bzw. Pinstand (Bowlingbahnen) begrenzt.

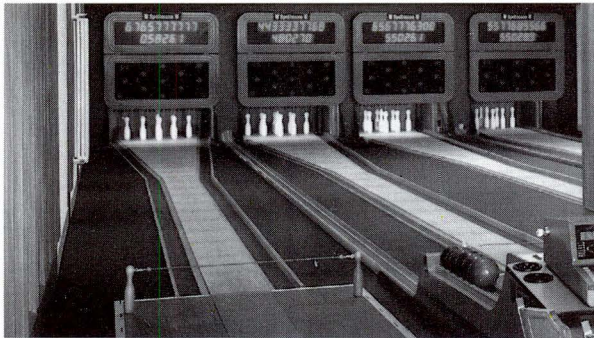
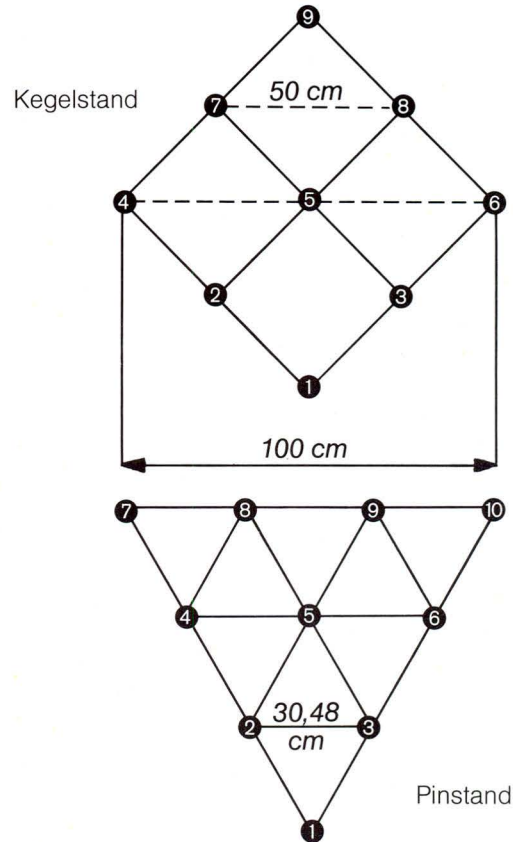


Abb. 9 Scherenbahn

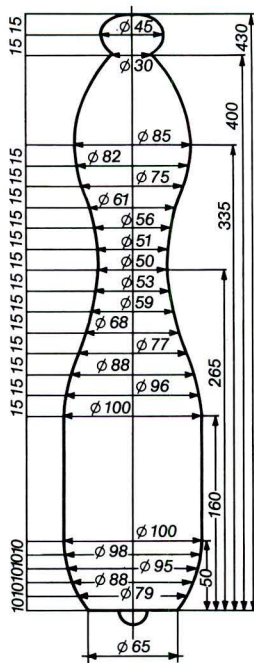


Abb. 10 Bowlingbahn



Kegelstand/Pinstand

Für die Asphalt-, Bohle- und Scherenbahn sind die Voraussetzungen die gleichen. In diesem Vierpaß sind die Standplatten eingelassen, die zur Aufnahme der Kegelzentriertkugel dienen (siehe Kegel). Die Standplatten sind in der Form eines auf die Spitze gestellten Quadrates angeordnet, dessen Diagonalmaß von den Mittelpunkten der Standplatte gemessen 1 m beträgt. Bei Bowlingbahnen stehen die 10 Kegel im gleichseitigen Dreieck bei einer Entfernung von Mitte Kegel zu Mitte Kegel von 30,48 Zentimetern. Die Fleckstellung erfolgt nicht durch Standbüchse und Standplatte.



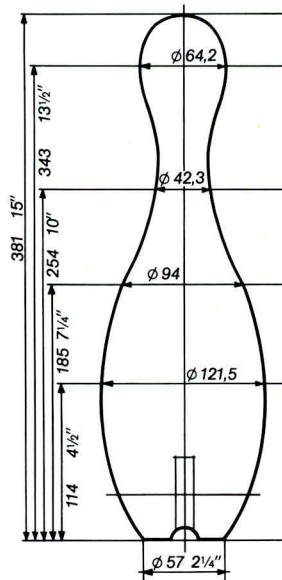
Kegel

Kegel können aus gut gepflegtem Hartholz (Weißbuche) oder aus Kunststoff hergestellt sein. In den Abmessungen sind sie genormt (siehe Skizze). Die drei Vorderkegel sind am Hals durch Markierungen zu kennzeichnen.

Zur genauen Fleckstellung ist der Kegel im Kegelboden mit einer zentrisch und federnd montierten Stahlkugel ausgerüstet.

Pin

Die Pins, ebenfalls aus Holz (mit Kunststoff beschichtet) oder aus Kunststoff bestehend, sind gleichfalls genormt (siehe Skizze). Das Gewicht beträgt 1.350–1.600 g. Die Pins eines Satzes dürfen jedoch nicht mehr als 50 g voneinander abweichen.



Kugel/Bowlingball

Die Kugeln müssen aus Kunststoffmasse hergestellt sein. Für Asphalt- und Scherenbahnen sind Kugeln mit 16 cm Durchmesser, deren Gewicht 2.800–2.900 g betragen, vorgeschrieben.

Auf Asphaltbahnen wird von einigen vor 1933 geborenen Sportlern und im gesamten Freizeitbereich auch mit Lochkugeln gespielt, die zwei Fingerlöcher im Abstand von 8,8 cm aufweisen.

Für Bohlebahnen sind Kugeln mit 16,5 cm Durchmesser und einem Gewicht von 3.050–3.150 g vorgeschrieben.

Die Bowlingbahn-Kugeln oder Bowling-Bälle haben einen Durchmesser von 21,8 cm, haben ein Gewicht von höchstens 7.257 g und sind mit drei Fingerlöchern, die im Abstand und Weite der Spielhand angepaßt sein sollen, versehen.

Spielregeln

Beim Kegeln/Bowling wird grundsätzlich zunächst auf die vollständige Anzahl der Kegel (in die Vollen) gespielt. Teilweise müssen dann mit einem oder mehreren Würfeln die stehengebliebenen Kegel/Pins zu Fall gebracht (abgeräumt) werden. Das stellt sich bei den einzelnen Bahnarten folgendermaßen dar:

1. Asphaltbahnen

Im Meisterschaftsspielbereich sind in der Herren- und Juniorenklasse von jedem Teilnehmer 200 Kugeln auf 4 Bahnen, in allen anderen Klassen 100 Kugeln auf zwei Bahnen zu spielen.

Auf der ersten Bahn werden 25 Wurf in die Vollen gespielt, d. h. nach jedem Wurf wird unabhängig von den gefallen Kugeln das volle Kegelbild wieder aufgestellt und erneut bespielt. Mit den zweiten 25 Wurf auf derselben Bahn wird das Kegelbild jeweils abgeräumt, d. h. nach jedem Wurf in das volle Kegelbild muß mit dem nächsten Wurf bzw. den folgenden Würfeln der oder die stehengebliebenen Kegel zu Fall

gebracht werden, bis alle Kegel des gesamten Kegelbildes abgeräumt sind.

Dann erst wird das volle Kegelbild wieder aufgestellt und wieder bis zum restlosen Abräumen der Kegel bespielt. Die Würfe 51 bis 100 werden auf Bahn 2, 101 – 150 auf Bahn 3 und 151 – 200 auf Bahn 4 auf gleiche Weise im 25-er Rhythmus (25 Kugeln in die Vollen/25 Kugeln Abräumen) absolviert.

2. Bohlebahn

Auch hier werden im Meisterschaftsspielbereich in der Herren- und Juniorenklasse von jedem Teilnehmer 200 Kugeln auf 4 oder mehr Bahnen, in allen anderen Klassen 100 Kugeln auf 2 oder mehr Bahnen gespielt. Allerdings wird auf Bohlebahnen nur in die Vollen gespielt, d. h. die gesamte Anzahl der Würfe geht auf das volle Kegelbild. Als Besonderheit beim Kegeln auf dieser Bahnart ist jedoch ein Gassenwechsel nach jeweils 25 Wurf vorgeschrieben. Die Kugel muß hierbei jeweils in die linke Gasse zwischen die Kegel 1 und 2 oder in die rechte Gasse, Kegel 1 und 3, gespielt werden. Wird der falsche Gassenkegel durch unmittelbare Kugeleinwirkung zu Fall gebracht, wird die Kugel als Nullwurf gewertet.

3. Scherenbahn

Die Kugelanzahl im Meisterschaftsspielbereich ist die gleiche wie bei den vorbeschriebenen Bahnarten. Es kann jedoch auf 2 oder 4 Bahnen gespielt werden. Das Kegeln auf Scherenbahnen vereint das Spiel in die Vollen und das Abräumspiel mit der Gassenzwangvorschrift. Auf der ersten Bahn werden beispielsweise die ersten 25 Wurf in die linke Gasse in die Vollen gespielt.

Die nächsten 25 Wurf werden auf derselben Bahn abgeräumt, wobei die jeweilige 1. Kugel (auf das volle Kegelbild) in die rechte Gasse gespielt werden muß. Der oder die nachfolgenden Würfe müssen die verbleibenden Kegel abräumen. Als Besonderheit ist zu bemerken, daß bereits ein neues volles Kegelbild

aufgestellt wird, wenn allein der Kegel Nr. 5 (sog. König) stehengeblieben ist. Die Kugeln 51 – 100 werden dann auf derselben Bahn oder auf der zweiten Bahn im umgekehrten Rhythmus, d. h. 25 Wurf in die Vollen in die rechte Gasse und 25 Wurf Abräumen in die linke Gasse, gespielt.

4. Bowlingbahn

Ein Bowlingspiel besteht aus 10 Versuchen, die 10 Pins des Kegelstandes mit einem Wurf zu Fall zu bringen. Bleiben ein Pin oder mehrere Pins stehen, hat der Spieler jeweils einen zweiten Wurf, mit dem er die stehengebliebenen Pins abräumen kann. Je nach Art des Wettkampfes beträgt die Anzahl der Spiele zwischen 3 und 8.

Im Gegensatz zu den Bahnarten Asphalt, Bohle und Schere, in denen das Spielergebnis durch Addition der gefallen Kegel errechnet wird, wird beim Bowling nach einem Prämiensystem gewertet. Werden alle 10 Pins im ersten Wurf zu Fall gebracht, d. h. ein sogenannter Strike erzielt, werden dem Spieler diese 10 Punkte sowie die Anzahl der in den nächsten beiden Würfen getroffenen Pins als Prämie gutgeschrieben. Werden die 10 Pins mit zwei Würfen zu Fall gebracht, d. h. ein sog. Spare erzielt, werden dem Spieler neben den 10 Punkten die Anzahl der im nächsten Wurf erzielten Pins als Prämie gutgeschrieben. Sollten auch mit zwei Würfen die 10 Pins nicht zu Fall gebracht werden, wird dem Spieler allein die erzielte Pinzahl gutgeschrieben.

Spielarten

Das Kegeln/Bowling wird in Einzel-, Paar-, Trio- (nur Bowling) und Mannschaftswettbewerben durchgeführt. Die Mannschaftsstärke der aktiven Klassen auf Asphalt-, Bohle- und Scherenbahnen beträgt bei Damen und Herren 6. Senioren- und Jugendklassen haben zum Teil geringere Mannschaftsstärken. Auf Bowlingbahnen wird der Mannschaftswettbewerb bei den Herren mit 5 Spielern, bei den Damen mit 4 Spie-



Mit unserem breitgefächerten Angebot bieten wir maßgeschneiderte Lösungen!

Es gibt viele Gründe, warum man eine gute Bank braucht. Sie sind so zahlreich wie die Dienstleistungen der BHI.

Als große Universalbank kennen wir uns in allen Geldfragen aus. Aufgrund unserer jahrelangen Erfahrungen werden Sie unsere

Mitarbeiter sachkundig und individuell beraten.

Sprechen Sie mit uns über Ihre Finanzierungs- oder Anlagewünsche. Wir besuchen Sie gern oder erwarten Sie in einer unserer zahlreichen Geschäftsstellen in Ihrer Nähe.



BHI

Ihre Bank in Berlin ...

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE

Tochterunternehmen der Dresdner Bank

lerinnen durchgeführt. Für alle Mannschaften ist ein/e Auswechselspieler/in gestattet.

Spielkleidung

Die Teilnahme an DKB-Veranstaltungen ist nur in Sportbekleidung erlaubt (Kegler- bzw. Bowlingschuhwerk). Mannschaften müssen grundsätzlich einheitlich gekleidet sein, wobei die farbliche Gestaltung keinen Vorschriften unterliegt. Einheitliche Sportbekleidung wird auch dann angenommen, wenn bei gleicher Farbe kurze oder lange Hosen bzw. kurze Hosen oder Röcke getragen werden.

Allgemeines

Weitere Vorschriften über die Durchführung von Wettkämpfen, Klasseneinteilung, Wertung u. a. m. sind der DKB-Sportordnung zu entnehmen, die neben ergänzenden Vorschriften über die Veranstaltung von Bundes-Kegelsport-Abzeichen-Wettbewerben, über das Kampfrichter-, Bahnabnahme- und Ausbildungswesen bei der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Keglerbundes erhältlich ist.

Organisation des Kegelsports

Der Deutsche Keglerbund e.V. (DKB) ist die Dachorganisation des organisierten Kegelsports in der Bundesrepublik Deutschland. Er ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der die Aufgabe hat, den Kegelsport in Staat und Gesellschaft sowie gegenüber nationalen und internationalen Sportorganisationen zu repräsentieren. So vertritt der DKB beispielsweise als Mitglied im Deutschen Sportbund und in der Fédération Internationale des Quilleurs sämtliche Belange des deutschen Kegelsports.

Die planmäßige Förderung des Kegelsports in den Bereichen des Leistungs- und Freizeitsports wird durch die Unterstützung aller Bestrebungen zur Errichtung und Erhaltung sportgerechter Kegelbahnanlagen, in der bundeszentralen Durchführung von Deutschen Meisterschaften und anderer sportlicher Maßnahmen, in der Aus- und Weiterbildung von sportlichen Führungs- und Lehrkräften und insbesondere in der Betreuung und sportlichen Ausbildung der Jugend vollzogen.

Die Mitglieder und Träger des DKB sind 13 Landesverbände, die in ihren jeweiligen Bereichen die entspre-



Carl Wild

Metallwarenfabrik · Gegr. 1901

Eigene Herstellung von Metallabzeichen, Plaketten und Medaillen mit und ohne Emaille für Vereine, Firmen, Reedereien, Behörden, Sport · Exp. · Ehrennadeln in Gold und Silber, a. m. Edelstein., wetterf. farb. Aufkl., gest. Abzeichen.

Elisenstraße 13 · 2000 Hamburg 76

040/252963

chenden Landesaufgaben wahrnehmen. Als Mitglieder der jeweiligen Landessportbünde obliegt den Landesverbänden die Vertretung der ihnen angeschlossenen Vereine gegenüber der öffentlichen Sportverwaltung und dem DKB.

Rund 1.400 Vereine sind in den 13 Landesverbänden organisiert. Diese Vereine sind die örtlichen Zusammenschlüsse von ca. 10.000 Kegel- bzw. Bowlingsklubs, welche die kleinsten Zellen innerhalb der Personenvereinigungen im Kegelsport bilden. Die Klubgemeinschaften mit den einzelnen weiblichen und männlichen Mitgliedern sind die eigentlichen Träger des Kegelsports. Die Klubs bilden die Mannschaften, die am Ligenspielbetrieb je nach Qualifikation auf örtlicher, regionaler, Landes- oder gar Bundesebene teilnehmen. Hier rekrutieren sich auch die Teilnehmer an den Einzelwettbewerben, die von der Klub- zur Vereinsmeisterschaft, von hier bei mittleren und großen Landesverbänden zur Kreis-, Gau- oder Bezirksmeisterschaft und weiter über die Landes- zur Deutschen Meisterschaft führen.

Selbstverständlich gilt dieser Qualifikationsweg für alle vier Bahnarten im DKB, deren sportliche Organisation in den Händen von jeweils für eine Bahnart zuständigen Sektionen liegt. Diese vier Sektionen sind sportfachliche Ausschüsse für die jeweilige Disziplin. Ihre unterschiedlichen Interessen werden in den Landesverbänden und im DKB koordiniert.

Sind die strukturellen Grundlagen innerhalb des DKB damit hinreichend skizziert, bedürfen selbstverständlich die Planung, die Regelung und die organisatorische Durchführung aller verbandlichen Maßnahmen besonderer Organe, die für einen geordneten und übersehbaren Ablauf des Verbandsgeschehens Sorge tragen. Hierbei sind die Geschäftsbereiche streng nach gesetzgebenden, ausführenden und rechtsprechenden Gesichtspunkten gegliedert.

Werden durch das oberste Organ des DKB, der Bundesversammlung, die Beschlüsse getroffen, die Führung des Verbandes im Rahmen dieser Beschlüsse, die sich in den Satzungen und Ordnungen niederschlagen, durch den Bundesvorstand, der sich einer Bundesgeschäftsstelle bedient, vollzogen, so unterliegen alle Vorgänge der Nachprüfbarkeit durch unabhängige Rechtsorgane. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Einschaltung zahlreicher Ausschüsse mit Organcharakter und der Institutionen der Sektionen. Diesen Verbandseinrichtungen obliegt nicht nur die sachgerechte und fachspezifische Zuarbeit für alle Verbandsentscheidungen, ihnen bleibt auch das letztendliche Umsetzen der getroffenen Beschlüsse vorbehalten. In Anbetracht der Bedeutung dieser Gremien werden der Bundessportausschuß, die Sektionen und die DKB-Jugend an späterer Stelle ihre besondere Erwähnung finden.

Kegelsport und Gesellschaft

Die Ausübung des Kegelsports bewirkt wie auch jede andere Sportbetätigung ganz allgemein eine Steigerung der Lebensqualität.

Der regelmäßigen aktiven Sportausübung ist ein bedeutender Gesundheitswert zuzumessen, der nicht nur dem Wohlbefinden und der körperlichen Leistungsfähigkeit des Einzelnen sondern insgesamt der vitalen Kraft des Volkes förderlich ist.

Angesichts der immer noch zunehmenden Herz-, Gefäß- und Kreislauferkrankungen dürfte bereits der Erholungswert sportlicher Aktivitäten, die die Spannungen des bei den überwiegenden Bevölkerungsteilen einseitig bewegungsarmen und hektischen Berufsalltag abbauen helfen, als beachtlich anzusehen sein. Hierbei bezieht der Kegelsport seine besondere Stellung dadurch, daß der Sporttreibende das Maß und den Umfang seines Einsatzes nach seinem Leistungswillen und seiner Leistungsfähigkeit selbst bestimmen kann und damit in der Regel eine Überforderung ausgeschlossen ist.

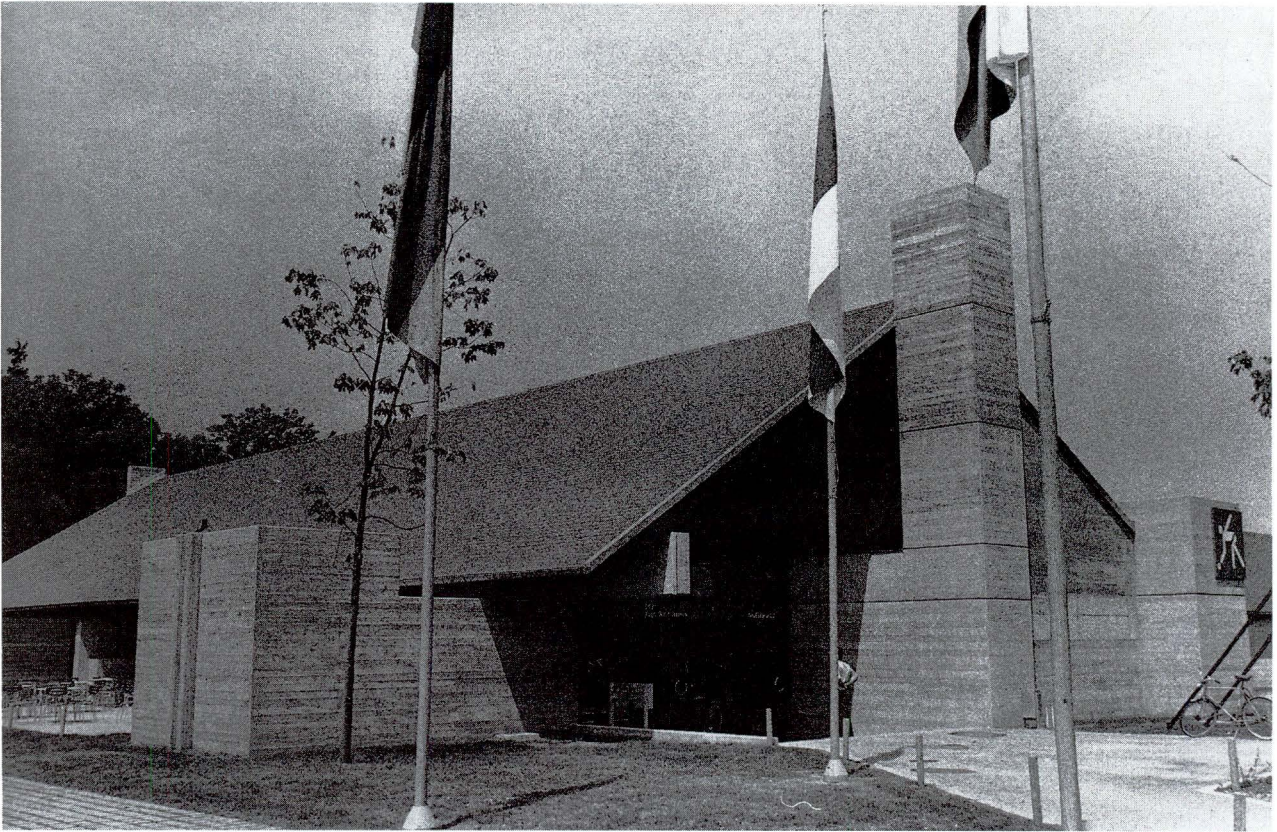


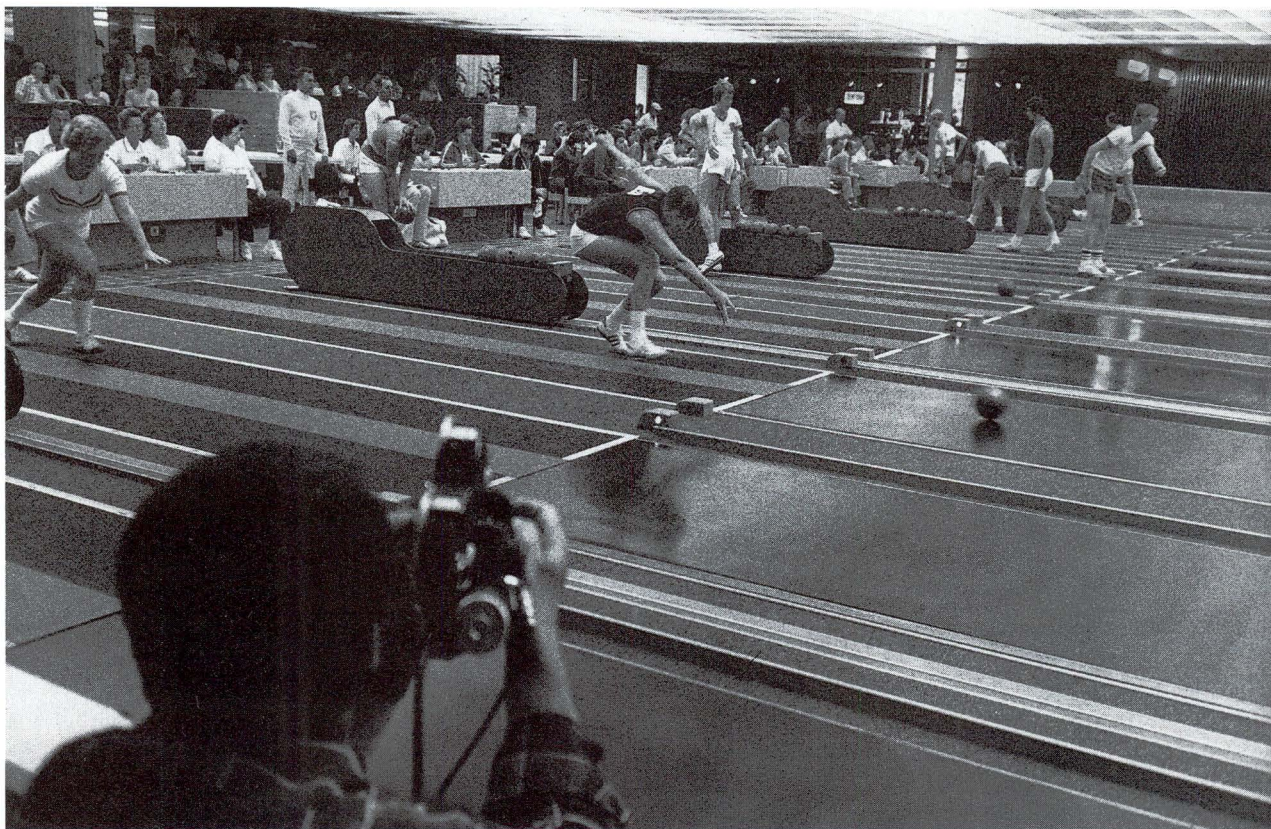
Abb. 11 und 12: Leistungszentrum in Augsburg – 16 Asphaltbahnen, 1976 eröffnet (Außen- und Innenansicht)

Ebenso bedeutend ist der Freizeitwert der sportlichen Betätigung, die in erster Linie in Gruppen ausgeübt wird und damit durch kommunikatives Beisammensein im Klub oder Verein zu gesteigerter geselliger Lebensfreude verhelfen kann.

Zu beachten ist ferner der Bildungs- und Erfahrungswert der Sportausübung, welcher in der Möglichkeit der Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung des Einzelnen liegt.

Ganz außergewöhnlich – im Kegelsport überragend – ist der Sozialwert des Zusammenwirkens beim Sporttreiben anzusetzen. Über alle Grenzen sozialer Strukturen, Glaubensbekenntnisse, politischer Überzeugung

und Generationszugehörigkeiten hinweg finden die Kegler zueinander. Begünstigt durch den Volkssportcharakter des Kegels hat diese „brüderliche Gleichheit“ eine jahrhundertealte Tradition. Bereits im 15. Jahrhundert war kaum noch eine gesellige Veranstaltung ohne einen dazugehörigen Kegelwettbewerb vorstellbar. Der sog. „Kegelreys“ oder Kegelplatz gehörte neben der Tanzlaube in jeder Gemeinde zum beliebtesten Ort des Vergnügens, der von den Edelleuten, der Geistlichkeit, den Bauern und Handwerkern



gemeinschaftlich genutzt wurde, wobei etwaige Ständedünkel ganz offenbar ausgeschlossen blieben. Diese beispielhafte Art der gemeinsamen und einenden Sportausübung hat sich im Kegelsport bis zum heutigen Tage erhalten. An die 10 Millionen Menschen betreiben mehr oder weniger regelmäßig kegel- bzw. bowlingsportliche Aktivitäten, wobei die geselligen und unterhalterischen Komponenten dieser Spiel- und Sportarten einen höheren sportlichen Anspruch gewiß in den meisten Fällen überragen mögen. Aber gerade diese Tatsache bewirkt die uneingeschränkte Anerkennung als Volkssport. Ganz anders stellen sich die im Deutschen Keglerbund organisierten Sportkegler und Bowlingspieler dar.

Hier wird in einem festgelegten Wettkampfsystem echter Leistungssport betrieben. In den bei allen Bahnarten vorhandenen Bundesligen werden Höchstleistungen gefordert, die nur von absoluten Spitzenathleten erbracht werden können. Diese Art des Kegeln ist nun das Aushängeschild des Kegel- und Bowlingsports in unserer leistungs- und erfolgsorientierten Welt schlechthin. So haben die bestehenden Erfolge deutscher Teilnehmer an Welt- und Europameisterschaften immerhin zu einer Klassifizierung als optimal zu fördernde Sportart seitens des Bundesausschusses für Leistungssport im Deutschen Sportbund und des Bundesministerium des Innern geführt.

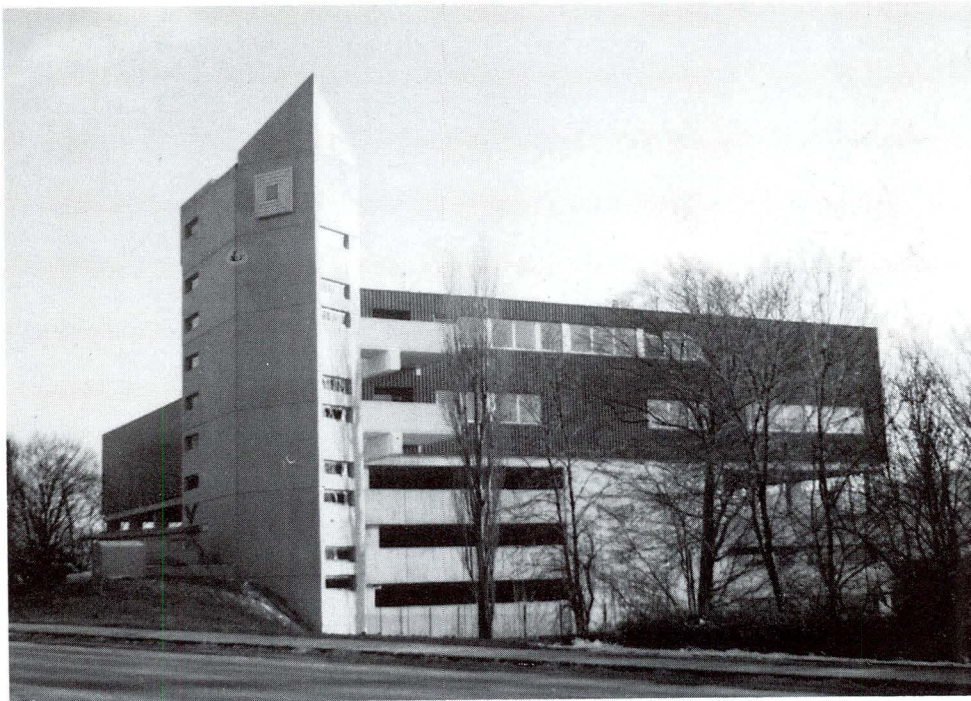


Abb. 13 und 14:
Leistungszentrum in
Hagen – 12 Scheren-,
2 Asphalt- und 2 Bohle-
bahnen – 1976 eröffnet
(Außen- und Innenan-
sicht).

Auch auf Weltniveau ist dem Kegel- und Bowlingsport insoweit Anerkennung widerfahren, als der derzeit aus über 70 Nationen bestehende internationale Dachverband Fédération Internationale des Quilleurs (FIQ) vom IOC seit 1979 als olympischer Verband angesehen wird. Die Teilnahme an Olympischen Spielen liegt also durchaus im Bereich künftiger Erwägungen.

Wenn die Sportart Kegeln/Bowling auch nicht gerade zu den publikums- und damit werbewirksamsten Sportarten unserer Zeit gehört, so darf dennoch festgestellt werden, daß Kegeln und Bowling in der Bundesrepublik Deutschland mit seinen mitgliedschaftlich im DKB organisierten Sportkeglern und Bowlingsportlern, insbesondere aber in Anbetracht der Vielzahl der freizeitsportlich orientierten Kegel und Bowlingspieler, zu den bei weitem am meisten ausgeübten sportlichen

Betätigungen zählen und somit als Volkssport anzusehen ist, dessen Beliebtheit seinesgleichen sucht.

Der Deutsche Keglerbund trägt dieser Tatsache insoweit Rechnung, als er sowohl den Spitzensport durch alle denkbaren Maßnahmen bundeszentral fördert, wie er für alle Mitglieder des Verbandes und seiner Untergliederungen sowie für nicht den Verbänden angehörige Sportler sog. Bundes-Kegelsport-Abzeichen-Veranstaltungen durchführt, an denen jährlich immerhin um die 200.000 Personen teilnehmen. Darüberhinaus werden allen Freizeitsportlern neben diversen örtlichen und regionalen Turnieren auf sämtlichen Bahnarten sog. Freizeit-Championate angeboten, die einen permanent verstärkten Zulauf finden. Mit diesen und etlichen weiteren Aktivitäten, z.B. auch für den Bereich sog.



gesellschaftlicher Randgruppen, wird das Prinzip „Sport für Alle“ nachhaltig verwirklicht.

Neben den zahlreichen vorhandenen Übungs- und Trainingsschwerpunkten hat der DKB zwei Leistungszentren mit jeweils 16 Bahnen erstellt, die sowohl im Spitzen- wie dem allgemeinem Vereinssport, aber auch den Gesellschaftskeglern zugute kommen und helfen sollen, die Verbreitung und den Grad der Beliebtheit unserer Sportart noch weiter zu intensivieren.

Die Grundlagen einer traditionsreichen Vergangenheit und die bemerkenswerten Erfolge der Gegenwart sollten der geeignete Nährboden für eine freudvolle und glückliche Entwicklung des Deutschen Keglerbundes und des Kegelsports in der Zukunft sein.

*Herzlichen Glückwunsch
dem Deutschen Keglerbund e.V.
zum 100-jährigen Jubiläum.*

Förderkreis Kegeln.



DKB-Chronik

Ernst Gron

Einhundert Jahre sind in unserer hektischen und schnellebigen Welt kein langer Zeitraum. Dennoch kann der Deutsche Keglerbund auf dieses Jubiläum stolz sein. In der Geschichte der Sportbewegung wiegt das vollendete Jahrhundert sehr schwer. Als unsere Altvordenen auf den damals abenteuerlichen Gedanken kamen, einen Bundesverband zu gründen, waren viele der heute im Blickpunkt stehenden Sportarten noch gar nicht entdeckt. Davon ausgehend, kann von einer nicht hoch genug einzuschätzenden Pionierleistung gesprochen werden. Gemessen an der im deutschen Sprachraum zu Beginn des 19. Jahrhunderts sich in Vereinen organisierenden Sportbewegung ist der Ursprung des Kegels in lose gebildeten Gruppen in einem viel früheren Zeitraum zu suchen. Diese Feststellung soll nicht an der Tatsache deuteln, daß die Turnvereine der Wegbereiter aller heutigen Sportverbände waren. Im Fahrwasser der Turner und Schützen versammelten sich schon geraume Zeit bestehende „wilde“ Kegelgesellschaften aus dem heutigen Bundesland Nordrhein-Westfalen – beheimatet in Gaststätten mit Kegelbahnen – am 9. November 1884 in Krefeld und gründeten den „Kegelverband von Rhein und Ruhr“.

Das meldete die dritte Ausgabe der am 5. Oktober 1884 vom Leipziger Verlag Licht & Meyer ins Leben gerufenen „Deutschen Kegel- und Skatzeitung“. Diese in der Regel wöchentlich erscheinende Zeitschrift war die Vorgängerin der Deutschen Keglerzeitung, des heutigen Kegel & Bowling-Magazins.

Folglich muß die Wiege des DKB am Rhein gestanden haben.

Daß bereits vor der Geburt unterschiedliche Bahnarten und Spielweisen die Gemüter der Experten beschäftigten, geht aus einem Artikel vom 7. Dezember 1884 hervor:

„Daß die verschiedenen deutschen Stämme verschiedene Dialekte und verschiedenes Naturell haben, ist bekannt; ebenso, daß sie in ihren Sitten und

Gebräuchen mannigfach voneinander abweichen. So backen die Westfalen im Münsterlande bekanntlich Pumpnickel, die Westfalen des Sauerlandes aber nicht; am Niederrhein ißt man Roggenschwarzbrot, geht man weiter aufwärts, über Andernach hinaus, so hört das Schwarzbrot auf. Aber man kegelt auch verschieden. Wenn es in der Kegelzeitung bald hieß: 'Bekanntlich darf man dann und dann anecken', bald 'beim Kegeln gilt bekanntlich die und die Bestimmung', so zweifle ich nicht, daß sehr vielen Lesern diese bekannten Sachen sehr unbekannt sind. Wenn der bewegliche Rheinländer mit Kunst und kleinen Kugeln auf einzelne Holz zielt, wälzt der stämmige Westfale und der vierschrötige Bayer ungeheure Ballen mit Gewalt auf die dicht gedrängten Neun; hier zählt man Honneurs, dort nur die einzelnen Holz; hier gilt anecken, dort nicht, aber wo das eine gebräuchlich ist und das andere nicht, das wäre zwar sehr interessant zu wissen, aber wir wissen es nicht.“

Soweit das Zitat von 1884. In zehn mehrfach unterteilten Fragen wurden dann die keglerischen Gepflogenheiten untersucht und damit schon vor der Gründung des ins Auge gefaßten Bundesverbandes an eine „Spielordnung“ gedacht.

Das Beispiel des Preiskegelfestes in „Dahlers Restaurant“ in Krefeld, welches zur Schaffung des rheinischen Gauverbandes führte, ließ auch andernorts die Jünger des Kegels nicht ruhen.

Zusätzlich angeregt durch die Dresdener Planungen in Richtung einer Bundesorganisation, fand am 24. April 1885 unter der Regie des „Kegelclub 1876“ die „Erste Berliner Generalversammlung“ statt. Sie gründete den ersten Ortsverband, dem bald schon 43 Clubs angehörten. Wie bereits erwähnt, hatte der aus Kaufleuten bestehende Dresdener Kegelclub „Die Sandhasen“ bereits im Dezember 1884 zu einem „Kegel-Congress“ vom 6. bis 8. Juni 1885 eingeladen.

Obwohl der Rhein-Ruhr-Verband zur gleichen Zeit ein Verbandsfest in Köln veranstaltete, folgten zirka 600 Delegierte aus 227 Clubs dem Ruf nach Dresden. Sie

kamen aus den damaligen deutschen Provinzen **Berlin-Brandenburg, Hansestadt Hamburg** (einschl. Altona), **Hessen** (Frankfurt/M., Fulda, Offenbach, Wiesbaden), **Niedersachsen** (Hannover, Braunschweig), **Ostpreußen** (Königsberg), **Pommern** (Stettin, Küstrin), **Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein** (Kellinghusen, Kiel, Neumünster) und **Thüringen**. Trotz rheinischen Boykotts waren auch zwei Kölner und ein Bonner Club dabei.

Sie gründeten am **7. Juni 1885** den **Zentralverband Deutscher Kegelclubs** und wählten den Gastgeber „Sandhasen“ zum Vorstand. Die anschließend unter Leitung des **ersten Bundespräsidenten Hermann Brügger** (Dresden) verabschiedeten Statuten lehnten



Hermann Brügger
(Dresden)
Präsident
von 1885 – 1889

sich weitgehend an die bereits bestehenden Satzungen des „Rhein-Ruhr-Verbandes“ an. Zum Verbandsorgan wurde die „Deutsche Kegel- und Skatzeitung“ erhoben. Schon bald mußten der einer honorigen Kaufmannsfamilie entstammenden Hermann Brügger und seine Mitstreiter erkennen, wie schwer aller Anfang ist. Der Forderung „Gründet Lokalverbände“ nach dem Berliner Muster, kamen zuerst Leipzig, Dresden und Hamburg nach. Andererseits folgten schnellen Gründungen ebenso schnelle Auflösungen. Der Taumel der Begei-

sterung verlief rasch, denn nach siebenmonatigem Bestehen konnte Brügger den Beitritt von nur 67 Clubs mit 677 Mitgliedern verkünden.

1886

Allmählich ging es aufwärts. Zum ersten Bundesfest im Juni 1886 in Berlin erschienen bereits 130 Clubs, denen 1216 Kegler angehörten. Weiterhin vor der Tür stand in verstohlenem Widerstand der Rhein-Ruhr-Verband, der dafür mit den Amateurvorschriften abträglichen Barpreis-Turnieren Schlagzeilen machte.

Als Nachfolgerin der im Oktober 1886 eingestellten Verbandszeitung wurde die „Deutsche Kegelzeitung“ (DKZ) ins Leben gerufen.

1887 / 1888

Weitere Neugründungen von Ortsverbänden erfolgten 1887 in Magdeburg und Chemnitz, 1888 in Kiel Gera, Hannover und Altona. Alle Versuche, den süddeutschen Raum (München, Augsburg) zu erschließen, schlugen fehl. Bis auf zwei Solinger Clubs schwieg auch „Rhein und Ruhr“ weiterhin. So wunderte es nicht, daß trotz des Aufschwunges mit 3660 Mitgliedern in 367 Clubs der Zentralvorstand eine Wiederwahl nach vierjähriger Tätigkeit ablehnte. Für seine unbestrittenen Verdienste wurde Hermann Brügger zum Ehrenpräsidenten ernannt.



Theodor Kabelitz
(Hamburg)
Präsident
von 1889 – 1895

1889

Ehe der Hamburger **Theo Kabelitz** gewählt werden konnte, hatte die nach Magdeburg einberufene Bundesversammlung einige Probleme zu bewältigen. Das Angebot, einen Kandidaten zu benennen, wurde von den Ortsverbänden Leipzig, Berlin und Magdeburg abschlägig beschieden. Hamburg sprang in die Bresche und erklärte sich freiwillig bereit, gemäß dem bei der Gründung eingeschlagenen Weg einen Zentralvorstand zu stellen. Allerdings mußte der erkrankte im Hotelbett liegende Theo Kabelitz erst herbeigeholt werden.

Die ersten Maßnahmen des neuen Gremiums waren die Umbenennung von „Zentralverband deutscher Kegelclubs“ in

Deutscher Kegler-Bund

und die Aufforderung an die lokalen Organisationen, sich künftig nur noch Ortsverband zu benennen.

1890

Gegen das Wettkegeln wurde ab 1890 mit Schaffung einer Kegelordnung verschärft zu Felde gezogen. Ferner übernahm der DKB die Regie und die Kosten der DKZ. Als neue Mitglieder traten in diesem Jahr die Verbände Hildesheim und Bremen, 1891 Halle/S., Braunschweig und Lübeck, sowie 1892 Uelzen und Annaberg im Erzgebirge dem DKB bei.

1891

Analog zur neuen Namensgebung erfolgte 1891 die Umbenennung der seit 1888 veranstalteten Preiskegelfeste in „Deutsches Bundeskegeln“. Auf Anregung von Kabelitz erging zu diesem 5. Bundesfest in Hannover auch eine Einladung an die „Vereinigten Kegelclubs von New York“. In diesem ersten „Dreibahnen“-Vergleich mit den USA wurden von jedem der 17 Spieler auf beiden Seiten je 10 Wurf auf Bohle-, Asphalt- und eigens eingebauten Bowlingbahnen absolviert. Im Fahr-

wasser dieser Internationalen Mehrkampfpremiere ging der Disput weiter, ob der Bundessieger in der Kombination Bohle/Asphalt ermittelt werden soll, oder die Wertung auf Asphalt und Bohle gesondert erfolgt. Ohne die Mitglieder zu überzeugen, plädierte der Präsident aus Hamburg für den Antrag des KC Vordereck 1883 Berlin, daß „jeder Kegler möglichst auf allen Bahnen zu Hause sein sollte“.

1894

Nach seinem Antrag an die Bundesversammlung 1894 auf Einteilung des Bundes in Gaue, begann der Stern von Theo Kabelitz aufgrund schwerer materieller Sorgen zu verblassen. Trotzdem kam sein Rücktritt im Herbst 1895 überraschend.



Wilhelm Jückstock
(Hamburg)
Präsident
von 1895 – 1898

1895

Durch die Bereitschaft des ebenfalls in Hamburg ansässigen stellvertretenden Bundesvorsitzenden **Wilhelm Jückstock** zur kommissarischen Amtsführung war ein nahtloser Übergang gewährleistet. Eine außer

ordentliche Gesamtvorstandssitzung im März 1896 in Braunschweig bestätigte durch Wahl des Hanseaten die anfängliche Notlösung.

1896

Vorrangiges Bestreben des neuen Vorstandes war es, die seit Jahren geforderten einheitlichen technischen Bestimmungen zu erarbeiten. So kam es erstmals beim Bundesfest 1896 in Braunschweig zur Anwendung vorgeschriebener Maße: Kugeln 16,5 cm Durchmesser, 3 Meter Anlauffläche, Asphaltbahnen 25 m und Bohle

30 m Länge. Jückstock's Amtszeit endete anlässlich der Bundesversammlung 1898 in Bremen, da er eine Wiederwahl entschieden ablehnte.

Hermann Müller
(Hannover)
Präsident 1898

Ein Novum schloß sich der Wahl von **Hermann Müller** an. Nach seiner Berufung im Juli 1898 vom 8. Bundesfest in Bremen heimgekehrt, trat der Hannoveraner auf Drängen seiner Familie und Anraten des Hausarztes nach einem Tag Amtszeit wieder zurück.

Wäschenamen

Windrath

Wuppertal 2



Postfach Tel. (02 02) 55 38 10



Osmar Thomas
(Dresden)
Präsident
von 1898 – 1923

Nach dem Rücktritt des Eintagspräsidenten blieb der DKB aber nur wenige Wochen kopflos. Dem Vorschlag des ältesten Ortsverbandsvorsitzenden Reichert (Leipzig) nachkommend, erklärte sich der Dresdener **Osmar Thomas** bereit, die schwere Bürde zu übernehmen. Bereits im Oktober 1898 präsentierte er sein „Kabinett“, dem weiterhin nur Dresdener Sportkameraden angehörten. Gleichzeitig konnte Thomas mit Solingen und Barmen zwei Ortsverbände des inzwischen in der Versenkung verschwundenen Rhein-Ruhr-Verbandes begrüßen.

1899

Daß Osmar Thomas kein leichtes Erbe antrat, beweisen die überlieferten Mitgliederzahlen. Während 1894 noch 7438 Angehörige registriert werden konnten, ergab die Bestandsaufnahme 1899 nur 4391 Mitglieder. Dank der zielstrebigsten Arbeit des neuen Vorstandes ging es mit dem Beitritt der 1904 gegründeten Ortsverbände Düsseldorf, Aachen, Delmenhorst, Wernigerode, Köln und Darmstadt rapide aufwärts. 1905 konnten über 8000 und 1908 zirka 13000, davon 8600 DKZ-Bezieher

gemeldet werden. Wegen fehlender Unterlagen stehen als letzte „Spitze“ die 1910 gezählten 14154 Mitglieder zu Buche. Mit 1500 Keglern stellte der nun 25jährige Verband Berliner Kegler den Hauptanteil.

1910 – 1918

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges brachte zwangsläufig alle Aktivitäten zum Erlöschen.

1919

Bereits in den Jahren 1919 und 1920 offenbarte sich durch zahlreiche Neugründungen, daß der DKB zu neuem Leben erwachte.

1921

Die bedeutsamste Meldung auf sportlicher Ebene kam 1921 aus Halberstadt, wo man den üblichen und bei Bundesfesten praktizierten kurzen Distanzen (bis zu 50 Wurf) den Garaus bereiten wollte. Unter der Regie von August Zitzler lockte ein für 40 Teilnehmer ausgeschriebenes Kegler-Derby auf Bohle (800 Wurf je Starter) so viele Meldungen an, daß der größte Teil der Interessenten aus deutschen Ländern, Italien, Holland und Griechenland abgewiesen werden mußte. Die weitblickenden Maßnahmen des zwar amtsmüden, aber planvoll vorausdenkenden Präsidiums waren:

1921

Die Deutsche Keglerzeitung wird wieder zum Leben erweckt.

1922

Erste Durchführung von Deutschen Meisterschaften für Zehnermannschaften auf Asphalt, Bohle und Schere, im September 1922 in Frankfurt/M.

Die mit Nachdruck betriebene Aufnahme des DKB in den „**Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen**“ erfolgte am 11. November 1922.

FÜR MEISTER

von Meistern hergestellt

Medaillen
für die Ehrungen

Orden
für die Auszeichnungen

Anhänger
als Andenken

Abzeichen
für die Zusammengehörigkeit



Ausrüster des DKB

DEUMER

Herstellung von Medaillen, Orden,
Abzeichen und verkaufsfördernden Produkten

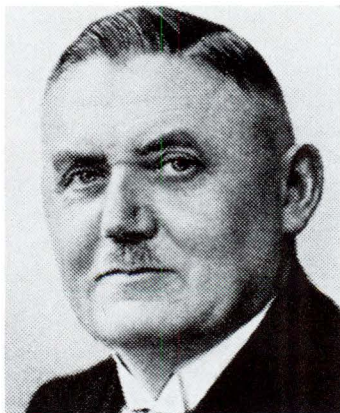
Postfach 1420, D-5880 Lüdenscheid
Telefon (02351) 3001 0

1923

Das lokale Halberstädter Derby- oder „Großkampf“-Kegeln übernimmt der DKB als offizieller Veranstalter. Im Zuge der Verantwortlichkeit wurden die Wettbewerbsdistanzen den Bahnkapazitäten des jeweiligen Austragungsortes angepaßt. Bohle = 300 – 600 Wurf, auf Asphalt und der nun voll etablierten Schere = 300 – 500 Wurf.

Einführung von deutschen Einzelmeisterschaften der Männer.

Im September 1923 nahmen nach 25jähriger Amtszeit Präsident **Osmar Thomas** und Bundeskassierer **Arthur Philipp** ihren Hut. Das überaus erfolgreiche Wirken beider Männer war bereits 1920 mit der DKB-Ehrenmitgliedschaft gewürdigt worden. Zusätzlich wurde Osmar Thomas in der Abschiedsstunde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.



Paul Schluck
(Wernigerode)
Präsident
von 1923 – 1942

Unter **Paul Schluck**, dessen Erfahrungen auf eine 18jährige Tätigkeit in anderen Vorstandsämtern basierte, setzte sich das Bundespräsidium erstmals nicht aus Mitgliedern eines Ortsverbandes zusammen. Gewählt wurden: **August Zitzler** (Halberstadt) als Vizepräsident, **Richard Wiedemann** zum Geschäftsführer und für das

vom Verband Barmen beantragte neue Amt eines Bundessportwartes **Kurt Hecker** (Leipzig). Daß neue Besen gut kehren, bestätigte Schlag auf Schlag die nun gestrafftere Organisation im Zusammenspiel zwischen Präsidium und Sportausschuß.

1923

Erste deutsche Einzelmeisterschaften der Männer auf Asphalt, Bohle und Schere über 50 Wurf (ab 1924 100 Wurf).

Auf Anregung von **Hermann Mackenthun** (Altona) beginnen Gespräche über Clubwettkämpfe auf Verbandsebene, die auch bald in die Tat umgesetzt werden.

1924

Einführung des Bundes-Kegelsport-Abzeichens (BKSA). Einem Berliner Antrag folgend, werden fest umrissene Bedingungen für den Gassenzwang aufgestellt. Nach einem „Regierungsjahr“ von Paul Schluck hat sich die Mitgliederzahl (53900 in etwa 250 Ortsverbänden) fast verdoppelt. Konturen nehmen die Bestrebungen an, eine luftigere Sportkleidung durchzusetzen.

1925

Zur Zielsetzung einheitlicher Sportbestimmungen äußert sich Bundessportwart Hecker in der DKZ: „Sportliche Einheit kann nur erzielt werden durch Hineintragen der Beschlüsse und Ausschreibungen in die Verbandssportsausschüsse und breiten Massen der Mitglieder. Und diesen Zweck kann nur die DKZ, niemals eine Verbands- oder Gauzeitung erfüllen“. Mit Blick auf eine in Berlin durchgeführte Dauerveranstaltung äußert sich Hecker an gleicher Stelle: „Vom 24-Stunden-Kegeln ist es nur ein kleiner Schritt zum Mehrtagekegeln. Wenn gar noch auf der Bahn Kabinen gebaut werden und die Frauen die Manager machen, so ist es nicht weit zum Berufskeglerturn, und

dagegen müssen wir Front machen. Es muß alles vermieden werden, was uns auch nur den leisesten Makel als Amateure bringen könnte“.

1926

Nach jahrelangen Beratungen hält die Seniorenklasse (ab 60 Jahre) im Einzel ihre ersten Meisterschaften ab. Anfänge des heutigen Dreibahnnspiels wagt Düsseldorf mit einem Dauerkegeln. Mit einer Hundertjahrfeier wartete der 1826 gegründete Kegelklub „Die barmherzigen Brüder“ Braunschweig auf.

Auch im deutschen Bowlinglager schreitet die Entwicklung voran. Anläßlich einer Tagung des „Internationalen Kegelbundes“ (heute FIQ) in Stockholm vereinbaren Deutschland, Finnland, Holland, Schweden und die USA alljährliche Wettbewerbe untereinander. Gleichzeitig wird die Anerkennung des Kegelsports als olympische Disziplin gefordert.

1928

Der Beschluß des Vorjahres auf Zulassung des Frauensports wird mit den ersten deutschen Einzelmeisterschaften in die Tat umgesetzt.

Mit der Schaffung einer Bundespressestelle sollen im Interesse der inzwischen fast 75 000 Mitglieder die Beziehungen zur Sportpresse intensiver gepflegt werden.

1929

In der beginnenden Wirtschaftskrise veranlaßt eine namhafte persönliche Geldspende des amerikanischen Keglerpräsidenten **Joe Thum** den DKB zu der telegraphischen Antwort: „Amerikabahn als deutsche Bundesbahn anerkannt“.

1930

Von einer Sitzung des **Internationalen Olympischen Kongresses** in Berlin meldet am 26. Mai 1930 DKB-Präsident Schluck die Aufnahme des Weltverbandes

der Kegler in die Organisation der Internationalen Sportverbände.

Im Rahmen des 8. Großkampfkegelns in Breslau deutet der erste offizielle Dreibahnenwettkampf an, daß dieser Mehrkampf bald schon eine Meisterschaftsdisziplin sein wird.

1932

Trotz schwerer materieller Sorgen in allen Bereichen, die Arbeitslosigkeit kletterte in beängstigende Höhen, gehörten dem DKB am 1. März 1932 mit 73 614 Männern, 6 200 aktiven und 13 030 passiven Frauen sowie 104 Jugendlichen insgesamt 92 948 Mitglieder an.

Den deutschen Teilnehmern an den Olympischen Spielen in Los Angeles wurden aus der DKB-Schatulle 4 000 Reichsmark als Reisezuschuß gespendet.

Nun hielten die Verantwortlichen die Zeit für gekommen, das männliche Dreibahnen-Einzel in das Meisterschaftsprogramm aufzunehmen.

Gleichzeitig kamen auch die Bowling-Enthusiasten zu schon seit Jahren angestrebten deutschen Titelehren. Vorerst allerdings nur für die Männer – im Einzel und mit Fünfer-Vereinsmannschaften. Da man sich mit dem angestammten fremdländischen Wort „Bowling“ schwer tat, hieß die Lösung: „Internationale Bahn“.

1933

Während des 18. Bundeskegelns in Frankfurt/M. fand am 18. Juli 1933 auch eine Versammlung des Internationalen Keglerbundes in der Mainmetropole statt. Auf Vorschlag des Schwedischen Keglerbundes wählten die Delegierten **Paul Schluck** zum ersten Vorsitzenden und ernannten das DKB-Ehrenmitglied **Joe Thum** (New York) zum Ehrenpräsidenten der „International Bowling Association“.

Bemerkenswert, daß zu den Wettkämpfen auf der 45-Bahnenanlage im Frankfurter „Haus der Technik“ in stattlicher Zahl auch Teilnehmer aus den USA, aus

**Ein runder Geburtstag muß gefeiert
werden. Erst recht, wenn es der
hundertste ist.**

**Herzliche Glückwünsche dem DKB zu
diesem Ereignis.**

**Seit hundert Jahren begleitet der DKB
den Kegelsport. Wie auch die
Firma Kröll. So haben wir uns auch
vor drei Jahren über die
guten Wünsche zu unserem
hundertsten gefreut.**

**Funk und die moderne Funk-Electronic
sind da viel jünger.**

**Microprozessor-Technik ist eine
Entwicklung unserer Zeit. Und in vielen
Funk- und Kröll Bahnen zu finden.**

**Damit Kegeln weiterhin viel
Spaß macht.**



Karl Funk GmbH & Co., Mühlgasse 6,
D 7951 Maselheim-Sulmingen
Telefon (0 73 56) 20 44 und 20 45, Telex 071879
Wilhelm Kröll Kegelbahnbau GmbH & Co.,
Jakobshöhe 82, 4050 Mönchengladbach 1,
Telefon (0 21 61) 6 06 25, Telex 852 356



Südafrika, Belgien, Holland, Schweden, Schweiz und Tschechoslowakei antraten.
Ihre Premiere feierten bei den parallel laufenden Deutschen Meisterschaften auf allen vier Bahnarten mit drei Startern je 50 Wurf die Herren-Clubmannschaften.

1934

Natürlich blieb auch der DKB nicht verschont, als das „Dritte Reich“ mit der Gleichschaltung begann. Im Rahmen der Neuordnung des **Reichsbundes für Leibesübungen** mußten ab dem 30. Januar 1934 Kegeln und Billard ein „Fachamt“ bilden.
Wenig später trat Bundessportwart **Kurt Hecker** (Leipzig) aus gesundheitlichen Gründen zurück. Zum Nachfolger wurde **Heinrich Meyer** (Braunschweig) berufen.
Noch in der „Aera Hecker“ vorbereitet, gehörten ab

1934 auch die Wettbewerbe der Damen- und Senioren-Vereinsmannschaften (auf Asphalt und Bohle) zum Meisterschaftsprogramm. Die Schere folgte drei Jahre später.

1935

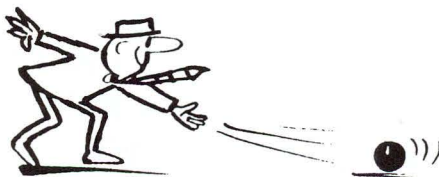
Im Vorfeld der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt wollte auch der **Internationale Keglerverband** präsent sein und beauftragte den DKB mit der Durchführung der 5. Welt-Kegelspiele in der Berliner Deutschlandhalle.
In diesem Jahr erweiterten die Dreibahnen-Vereinsmannschaften der Männer die deutschen Titelkämpfe.

1938 – 1942

Heraufziehende politische Gewitterwolken verhinderten in den nun folgenden Jahren jeden weiteren

Ihr Spezial-Lieferant

für **Kunststoffbeläge** für
Asphaltbahnen
„SU - ESKAPLAN - EPOXIDHARZ“
Kegelkugeln



Erich L. Summerer

**Fachagentur für
Kegelbahnen
+ Zubehör**

sowie Spitzenprodukte der Kegelbahnpflege
aus dem Hause **KIEHL – MÜNCHEN**

SPRAY-WAX für Kunststoff- und Holzbahnen · **SILICON-Vierpaßgleit-**
mittel · **Spezial-Gleitwaxe** · **Emulsionen** · **Komplette Pflegeprogramme**

Groß- und Einzelhandel

Erich L. Summerer

Oettlstraße 29 · 8904 Friedberg/Bayern · Telefon 0821 – 60 17 44



Aufschwung. Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges ging der Wettkampfbetrieb sogar rapide bergab, da die geräumigen Kegelhallen durchweg vom Staat beschlagnahmt und für andere Zwecke verwendet wurden. Nur im Bowlingspiel wurden auf Bundesebene das Damen- und Senioren-A-Einzel neu zugelassen.

Ein schwerer Schlag war 1942 das Ableben des DKB-Präsidenten **Paul Schluck** nach langer qualvoller Krankheit.

Bernhard Gebauer

(Berlin)

Präsident von 1942 – 1945

Nachdem der bisherige Steuermann in den Sielen gestorben war, mußte der stellvertretende Bundesvorsitzende Bernhard Gebauer in die Bresche springen. Gemeinsam mit den bewährten Mitarbeitern Leeder (Dresden), Meyer (Braunschweig) und Rohwedder (Kiel) mußte er dem „totalen Krieg“ Tribut zollen und nach den nur noch Einzel-Wettbewerbe umfassenden Deutschen Meisterschaften 1943 alle sportlichen Aktivitäten auf Bundesebene einstellen.

1945

Was der unselige Krieg hinterließ, wissen die älteren Jahrgänge der heutigen Mitglieder nur zu genau: Der DKB aufgelöst, die Geschäftsstelle beschlagnahmt, die in den letzten Jahren erbauten, luftigen Kegel-sporthallen in Trümmerhaufen verwandelt und die Reihen der Mitglieder durch Tod auf den Schlachtfeldern und in der Heimat stark gelichtet.

1946

Doch bald rührte sich neues Leben in den Ruinen. Wieder waren es – wie 1884 – aufopferungsbereite Männer an Rhein und Ruhr, die sich Tag und Nacht

dafür einsetzten, daß sich am **6. Juli 1946** in Düsseldorf eine „**Interessengemeinschaft rheinischer Sportkegler**“ bildete.

1947

Bedingt durch die Besatzungsgebiete der Siegermächte entstand am 22. März 1947 in Essen der „**Fachausschuß für Sportkegler**“. Ihm durften nur die in der britischen Zone liegenden Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein angehören.

Fast zur gleichen Zeit bildete sich innerhalb der von den USA besetzten Länder Baden, Bayern, Hessen und Württemberg die „**Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Sportkegler**“.

Beide Organisationen gaben sich eigene Satzungen und Sportordnungen. Trotz ungünstiger Kegelbahnverhältnisse führten sie 1947 und 1948 unter großer Beteiligung Zonenmeisterschaft durch.

1949

Die politischen Maßnahmen zur Gründung der Bundesrepublik ermöglichten am 14. Mai 1949 in Frankfurt-Riederwald die Bildung der kurz „**DAK**“ genannten „**Arbeitsgemeinschaft für Sportkegeln**“. Ihr gehörten vorerst die oben genannten neun Landesfachverbände mit zirka 14 000 Mitgliedern an. Wenig später schlossen sich der Verein Berliner Sportkegler und die Verbände Rheinland-Pfalz und Südbaden der DAK an.

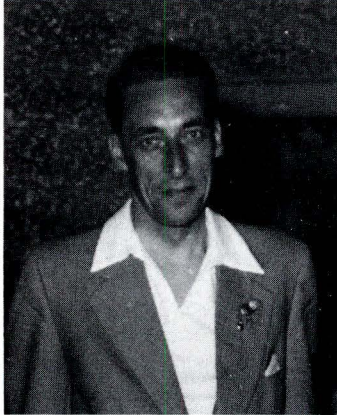
In bescheidenen Ausmaßen entstanden neue Kegel-sporthallen und im August/September 1949 konnten in Stuttgart, Frankfurt/Main und Bremerhaven die ersten deutschen Nachkriegsmeisterschaften durchgeführt werden. An die Zukunft denkend, war beim Neubeginn die männliche Jugend (18–23 Jahre) im Einzel- und Mannschaftswettbewerb erstmals dabei. Auch die Senioren-A der Bowler konnten nun Vereinsmannschaften in das Rennen um den deutschen Titel schicken.

Mit **AMF**
in die Freizeit investieren lohnt sich
Planung – Beratung – Verkauf
von Bowlinganlagen mit neuestem Computersystem

Alles aus einer Hand

AMF
Deutschland GmbH
6200 Wiesbaden





Heinz Kropp
(Essen)
Präsident
von 1950 – 1956

Nach Ausrufung der Bundesrepublik Deutschland am 7. September 1949 stand einer offiziellen Vereinigung auf Bundesebene nichts mehr im Wege. Um eine würdige Form bemüht, vereinbarte die DAK eine Feierstunde im Rahmen der Deutschen Schere-Meisterschaften in Bielefeld.

Nach der am Vortag abgeschlossenen Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft, in deren Verlauf bereits der zukünftige Bundesvorstand gewählt wurde, versammelten sich am **14. Oktober 1950** die anwesenden 242 Vertreter aus zwölf Landesverbänden. Vor diesem Gremium erklärte der bisherige DAK-Vorsitzende und siebente DKB-Präsident **Heinz Kropp** den

Deutschen Keglerbund

für neu gegründet.

Feierliche Stimmung herrschte, als ihm der letzte DKB-Vorsitzende **Bernhard Gebauer** das alte Bundesbanner übergab. Der Ex-Präsident hatte sich zuvor auf den Weg von Berlin nach Wernigerode begeben, wo es, vor fünf Jahren vergraben, alle Kriegswirren überlebte. In mehrere Teile zerlegt, überstand das Banner auch sämtliche Kontrollen auf der Reiseroute nach Bielefeld, um optisch unversehrt seinen angestammten Platz

einzunehmen. Anschließend stellte Bernhard Gebauer der Versammlung die zukünftigen Mitarbeiter von **Heinz Kropp** vor: **Willi Stark**/Hamburg (2. Vorsitzender), **Friedrich Brandl**/München (3. Vorsitzender), **Paul Rabeneick**/Bielefeld (Sportwart), **Erich Voswinkel**/Dortmund (Geschäfts-, Rechnungs- und Schriftführer), **Gustav Kerke**/Hagen (Jugendwart).

Mit dem Neubeginn fungierte der DKB auch wieder als Herausgeber der Deutschen Keglerzeitung.

Große Zustimmung fand die Wiedereinführung des Bundesfestes, das 1951 in Hannover seine 20. Auflage erfuhr.

1952

Die vielfältigen Bemühungen der Verantwortlichen um internationale Anerkennung gingen am 27. Januar 1952 in Erfüllung. Hier traten die Kegel- und Bowlingverbände aus Belgien, Finnland, Frankreich, Jugoslawien, Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz und der Bundesrepublik zusammen – entschuldigt fehlt Dänemark – und gründeten, als Nachfolgeorganisation des bis zum zweiten Weltkrieg bestehenden internationalen Verbandes, die „**Fédération Internationale des Quilleurs**“. Zum Präsidenten der damals 46 800 Mitglieder wurde von den Delegierten der DKB-Vorsitzende **Heinz Kropp** (bis 1955 tätig) und zum Bohle-Fachwart der Hamburger **Willi Stark** gewählt.

Folgerichtig durften deutsche Sportkegler anlässlich der 2. Schere-Weltmeisterschaften in Brüssel wieder im internationalen Konzert mitspielen. Ihren „Einstand“ gaben sie mit zweimal Gold, zweimal Silber und einmal Bronze, womit für die Konkurrenz nur eine Bronzemedaille übrig blieb.

Anlässlich der Bundesversammlung konnte auch mitgliedermäßig ein Aufwärtstrend gemeldet werden. Gegenüber den 14 846 Angehörigen im Jahr 1949 standen nun 16 767 zu Buche. Der Amtsüberlastung Tribut zollend, gab Rechnungs- und Schriftführer **Erich Voswinkel** die Geschäftsstelle ab, die daraufhin nach Essen verlegt wurde.

1953

Auch der internationale Wiedereinstieg auf Asphaltbahnen anlässlich der Weltmeisterschaften in Belgrad konnte sich mit dem Titelgewinn im Männer-Einzel und einem dritten Platz der Männermannschaft durchaus sehen lassen.

1954

Den Reigen der internationalen Nachkriegspremieren beschlossen die Bowler mit einem dritten Platz der 8er-Männermannschaft bei den Weltmeisterschaften in Helsinki.

1955

Einen besonderen Leckerbissen bot das 21. Bundesfest der nunmehr 22 882 Mitglieder in Essen, mit den gleichzeitig durchgeführten Asphalt-, Bowling- und Schere-WM. Der Medaillen-Fehlanzeige auf Asphalt ließen die Bowler den Titelgewinn der 5er-Mannschaft und dritte Plätze der 8er-Mannschaft und im Paarkampf (nur Männer-Disziplinen) folgen. Einen totalen Triumph feierten die Schere-Spezialisten mit dem Gewinn sämtlicher Medaillen in den zwei Männer-Wettbewerben. Als Nachfolger von **Heinz Kropp** wählte die FIQ den Schweizer **Adolf Oesch** zum Präsidenten. Ihren Einzug in die Deutschen Dreibahnenmeisterschaften hielten beim Essener Bundesfest die Frauen im Einzel und mit Vereinsmannschaften.

1956

Mit Bundesschrift- und Pressewart **Hans Rohwedder** (Kiel) verstarb ziemlich plötzlich einer der profilierten Pioniere, welche schon vor dem Krieg auf Vereins- und Landesebene sehr viel für den Kegelsport getan hatten. Überhaupt wurde dieses Jahr in vielerlei Hinsicht von freudigen und unliebsamen Überraschungen geprägt. Im Rahmen der Bundesversammlung in Frankfurt/Main erfolgte die Aufnahme des in die Bundesrepublik heim-

gekehrten Saarländischen Keglerverbandes in den DKB, der nun 24 669 Mitglieder registrierte. Als erster DKB-Aktiver wurde der Bowler **Peter Winkler** (Mannheim) mit dem „Silbernen Lorbeerblatt“ ausgezeichnet.

Veränderungen gab es auch in der DKB-Spitze. Neben dem weiterhin amtierenden Präsidenten **Heinz Kropp** wählte die Bundesversammlung **Dr. h. c. Hanns Baum** (Nürnberg) zum zweiten und den bisherigen „Vize“ **Willi Stark** (Hamburg) zum dritten Vorsitzenden. Als neuer Rechnungsführer erhielt **Willy Clages** (Berlin) das Vertrauen, welches er in den folgenden 16 Jahren rechtfertigte. Außerdem trat **Dr. Fritz Rumpf** (Hanau) als Schrift- und Pressewart die Nachfolge des verstorbenen **Hans Rohwedder** an.

In Ermangelung internationaler Begegnungen hoben die Asphalt- und Bohle-Jugend die Ländervergleichsspiele aus der Taufe.

Den insgeheim befürchteten großen Knall gab es im Oktober dieses Jahres. Nachdem wenige Wochen zuvor die Bundesversammlung auf Unstimmigkeiten gestoßen war, zog **Heinz Kropp** die Konsequenzen und legte sein Amt nieder.

Aus heutiger Sicht ist es in großem Umfang der Initiative und Dynamik des Esseners zuzuschreiben, daß der DKB trotz des Nullpunktes 1945 in wenigen Jahren wieder zu einer festgefügtten Organisation zusammenwuchs und den Weg zurück in die internationale Gemeinschaft geebnet bekam. Als Opfer unglücklicher Umstände blieben Heinz Kropp dementsprechende öffentliche Ehrungen versagt.

Zum drittenmal nach 1894 und 1898 mußte mit **Dr. Hanns Baum** der Stellvertreter in die Bresche springen. Für die Schriftleitung der Deutschen Keglerzeitung, die bisher vom Präsidenten wahrgenommen wurde, zeichnete ab diesem Zeitpunkt mit **Dr. Fritz Rumpf** der Schrift- und Pressewart verantwortlich.

Wir helfen siegen



mit

LEUKORIT® Kegelkugeln – vom DKB und FIQ für alle Wettkämpfe zugelassen. **LEUKORIT®** Kegelkugeln genießen das Vertrauen der Kegler.

Hervorragende Laufeigenschaft und Treffsicherheit zeichnen diese Kugeln aus.

Sie haben sich bei allen nationalen und internationalen Wettkämpfen bestens bewährt.

LEUKORIT® Kegelkugeln sind in allen Wettkampfgrößen und in verschiedenen Farben über den Fachhandel lieferbar.



Dr. h. c. Hanns Baum
(Nürnberg)
Präsident
von 1957 – 1972

Bedingt durch den Kropp'schen Rücktritt mußte im Frühjahr 1957 in Hagen eine außerordentliche Bundesversammlung über die nähere Zukunft entscheiden. Wie erwartet, wurde der kommissarische Steuermann **Dr. Hanns Baum** auf den Platz des Kapitäns gestellt. Neben dem alten „Vize“ **Willi Stark** (Hamburg) und dem „neuen“ dritten Vorsitzenden **Willy Langhans** (Berlin) stand dem Präsidenten die eingearbeitete Vorstandscrew zur Seite.

Eine turnusmäßige FIQ-Tagung berief **Heinz Harsum** zum Sportwart der Sektion Schere im Weltverband.

1958

Gemäß Beschluß der vorjährigen Bundesversammlung siedelte die Bundesgeschäftsstelle nach Berlin über. An den Bowling-Weltmeisterschaften in Helsingborg beteiligten sich erstmals auch Staaten des amerikanischen Kontinents. Umso beachtlicher war die Vize-meisterschaft der 8er-Männer-Nationalmannschaft. Trotz des Heimvorteils zahlte dagegen unsere Männer-Auswahl bei der Vergabe des 2. Asphalt-Europapokals für Nationalmannschaften in München weiteres Lehr-geld.

Ein Novum gab es bei den Neuwahlen der Bundesversammlung in Stuttgart. Den angegriffenen Gesundheitszustand von Bundessportwart **Paul Rabeneick** berücksichtigend, erhielt nach erfolgreicher Wiederwahl des bisherigen Vorstandes der Münchener **Ernst Bergmann** als zweiter Bundessportwart im Gremium Sitz und Stimme.

1959

Weiterhin im Amt blieben nach der FIQ-Sitzung in Leipzig **Paul Rabeneick** (Bielefeld) als Präsident der Sektion Schere und Sportwart **Heinz Harsum**. Für den engagierten Bielefelder war es der letzte Vertrauensbeweis. Über neun Jahre um die sportliche Weiterentwicklung bemüht, verstarb **Paul Rabeneick** am 9. September 1959. Zuvor hatte er noch erreicht, daß die Frauen-Clubmannschaften bei den Deutschen Asphalt- und Bohlemeisterschaften ihren Einstand gaben und mit den Männer-Disziplinen gleichzogen. Seinen Abschied aus dem Bundesvorstand mußte auch der nicht wiedergewählte Hamburger **Willi Stark** nehmen. An die Seite von **Dr. Hanns Baum** (Nürnberg) stellte die Bundesversammlung in Saarbrücken den Berliner **Willy Langhans** und **Dr. Eduard Hoffmann** (Altona) als zweiten bzw. dritten Vorsitzenden. Als Bundessportwart trug nun **Ernst Bergmann** (München) für die 32 971 Mitglieder die Verantwortung, womit die Position des zweiten Sportwartes wieder wegfiel.

1960

Ereignisreiche Tage bescherte das 22. Bundesfest in Köln. Bescheiden und ohne Medaillensegen blieben die deutschen Bowler als Gastgeber der Bowling-Weltmeisterschaften in Hamburg. Mit dem Einbau von automatischen Kegelaufstellvorrichtungen folgte in Berlin der Verein Berliner Sportkegler dem rasanten technischen Fortschritt. Der seit

Jahrhunderten nicht wegzudenkende „Kegeljunge“ – oft der Meister von Morgen – hatte ausgedient.

1962

Zu den wesentlichen Beschlüssen der Bundesversammlung gehörten die Trennung der Deutschen Jugendmeisterschaften ab 1963 von den anderen Altersklassen. Ferner erhöhte sich die Distanz in der Männerklasse (Einzel- und Vereinsmannschaften) auf 200 Wurf.

Als dritte Bahnart führte die Schere Deutsche Meisterschaften für Damen-Clubmannschaften ein. Premiere feierten auch die Bowling-Europameisterschaften in Frankreich, in deren Verlauf die Frauen-Nationalmannschaft Silber hinter Schweden holte.

1963

Einen zusätzlichen Auftrieb in der Nachwuchsförderung erwartete die Bundesversammlung vom neu gewählten Bundesjugendwart **Wolfgang Seidel** (Berlin), der damit **Gustav Kerke** (Hagen) nach seiner 13jährigen Tätigkeit ablöste.

Einer Reform gleich kam die Herabsetzung des Alters der Senioren-A-Klasse auf 55 – 65 Jahre, unter gleichzeitiger Einführung der Senioren-B-Klasse ab 65 Jahre (Mannschaft und Einzel) sowie der Frauen-A-Klasse im Einzel ab 55 Jahre.

Diese Neuerung kam einem großen Prozentsatz der nunmehr 42 858 Mitglieder zugute.

Einen halben Schritt schneller waren die Bowling-Vereinsmannschaften der Frauen mit dem Abschluß ihrer ersten Titeltkämpfe auf Bundesebene.

1964

Für Aufsehen sorgte das Pladoyer von Bundessportwart **Ernst Bergmann** für eine Strukturänderung des DKB. Er befürwortete die Bildung von Sektionen nach dem Vorbild der FIQ.

1965

Großen Zuspruch fand auch das 23. Bundesfest in den Berliner Messehallen am Funkturm. Als der letzte der 5 018 gemeldeten Starts vollzogen war, ahnte noch niemand, daß es der Abschied von der Traditionsveranstaltung sein würde. Gesondert nach Bahnarten beteiligten sich auf Dreibahnen 105, Schere 821, Bohle 1 066, Bowling 1 441 und Asphalt 1 585 der 51 139 Mitglieder.

Mit dabei durfte nun auch die weibliche Jugend-A im Einzel und mit der Mannschaft sein.

1966

Der einzige Wechsel im Präsidium entstand durch den Verzicht von **Wolfgang Seidel**, weiter als Bundesjugendwart tätig zu sein. An seinen Platz rückte der Hamburger **Rudi Birke**.

1967

Wie im Vorjahr diskutierten die Vorstandsetagen über die Forderungen des erweiterten Sportausschusses. Der Plan einer Sektionsbildung nahm konkrete Formen an. Dagegen wurde die Ausklammerung der Seniorenklassen sowie die Abschaffung des Wettbewerbes der Vereinsmannschaften aus dem Meisterschaftsprogramm vorest fallen gelassen.

Über den Beschluß der FIQ, einen Schere-Europapokal für Clubmannschaften auszuspielen, freuten sich besonders die DKB-Vertreter.

1968

Ein markanter Markstein in der DKB-Geschichte war der Beschluß der Bundesversammlung zur Sektionsbildung.

Durch Reduzierung des geschäftsführenden Vorstandes auf den Präsidenten (**Dr. Hanns Baum**), Vizepräsidenten (**Willy Langhans**), Rechnungs- und Geschäftsführer (**Willy Clages**) sowie Sportwart (**Ernst Berg-**

mann) schieden **Dr. Eduard Hoffmann/Altona** und der seit 1956 amtierende Hanauer **Dr. Fritz Rumpf** aus. Zum Gesamtvorstand gehörten nach Konstituierung der Sektionen deren erste Präsidenten **Heinz Bauer/Mannheim** (Asphalt), **Alfred Scherf/Braunschweig** (Bohle), **Egmont Kahnt/Duisburg** (Bowling) und **Jacob Theisen/Saarbrücken** (Schere). Außerdem die Frauenwartin **Elsbeth Frommann/Braunschweig** und Jugendwart **Rudi Birke/Hamburg**.

Als erster deutscher Bowling-Weltpokalsieger kehrte **Fritz Blum** (Mannheim) aus Mexiko zurück.

Den gerade eingeschlagenen neuen Weg zügig voranschreitend, nutzte die Sektion Bohle ihre zugestandenen Kompetenzen mit der Einführung der Herren-Bundesliga.

1969

Dieses Jahr stand im Zeichen der Beseitigung von zutage getretenen Mängeln aufgrund der Sektionsbildungen. Unter anderem zählte dazu die Berufung von Jugend- und Pressewarten in die Sektionspräsidien im Oktober/November 1968 und die Gliederung der Deutschen Keglerzeitung in Sektionsteile ab Januar 1969. Der bisher eingelegte Bowlingteil fiel durch die Herausgabe eines gesonderten Magazins weg.

Weitere Trennungsmerkmale waren Grund genug für **Ernst Bergmann**, anlässlich der Bundesversammlung in Königstein die Zusammengehörigkeit der Sektionen im DKB zu beschwören.

Einen Erfolg in seinen weiteren Bestrebungen sah der Bundessportwart in der Umbenennung der Titelkämpfe für die Senioren in „DKB-Seniorenmeisterschaften“ und die Absegnung seines Plans, künftig Übungsleiter heranzubilden.

Die vorjährige Einteilung der Jugendklassen in die noch heute gültigen Altersstufen erlaubte erstmals die Vergabe von Deutschen Titeln im Jugend-B-Einzel. Auf internationaler Ebene führte die Sektion Asphalt in der NPA den Europapokal für Clubmannschaften ein

und beauftragte den DKB mit der Durchführung der ersten Junioren-Europameisterschaften in Nürnberg.

1970

Die Bundesversammlung in Braunschweig war gleichzeitig der 85. Geburtstag des Deutschen Keglerbundes. Anlässlich der Neuwahlen erklärten aus Altersgründen Bundesjugendwart **Rudi Birke** (Hamburg) und der auf 80 Lenze zurückblickende Vizepräsident **Willy Langhans** (Berlin) ihren Rücktritt. Aufgrund seiner in 14jähriger Präsidiumstätigkeit erworbenen Verdienste wurde **Willy Langhans** die DKB-Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Zur Straffung der Vorstandstätigkeit sollte vorerst der Platz des „Vize“ reihum von einem der Sektionspräsidenten – zuerst **Alfred Scherf** – eingenommen werden. Als Bundesjugendwart rückte **Herbert Schwarz** (Berlin) – zuvor Bohle-Sektionsjugendwart – nach.

Mit der Anstellung des heute noch tätigen Generalsekretärs **Peter Wackermann** als Geschäftsführer zeichnete sich ein weiterer Schritt im Verjüngungsprozeß ab.

Weittragende Beschlüsse waren

- der endgültige Wegfall des Bundesfestes,
- Herabsetzung des Alters der Senioren-A auf 50 – 59, Frauen auf ab 50 und der Senioren-B-Klasse ab 60 Lebensjahre,
- Herabsetzung des Alters in der Jugend-B-Klasse auf 10 – 13 Jahre, unter gleichzeitiger Einführung der auf 14 cm Durchschnitt verkleinerten Jugendkugel.

Mit Blick auf eine gezielte Förderung des Leistungssportes unterbreitete **Ernst Bergmann** dem Auditorium bereits vorgefertigte Pläne zum Bau eines Bundesleistungszentrums (BLZ) in Weinheim/Bergstraße und sprach sich für die Ausbildung zukünftiger Übungsleiter und Trainer aus.

Der Bohle folgend, fiel im Herbst 1970 der Startschuß für die Herren-Bundesligen in allen vier Sektionen. Im Bereich Asphalt allerdings für Vereins- statt Clubmannschaften.

Trotz mehrfacher Mahnungen sah sich der Bundessportausschuß genötigt, nochmals auf die Änderung nicht sportlicher Clubnamen zu verweisen. Mit dem Titelgewinn im Männer-Einzel und durch die

Männer-Nationalmannschaft vergoldete die DKB-Expedition ihre Teilnahme an den Asphalt-Weltmeisterschaften in Bozen. Daß die Frauen-Mannschaft Bronze hinzufügte, rundete das Gesamtbild noch eindrucksvoller ab.

Den international bereits erprobten Paar-Wettbewerb nahm die Sektion Schere unter der Bezeichnung „Tandem“ in ihr Meisterschaftsprogramm 1971 auf.

Kunststoff-Kegelbahnen aus **solidur 3000**

Die holzfarbenen Kunststoffkegelbahnen aus ph solidur 3000 sind vielfach bewährt und erprobt.

Bohlen- und Scherenbahnen laufen zur vollsten Zufriedenheit der Besitzer und der Kegler. Selbstverständlich sind sie für den Sport- und Meisterschaftsbetrieb **vom Deutschen Keglerbund anerkannt.**

Die besonderen Vorteile der Kunststoffkegelbahnen aus ph solidur 3000 sind:

- ★ **unglaublich ruhiger Lauf der Kugeln, d. h. keine Lärmbelästigung**
- ★ **exakte Kugelführung und daher erhöhte Treffsicherheit**
- ★ **Pflege- und Wartungsaufwand weitaus geringer als bei Bahnen aus herkömmlichen Werkstoffen**
- ★ **keine Abnutzung**

Hersteller:

PENNEKAMP + HUESKER KG.
solidur - KUNSTSTOFFWERK



D-4426 Vreden/Westf.

Postfach 126 – Telefon 02564/4004-06 – Telex 089739
Der Vertrieb erfolgt durch alle bekannten Kegelbahnbauer

1971

Nur einen Teilerfolg verbuchte **Ernst Bergmann** während der Bundesversammlung in Mühlheim/Ruhr mit dem Votum der Delegierten zu dem Bau eines Bundesleistungszentrums. Der von ihm propagierte Standort Weinheim blieb nach hitziger Debatte mit einer „Nein-Stimme“ zuviel auf der Strecke. Den Realitäten folgend, mußte der „Ersatz-“ dem „Austauschspieler“ weichen. Nach der Rückkehr aus Mühlheim sich einer Magenoperation unterziehend, verstarb Bundessportwart **Ernst Bergmann** wenige Tage später am 3. Mai 1971 in einer Münchener Klinik. Seine Verdienste um die Förderung des Spitzensports fanden ihren Höhepunkt im WM-Triumph 1970 in Bozen. Sein offenes Ohr galt aber auch dem Breitensport. Die neuen Disziplinen bei den DM 1971 sind dafür beredte Zeugen. Neben den Einzelwettbewerben der weiblichen Jugend-B, der Junioren und Juniorinnen waren in allen Sektion nun auch die Frauen-A-Mannschaften salonfähig. Obwohl mitten aus allen noch geplanten Reformplänen gerissen und längst nicht am Ziel seiner Wünsche angelangt, wird der „Bundes-Ernst“ unvergessen bleiben.

Kommissarisch übernahm bis zum Ablauf der Wahlperiode im Frühjahr 1972 Schere-Sektionssportwart **Heinz Harsum** die Aufgabe des Bundessportwartes. Zur gleichen Zeit kündigten sich weitere Wachablösungen auf der DKB-Kommandobrücke an. So hatte **Willy Clages** bereits seit längerer Zeit seinen wohlverdienten Ruhestand vorprogrammiert.

Ebenso unerschütterlich war der Entschluß von **Dr. h. c. Hanns Baum**, nicht mehr zu kandidieren. Mit Stolz konnte der „Doktor“ auf das in 14 Präsidentenjahren geschaffene Werk blicken. In seiner Amtszeit stieg außerdem die Mitgliederzahl von rund 32 000 auf 87 125 und übertraf damit erstmals den Vorkriegsbestand im gesamten damaligen Deutschen Reich.

Günter Stielike
(Augsburg)
Präsident
von 1972 – 1980



Die Bundesversammlung in Weinheim – dem ein Jahr zuvor abgelehnten Standort für ein zukünftiges Leistungszentrum – mußte fast den gesamten Vorstandstisch neu besetzen.

Wie erwartet, wurde der bisherige Vorsitzende der Sektion Asphalt, **Günter Stielike** (Augsburg) zum neuen Präsidenten gewählt. Als Weggefährten erklärten sich neben dem turnusmäßig zum „Vize“ aufgerückten Schere-Sektionspräsidenten **Jacob Theisen** (Saarbrücken) bereit, kommenden Stürmen zu trotzen: Die Sektionspräsidenten **Fritz Werner**/München (Asphalt), **Alfred Scherf**/Braunschweig (Bohle), **Egmont Kahnt**/Duisburg (Bowling), Sportwart **Herbert Schwarz**/Berlin, Schatzmeister **Paul Kamiter**/Hagen, Frauenwartin **Elsbeth Frommann**/Braunschweig und Jugendwart **Günter Marx**/Frankfurt/M.

In Anbetracht seiner Verdienste wurde **Dr. Hanns Baum** zum **Ehrenpräsidenten** ernannt.

Als vorrangige Aufgabe betrachtete die neue Vorstandsmannschaft die Verwirklichung der „abgesegneten“ Planung, ein Bundesleistungszentrum in Augsburg zu errichten. Dazu notwendige Einsparungen erhoffte man sich von der Maßnahme, die Bundesversammlung nur noch alle zwei Jahre durchzuführen.

7x1=1

* Hausrat-, Glas-, Gebäude-, Privat-Haftpflicht wahlweise mit Tierhalter-Haftpflicht, Gewässerschaden-Haftpflicht, Unfall- und Rechtsschutz-Versicherung. Ihr persönliches Sicherheitssystem: 7 x 1 = 1

Das ist unser neues Konzept: Gerling Privat-Schutz*, (GPS) der praktische Versicherungs-schutz für den privaten Bereich. Mit GPS bekommen Sie Ihre Sicherheit in den Griff. Denn bis zu 7 verschiedene Versicherungen können mit GPS in nur 1 Police zusammengefaßt werden. Das ist neu. Das ist umfassend. Das ist praktisch. GPS macht endlich Schluß mit den vielen Nachträgen, Zusatzvereinbarungen, Ergänzungen usw. Ihr Versicherungsortner wird übersichtlich und problemlos. Denn nur 1 Police, 1 Gesprächspartner (der weiß, worauf es bei Ihnen ankommt), 1 Abrechnung und im Schadenfall 1 Regulierer; das erspart Zeit und Arbeit. Lassen Sie sich umfassend informieren!

COUPON

Ich möchte gern mehr über den Gerling Privat-Schutz (7 x 1 = 1) erfahren.

- ☐ Ich bitte um telefonische Vereinbarung eines Gesprächstermins.
☐ Ich bitte um Zusendung von weiteren Informationen.

Name _____

PLZ/Ort _____

Straße _____

Telefon _____

Bitte senden Sie diesen Coupon an:
Gerling-Konzern, Vertriebs-Aktiengesellschaft,
Abteilung W
Postfach 10 08 08, 5000 Köln 1.

4/85-F45

 **Gerling
Privat-Schutz**

Der ebenfalls beschlossene „Transfermonat“ sollte in der Vergangenheit aufgetretene Auswüchse beseitigen. Unerwartete Erfolge feierten die DKB-Auserwählten bei den Asphalt-Weltmeisterschaften in Split. Mit einmal Gold (Männer-Paar) und zweimal Silber (Männer-Einzel und -Mannschaft) war die Bundesrepublik die erfolgreichste Nation.

1973

Der erstmals statt einer Bundesversammlung in Köln zusammengetretene Hauptausschuß wurde erneut mit der Frage konfrontiert, zukünftig die Club- und Vereinsmannschaften als Meisterschaftsdisziplin zu streichen. Während diese Entscheidung noch einmal vertagt wurde, ging die Umbenennung der „Frauen“ und „Männer“ in „Damen“ und „Herren“ reibungslos über die Bühne.

Mit dieser Änderung verabschiedete sich Frauenwartin **Elsbeth Frommann** nach über zwanzigjährigem Wirken als letztes Mitglied der „Regierung der ersten Stunde“. An ihre Stelle rückte **Inge Bähr** (Wülfrath).

Für Deutsche Meisterschaften konnten sich nun auch die weiblichen Jugend-B-Mannschaften qualifizieren. Ebenso im Dreibahnen-Einzel die Juniorinnen. Neuland aus weiblicher Sicht betrat die Sektion Bowling mit der Schaffung der Damen-Bundesliga.

Im Rahmen der sachgerechten Unterteilung des Weltverbandes **FIQ** in eine **Nine-Pin-** und **Ten-Pin-Association** wurden neben dem bereits amtierenden Schere-Präsidenten **Heinz Harsum** mit **Günter Stielike** als Bohle-Präsident, **Herbert Schwarz** (NPA-Sportwart), **Egmont Kahnt** (TPA-Europazone) und **Karl Hanf** (Technische Kommission) weitere DKB'ler in Ämter des Weltverbandes berufen.

1974

Zur Bewältigung bevorstehender Aufgaben wählte die Bundesversammlung in Mainz den Bremer **Walter Ernst** zum amtierenden Vizepräsidenten. Neu zogen in

den Bundesvorstand als nunmehrige Sektionspräsidenten **Eugen Lebsanft**/Geislingen (Asphalt) und **Manfred Babst**/Berlin (Bowling) ein.

Als wichtigste und in die Zukunft weisende Entscheidung faßten die Delegierten den einmütigen Beschluß, zwei Leistungszentren in Augsburg und Hagen zu errichten. Um die zu erwartenden zusätzlichen Kosten aufzufangen, erwog das Präsidium, die Deutsche Keglerzeitung zu dezentralisieren. Gedacht war an vier Sektionszeitungen mit einem gemeinsamen amtlichen Teil.

Auf Brasilienfahrt ging erstmals die Schere-Nationalmannschaft.

Zum dritten Mal nach 1955 (Essen) und 1960 (Hamburg) war der DKB Gastgeber bei den Asphalt-Weltmeisterschaften in Eppelheim. Mit dem Titelgewinn im Herren-Paarkampf (**Zieher/Holzmann**) und zweimal Silber durch die Damen- und Herren-Nationalmannschaft sprang der zweite Platz hinter Rumänien in der Nationenwertung heraus.

Am 16. Juli 1974 machte die traurige Nachricht die Runde, daß mit Ehrenpräsident **Dr. Hanns Baum** einer der Getreuesten und Verlässlichsten verstorben ist.

1975

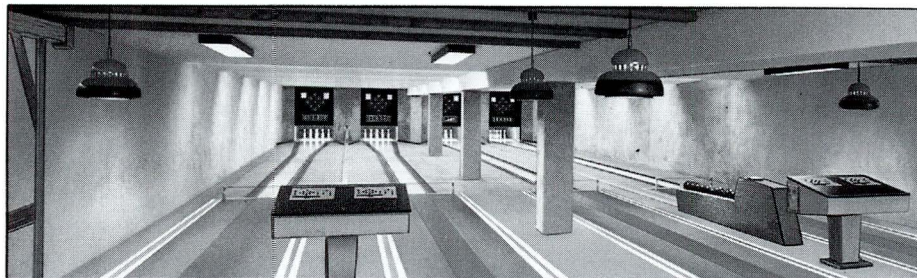
Ohne großen Aufwand gedachte der Hauptausschuß in Göttingen des 90jährigen DKB-Bestehens. Viel mehr beschäftigten ihn die Finanzierungsprobleme der künftigen Leistungszentren. Während in Hagen bereits im April das Richtfest begangen wurde, begann im August der Bau in Augsburg.

Beschlossene Sache war die Einführung des Spielerpasses ab der Saison 1976/77.

Große Erfolge feierten unsere Juniorinnen bei den Europameisterschaften in Budapest. Ihren zwei Goldmedaillen (**Gabriele Bergholz** und **Hölle/Bergholz**), einmal Silber (**Paula Vaeth**) und dreimal Bronze (**Angelika Hutzler**, **Hutzler/Vaeth**, weibliche Mannschaft) fügte **Hermann Heider** eine weitere Silbermedaille hinzu.

Vier Weltrekorde 1981 **auf Pauly-Anlagen!**

**Schnell, bequem und sicher
mit modernster
Mikro-Prozessor-Elektronik**



- **Kegelbahnen**
- **Bowlingbahnen**
- **Innenausbau
mit Spezial-Isolierung
nach DIN-Norm**
- **Reparaturen aller Art**
- **ständiger Service**



KEGELBAHNEN SEIT 1927

5400 Mayen 1, Tel. 02651/2523

Nicht viel nach stand die zu den Bowling-Weltmeisterschaften in London angereiste DKB-Equipe. Hier holten sich **Annedore Häfker** und die Herren-Achtermannschaft den Titel und das Damen-Fünfterteam die Bronzemedaille.

Nach jahrelangen Bemühungen stand mit dem ersten Länderspiel gegen Dänemark die Sektion Bohle im internationalen Rampenlicht.

Um Bundesliga-Punkte spielten ab Herbst 1975 nun auch die Asphalt-Damen.

1976

Mit dem Jahresbeginn veränderte die Deutsche Keglerzeitung einmal mehr ihr Gesicht. Die Schrumpfung auf ein kleineres Format und 16 Seiten Umfang waren ein Ausdruck der allgemeinen Sparmaßnahmen, welche die Folgekosten der am 30. Januar (Hagen) und 25. Juni (Augsburg) in Betrieb genommenen Leistungszentren erforderlich machten.

Die Bundesversammlung in Siegen erbrachte, bis auf **Elmar Wilbertz** für **Manfred Babst** (Sekt.-Präs. Bowling) und den vakanten Posten der inzwischen zurückgetretenen Frauenwartin **Inge Bähr**, keinen Wechsel im Bundesvorstand.

Mit ihrer Europa-Tournee erwiderten die brasilianischen Scherekegler den DKB-Besuch.

Eine Vizemeisterschaft der Herren-Nationalmannschaft war die Ausbeute bei den Asphalt-Weltmeisterschaften in Wien.

Mit einem Hat-trick (1974 – 76) nach dem Sieg 1966 gewann **Germania Hagen** zum vierten Mal den Schere-Europacup.

1977

Nach langen Beratungen des Bundessportausschusses mit den Landessport- und Landesfachwarten lag dem Hauptausschuß anläßlich seiner Tagung in Altenritte ein

Perspektivplan zur Beschlußfassung vor. Nach der Zustimmung dieses Gremiums sollten ab der Spielzeit 1978/79 gravierende Änderungen eintreten:

- Deutsche Mannschaftsmeisterschaften nur noch auf Clubebene.
- Künftig 6er-Mannschaften bei den Damen- und Herren-Clubs (außer Bowling).
- Herabsetzung der Bundesligen auf 10 Mannschaften, die im Hin- und Rückspielmodus (Herren 6x200 Wurf) antreten.
- Als Unterbau je zwei Regionalligen mit gleichem Spielsystem.
- Als Ersatz für die Vereinsmannschaften einen Deutschen Vereinspokalwettbewerb.

Diese gegen viel Widerstand erreichte Angleichung des Spielbetriebes in allen Sektionen trug die energische Handschrift des seit Amtsantritt 1972 um Vereinheitlichung bemühten Bundessportwartes **Herbert Schwarz**. Auf ihr 25jähriges Bestehen konnte die FIQ zurückblicken. In ihrem Ämtern bestätigt wurden **Günter Stielike** (NPA-Präsident-Bohle), **Herbert Schwarz** (NPA-Sportwart-Asphalt) und **Karl Hanf** (Techn. Kommission-Asphalt). Für **Heinz Harsum** und **Egmont Kahnt**, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierten, kamen **Jakob Theisen** (NPA-Präsident-Schere) und **Manfred Babst** (Ten-Pin Europazone) sowie **Peter Froitzheim** als Mitglied der NPA-Schiedsrichterkommission-Asphalt neu hinzu.

Bei den Asphalt-Europameisterschaften der Junioren in Zagreb konnte der DKB-Nachwuchs die Edelmetallschwemme von 1975 sogar noch übertreffen. Mit den Erfolgen von **Gabriele Bergholz**, **Hölle/Bergholz** und der weiblichen Mannschaft wurde dreimal Gold errungen. Silber holten **Petra Kandler** und **Hermann Heider**, Bronze ging an **Renate Hölle**, **Georg Trittler** und die Junioren-Mannschaft.

Der kommenden Bundesligastruktur vorgehend, führte die Sektion Bohle schon jetzt die 2. Herren-Bundesliga ein.

RIHM SUPER-ELECTRONIC

Alle reden davon – wir haben sie, die computer-gesteuerte Kegelbahn mit 2 Mikroprozessoren und einem Super-Softwareprogramm.

Sportkegler wie Plauschkegler sind begeistert. Endlich eine Automatik, die allen Ansprüchen des modernen Kegelsportes gerecht wird.

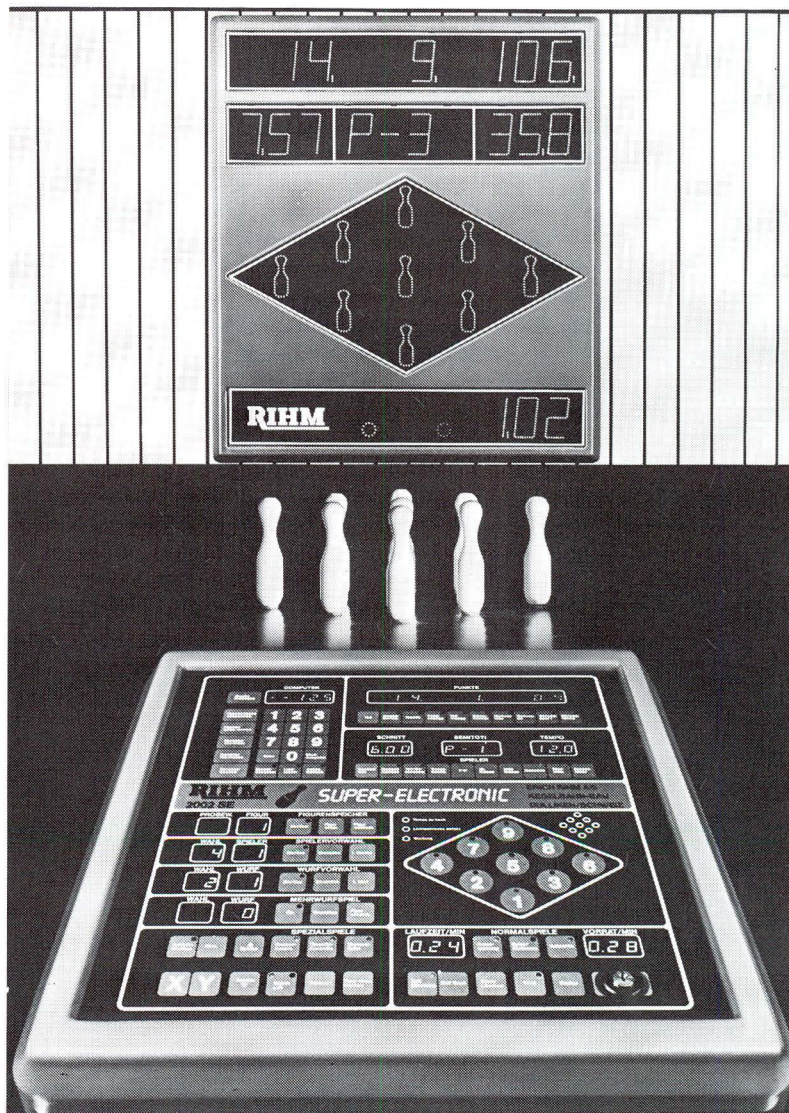
Nebst vielen weiteren TOP-Neuheiten wird serienmässig geboten:

- Automatische Resultaterfassung und Anzeige für 20 Spieler.
- Automatische Einzelwurf-Repetition für 100 Würfe über Laufschrift.
- Automatische Tempokontrolle mit Strafzeit-Abschaltung.
- Münzautomat für 3 Münzsorten mit 2 umschaltbaren Tarifen.
- Computergesteuerte Seilentwerrung, einfach sensationell!
- Vollautomatische Resultatauswertung für alle Match-Programme und diverse Plausch-Kegelspiele.
- Alle Anzeigen im Steuerpult und auf der Großanzeige mit LED's, keine Lampenwechsel mehr.
- Absolut wasserdichte Folientastatur, unempfindlich gegen ausgeschüttete Getränke, Kreidenstaub etc.
- Speicher für hunderte von Figuren und viele abendfüllende Spielprogramme für Klubs, Meisterschaften etc.
- Zuverlässige Funktion dank modernster Chip-Technologie.
- Anschluß für Zentralcomputer zur vollautomatischen Abwicklung von Meisterschaften inkl. Standblatt-Ausdruck und Ranglisten-Erstellung.

**... die Automatik die mehr kann
als nur Kegel aufstellen!**

RIHM bringt die Technik
von morgen bereits heute
auf Ihre Kegelbahn!

Eine Automatik setzt neue Maßstäbe!



Wir suchen zu interessanten Bedingungen Wiederverkäufer im gesamten Bundesgebiet. Für Auskünfte wenden Sie sich bitte direkt an:

ERICH RIHM AG · Maschinenfabrik · CH-4657 DULLIKEN · Tel. 004162/352727

1978

Die dänischen und deutschen Bemühungen in der NPA-Sektion Bohle, durch einen Vierländerkampf mit der DDR und Polen engere Kontakte zu knüpfen, scheiterten erneut am Widerstand der DDR.

Gemäß der von der Bundesversammlung in Bad Nauheim verabschiedeten Satzung wurden zusätzlich in den Bundesvorstand gewählt: **Reinhard Doerper**/Iserlohn (2. Vizepräsident), **Gretel Hintze**/Hamburg (Schriftführerin) und Generalsekretär **Peter Wacker-mann**. Als zuvor in ihren Sektionen neu gekürte Vorsitzende nahmen **Franz Anderlik**/Coburg (Asphalt) und **Hans-Joachim Aust**/Berlin (Bohle) die Plätze von **Eugen Lebsanft** und **Alfred Scherf** ein.

In Kraft trat nun auch der im Vorjahr erarbeitete sportliche Perspektivplan. Ferner wurde das Präsidium ermächtigt, geeignete Maßnahmen zur Förderung der Bereiche Öffentlichkeitsarbeit zu ergreifen. Der erste Schritt war die Ernennung von **Hans-Werner Potthoff**/Hagen zum Pressereferenten des DKB.

Mit zweimal Gold und dreimal Bronze vollbrachte die deutsche Asphalt-Equipe bei den Asphalt-Weltmeisterschaften in Luzern erneut eine beachtliche Leistung. Neben **Holzmann/Zieher** und der Damen-Mannschaft als Titelgewinner zeichneten sich **Wolfgang Endres**, **Adelheid Wengler**/**Edith Neithardt** und die Herrenmannschaft aus.

Im Grundsatz befürwortete der Bundessportausschuß die sogenannte „Werbung am Mann“, die aber aufgrund bestehender Amteurvorschriften des Deutschen Sportbundes noch geraume Zeit auf sich warten ließ.

Neuland betrat der DKB im November mit bundesweiten Benefizveranstaltungen „Kegeln für UNICEF“. Obwohl teilweise unglücklich verlaufend, war damit der Startschuß zu gezielten Aktionen auf dem weiten Gebiet des Freizeit- und Breitensportes gefallen, für die bis zum Sommer 1984 der heutige DKB-Präsident **Reinhard Doerper** verantwortlich zeichnete.

Mit dem 31. Dezember verabschiedete sich die seit 1886 als offizielles Fachorgan erscheinende Deutsche Kegler-Zeitung.

1979

Mit der stolzen Nachricht, daß Rot-Weiß Sandhausen als erste bundesdeutsche Clubmannschaft im jugoslawischen Maribor den Asphalt-Europapokal gewonnen hat, kam im Januar die vom Universal-Verlag Buxtehude herausgegebene Zeitschrift „kegeln & bowling“ als offizielle DKB-Stimme auf den Markt. Für kurze Zeit auch im freien Handel erhältlich, hat das Magazin bis zum heutigen Tag seine vierte verlegerische Station erreicht.

Zwei internationale Meisterschaften auf deutschem Boden prägten zusätzlich das Jahr 1979.

In Augsburg traf sich die Juniorenklasse zu ihren Asphalt-Europameisterschaften. Wieder konnte mit drei Mal Gold (**Hans Böhrrer**, **Fleischer/Böhrrer** und Juniorinnen-Auswahl) sowie drei Mal Silber (**Marika Kolodzi**, **Martina Schäfer/Heike Stegemann** und Junioren-Mannschaft) die DKB-Vormachtstellung beim Nachwuchs unterstrichen werden.

Absoluter Höhepunkt waren dann die Schere-Weltmeisterschaften in Hagen. Obwohl der Löwenanteil der Titel und Medaillen in deutschen Händen blieb, gingen nicht alle Titelträume in Erfüllung. Bis auf das höchste Treppchen spielten sich **Karin Braun-Mayer**, **Gaby Rosenthal/Hildegard Müller** und die beiden Nationalmannschaften. Silber errangen **Elisabeth Weber**, **Karl Jostock**, **Anne Droste/Christa Kleinhans** und **Knörenschild/Krumpe**. Bronze ging an die maximal erfolgreichen Damen **Ulrike Thiemann** und **Renate Buchholz/Hannelore Horstmann**.

Jakob Theisen, seit 1937 Sportkegler, nach 1945 Mitbegründer des einige Jahre vom Deutschen Keglerbund getrennten Saarländischen Keglerverbandes und ab 1968 Schere-Sektionspräsident sowie seit 1977 NPA-Präsident-Schere, riß am 10. Oktober 1979 der Tod das Regierungszepter aus den Händen. Seine Nach-

folge in der Sektion trat der bisherige Sportwart **Ludwig Müller** (Rösrath) an.

Noch mehr Verantwortung wurde **Günter Stielike** mit der Wahl zum Präsidenten der NPA und FIQ-Vizepräsidenten aufgeladen, nachdem Vorgänger **Kurt Scheermesser** (DDR) nicht mehr kandidierte. Günter Stielikes Tätigkeit als NPA-Präsident-Bohle wurde **Hajo Aust** (Berlin) übertragen. Als NPA-Sekretär wurde Peter Wackermann benannt.

Kurz vor Jahresschluß meldeten sich die Bowler mit ihren Weltmeisterschaften in Manila zu Wort. Im Wettstreit der 62 teilnehmenden Nationen erkämpften **Daniela Gruber** und das 5er-Team der Damen je eine Silbermedaille.

1980

Einen weiteren Schritt in Sachen Breitensport bereitete ab Januar die Ausgabe des Freizeitpasses mit Versicherungsschutz (Gebühr 10,- DM) durch den DKB vor. Er sollte der Wegbereiter der nunmehr alljährlich stattfindenden Freizeit-Championate sein.

Im Frühjahr beendete **Günter Stielike** seine DKB-Regierungszeit. Eine Bilanz zog der scheidende Präsident in einem k & b-Interview:

- Die Errichtung von zwei Leistungszentren.
- Zuerkennung der Gemeinnützigkeit des DKB.
- Zum Vorteil des Sportes wurden durch Gründung einer GmbH die Herausnahme steuerschädlicher Geschäfte aus der DKB-Buchführung erreicht.
- Eine Selbstdarstellung des Verbandes im Kegel & bowling-Magazin, Modernisierung der Geschäftsstelle und ein neues DKB-Symbol.
- Neue Konturen der Eigengesetzgebung, welche die neue Satzung, Geschäftsordnung, Sportordnung und Schiedsrichterordnung gewährleistet.
- Unmittelbarer Kontakt des Präsidiums und seiner Organe durch die Errichtung eines besonderen Informationsdienstes.
- Den Anstieg von 87 125 auf nahezu 150 000 Mitglieder.



Walter Ernst
(Bremen)
Präsident
von 1980 – 1984

Wie vorgeplant, ging anläßlich der Bundesversammlung in Baunatal die Übergabe der Regierungsgeschäfte durch den heutigen Ehrenpräsidenten **Günter Stielike** an den Gewehr bei Fuß stehenden neuen DKB-Kapitän **Walter Ernst** (Bremen) vor sich. Auch die Wahl des 1. Vizepräsidenten **Reinhard Doerper** (Iserlohn) erfolgte einstimmig. Ebenso die Bestätigung des neuen Jugendwartes **Joachim Schafflik** (Bonn) und der weiteren Präsidiumsmitglieder in ihren Ämtern. Nur bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten traten plötzlich zwei Kandidaten der Sektion Asphalt auf, von denen **Herbert Stengl** (Großgeschaidt) den Vorzug erhielt. Einen Eklat hätte fast die Vorlage des 110.000,- DM beinhaltenden Haushaltsentwurfes verursacht. Erst nach hitziger Debatte und einer von den Delegierten geforderten Beitragserhöhung erfolgte die Verabschiedung.

Zum Leidwesen des Bundessportwartes **Herbert Schwarz** gab die Versammlung dem Antrag der Sektion Bohle statt, in der Bundesliga zur 12er-Staffel mit einfacher Spielrunde zurückzukehren. Mit der Umbenennung der DKB-Meisterschaften in Deutsche Senioren-Meisterschaften wurde eine Angleichung an andere Sportverbände vollzogen. Vom Nebelflug zu den 5. Bowling-Europameisterschaften der Jugend in Dublin brachte unser Nach-

wuchs dreimal Bronze (**Werner Pross** und beide Mannschaften) mit.

Nichts verschenkt wurde bei den Asphalt-Weltmeisterschaften im rumänischen Constanza. Mehr als eine Vizemeisterschaft für **Gabriele Bergholz/Marika Kolodzi** und zwei Mal Bronze durch **Gabi Bergholz** und die Damen-Mannschaft war nicht drin.

Dagegen blieb der Schere-Europacup eine Domäne deutscher Clubmannschaften. Nach **Germania Hagen** (5 x), **KF 59 Herne** und **Domstein Trier** (je 2 x) sowie **KSF 62 Neuss** und **Rheingold Düsseldorf** gewann bei der 14. Austragung in Urbino (Italien) der **KSC Klostergarten Leiwien** die Trophäe.

In das Deutsche Meisterschaftsprogramm aller vier Sektionen hielten nun auch die Doppel- und Mixed-Wettbewerbe ihren Einzug. Ebenso das Damen-B-Einzel (Bohle) und Senioren-A-Einzel (Dreibahnen).

1981

Wieder einmal bereits totgesagt, erweckte Presse-referent **Hans-Werner Potthoff** als neuer Herausgeber das **kegel & bowling-Magazin** nach sechsmonatigem Tiefschlaf zu neuem Leben.

An frühere Erfolge anknüpfend, kehrte das DKB-Juniorenaufgebot als erfolgreichste Equipe von den Asphalt-Europameisterschaften in Wien zurück. Zwei Mal Gold (**Birgit Probst**, weibliche Mannschaft), vier Mal Silber (**Michaela Rühl, Christian Schwarz, Fleischer/Schwarz** und Juniorenmannschaft) und Bronze von **Jürgen Fleischer** konnten sich sehen lassen.

Frankfurt/Main war Treffpunkt der Bowler bei ihren Europameisterschaften. Nach zwei Titelgewinnen in Helsinki (1977) reichte es diesmal „nur“ zu zwei Vizemeisterschaften durch **Heinrich König** und das Damen-Trio sowie dreimal Bronze (**Manfred Clemens, Gertrud Bauer/ Brigitte Lemin**, 5er-Damen-Mannschaft).

Im Herbst spielte erstmals auf Bohle auch die Damen-Bundesliga.

Ihren offiziellen Einzug in das Dreibahnnenspiel hielt die männliche und weibliche Jugend-A im Einzel. Obwohl zum Jahresschluß der Vertrag mit der MK-Gesellschaft (Essen) endete, wurde die nähere Zukunft des kegel & bowling-Magazins gesichert. Die Herausgabe übernahm die „intermedia“-Verlagsgesellschaft Krefeld.

1982

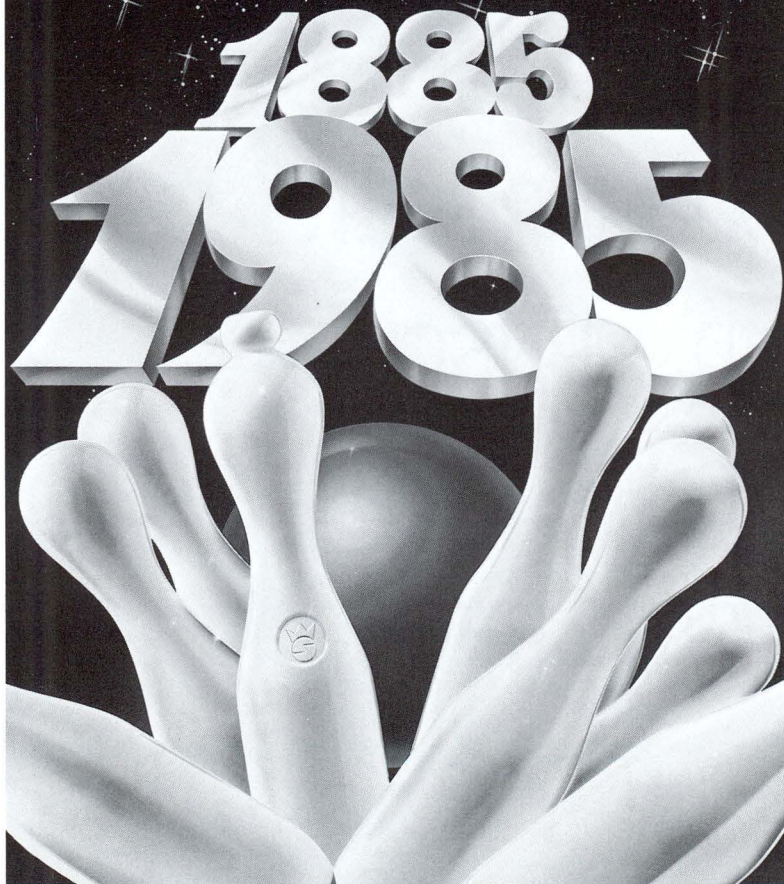
Abgesehen vom plötzlichen Rücktritt des Pressereferenten **Hans-Werner Potthoff**, dessen Platz vakant blieb, änderte sich anlässlich der Bundesversammlung in Baunatal nichts in der Vorstandsetage. Auch die Palastrevolution der zum Auf- und Ausbruch bereiten Bowler blieb aus.

Für sofortige und spätere Schlagzeilen sorgte dagegen die Bowling-Jugend bei den Europameisterschaften in Stuttgart. Denn neben drei Mal Gold (**Walter Meiburg, Meiburg/Stamm** und Jungen-5er-Mannschaft) und zwei Mal Bronze (**Oliver Stamm** und **Kerle/Thiele**) blieb nach der Abreise der zehn teilnehmenden Nationalaufgebote ein Riesenloch in der Veranstaltungskasse zurück, das der DKB stopfen mußte.

Bedingt durch den unerwarteten Tod von **Robert Heilmann** (Frankreich) wurde **Laurent Rademacher** (Aachen) zum NPA-Präsidenten-Schere gewählt. Ziemlich enttäuscht über „nur“ eine Silbermedaille der Herren-Nationalmannschaft, verließen die Schlachtenbummler, Betreuer, besonders jedoch die Teilnehmer Brunn, den Schauplatz der Asphalt-Weltmeisterschaften.

Neuheiten auf dem sportlichen Sektor waren die Einführung des Juniorinnen-Einzels bei Dreibahnen-Meisterschaften und die Umstellung des Bowling-Wertungssystems auf maximal acht statt zwei Punkte pro Spiel.

100 Jahre  Spellmann-Kegelbahnen



Spellmann

Kegelbahnen · Bowlingbahnen
Vollautomatische Schiebetüren

3000 Hannover-Kleefeld Kleestr. 3A Tel. (0511) 53550

WIR GRATULIEREN DEM
DEUTSCHEN KEGLERBUND
ZU SEINEM
100JÄHRIGEN JUBILÄUM
UND WÜNSCHEN
AUCH FÜR DIE ZUKUNFT
VIEL ERFOLG!

adidas ist seit vielen Jahren
offizieller Ausrüster des DKB

1983

Als heiße Themen, mit denen die Hauptausschußsitzung in Baunatal konfrontiert wurde, erwiesen sich die Finanzlage und die Werbung auf der Sportkleidung. Die prekäre Finanzlage hatten unvorhergesehene Geschäftsvorfälle (Nebenwirkungen der Übertragung des Leistungszentrums Augsburg an die Stadt, Mißwirtschaft anlässlich der Bowling-Jugend-Europameisterschaften u. a.) hervorgerufen.

Beschlossen wurde die Umrüstung der Bohle- und Scherebahnen in Augsburg und die Verfolgung von dem DKB zugefügten Vermögensschäden durch, ihre Vollmacht überschreitende Beauftragte, im Rahmen zivilrechtlicher Regreßmöglichkeiten.

Ferner blieb den Sektionen zukünftig die Austragungsform des Deutschen Vereinsspokals freigestellt.

Befürwortet wurde auch der Vorschlag des Bundessportausschusses, die „Werbung am Mann“ bedingt freizugeben.

Überaus erfolgreich verliefen für die Junioren ihre 1. Asphalt-Weltmeisterschaften in Porec. Vier der sechs Titel hamsterten **Beate Waeber, Birgit Probst/Beate Waeber** und beide Mannschaften. Damit nicht genug, gewann **Birgit Probst Silber**, und **Uwe Moss/Reinhard Pressl** nahmen Bronze mit.

Obwohl im französischen Amneville stattfindend, gaben die DKB-Teilnehmer auch während der 3. Schere-Weltmeisterschaften den Ton an. Unter dem Strich wurde fünf Mal Gold (**Elisabeth Weber, Ursula Wölk/Angelika Gerhardus, Hannelore Lasker/Dieter Baumeister** und beide Nationalmannschaften), vier Mal Silber (**Ursula Holzhauser, Rainer Corzilius, Jutta Büchling/Gabi Rosenthal, Angelika Gerhardus/Joe Hennes**) und drei Mal Bronze (**Karin Mayer, Hans-Werner Krumpe und Ulla Keil/Wolfgang Seebauer**) vereinnahmt.

In Plankstadt und damit erstmals auf dem Boden der Bundesrepublik, fand das Finale des Asphalt-Europapokals statt. Trotzdem konnten Vollkugel Eppelheim und der 1. FCK Wolfsburg nicht an den dreifachen Triumpf von Rot-Weiß Sandhausen anknüpfen. Den

Rumänen den Vortritt lassend, blieben Ihnen nur undankbare zweite Plätze.

Neuen Aufwind bekamen die Bowler bei den Weltmeisterschaften in Caracas/Venezuela. Weltmeister wurde das Damen-Trio und **Norbert Griesert/Bernd Bauhofer** fehlte als Dritte nur ein Pin zum Doppel-Titel. Als Nachfolger des ausscheidenden **Manfred Babst** wählte die Ten-Pin-Division/Europazone der FIQ den Gerlinger **Gerth Bettinger** in ihr Präsidium.

1984

Im Vorfeld der Bundesversammlung in Baunatal entschloß sich Präsident Walter Ernst, aufgrund einer plötzlich notwendig gewordenen Darmoperation kürzer zu treten und nicht mehr zu kandidieren.

Der Rückblick auf seine vierjährige Regentschaft bestätigt die Abschiedsworte des heutigen Ehrenmitgliedes Walter Ernst, daß er sein Amt bereits mit einem finanziellen Engpaß antreten mußte, der trotz aller Anstrengungen nicht beseitigt werden konnte. Auf die seit Jahren immer wieder laut werdenden Selbständigkeitspläne einzelner Sektionen eingehend, richtete er den Appell an die Vertreter der 163 142 Mitglieder, ein Auseinanderbrechen des DKB zu verhindern.

Reinhard Doerper
(Iserlohn)
Präsident seit 1984



Allen Unkenrufen zum Trotz konnte die Hauptversammlung nach der Berichterstattung des Präsidiums in der anschließenden Aussprache eine wohlthuende Entschärfung der Finanzlage seit November 1983 feststellen.

Ohne Gegenstimme wurde der einzige Kandidat **Reinhard Doerper** (Iserlohn) zum Präsidenten gewählt. Von vier Bewerbern erhielten **Gerhard Henschel** (Braunschweig) und **Herbert Stengl** (Großgeschaidt) die meisten Stimmen als zukünftige Vizepräsidenten. Neben **Günter Haltermann** (Kiel), den sich die Sektion Bowling am Vorabend – nach dem Rücktritt des gesamten Vorstandes – zum Vorsitzenden erkoren hatte, wurden alle weiteren Präsidiumsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt.

In seiner Antrittserklärung versprach **Reinhard Doerper**, die spürbare Unruhe in einigen Landesverbänden und Sektionen durch Lösung der vordringlichsten Aufgaben abzubauen. Dazu gehöre

- die wahlweise Hinzuziehung der Landesvorsitzenden zu wichtigen Beratungen des Bundesvorstandes,
- Bildung einer Strukturkommission, die Vorschläge zur Erlangung größerer Selbständigkeit der Sektionen erarbeitet,
- eine ausgewogene und konsequente Sparpolitik mit besonderem Blick auf das teuer gekommene Erbe der Leistungszentren,
- Ergreifung von Maßnahmen, welche der derzeitigen Mitgliederstagnation, insbesondere in der Jugend-B-Klasse, entgegenwirken,
- Förderung der Freizeit- und Breitensportaktivitäten,
- Vorbereitung eines würdigen und angemessenen Rahmens zur Feier des 100jährigen Jubiläums.

Wichtigste Beschlüsse waren

- die Bildung einer Strukturkommission,
- Erweiterung der einschränkenden Amateurregeln durch Erlaubnis von Werbeverträgen, die Spielerinnen und Spieler der Nationalmannschaften abschließen,
- Genehmigung von Einzelpreisen bis 1.000,- DM (jährlich 6.000,- DM),

- Zulassung der Werbung am Mann,
- Überführung der Deutschen Versehrtenmeisterschaften in die Verantwortung des Deutschen Behinderten-Sportverbandes,
- Einrichtung von Doppelwettbewerben für die Jugend.

Als angenehme Überraschung galt der Gewinn des Bowling-Europacups durch **Doris Speckheuer** in Genf. Die Edelmetall-Ausbeute der DKB-Jugend bei den Bowling-Europameisterschaften in Norköpping/Schweden ergab dreimal Bronze (Mädchen-Trio und -Mannschaft, Jungen-Mannschaft).

Hinter hochgespannten Erwartungen blieb auch die von den 15. Asphalt-Weltmeisterschaften in Ljubljana mitgebrachte Silbermedaille des Damen-Doppels **Liesbeth Kaiser/Beate Waeber**.

Das deutsche Abonnement auf den Schere-Europapokal nahmen diesmal der SKC Paffrath (Herren) und Fortuna Lünen (Damen) wahr.

Nicht viel nach standen die Schere-Junioren bei ihren Europameisterschaften in Pesaro/Italien. Wie ein Magnet zogen sie an sich: Vier Mal Gold (**Petra Renner, Jochen Klöpper, Sigrid Heckmann/Karin Schönwaitz** und **Schmidt/Willimek**), drei Mal Silber (**Sigrid Heckmann, Oliver Schneider, Sabine Höterkes/Jochen Klöpper**) und ein Mal Bronze (**Karin Schönwaitz**).

Beim Jahreskonvent der FIQ in seiner Heimatstadt Augsburg erklärte **Günter Stielike** seinen Abschied aus dem Weltverband. Mit der Wahl von **Herbert Schwarz** (Kassel) zum Präsidenten der NPA und FIQ-Vizepräsidenten löste ein geborener Schlesier den anderen in dieser verantwortungsvollen Tätigkeit ab.

In das vakante Amt des DKB-Pressesprechers wurde im Oktober **Ernst Gron** (Berlin) berufen.

Sein 95. Lebensjahr vollendete im November hellwach und rüstig das älteste noch lebende DKB-Ehrenmitglied **Willy Langhans** (Berlin).

Mit der Erwähnung dieses seltenen Geburtstages soll auch der Lebenslauf des nur fünf Jahre älteren Deutschen Keglerbundes schließen.

SPIETH

KEGEL- BAHNEN



Mit Kegelbahnen von SPIETH gewinnen Sie immer.

Aktive Kegler haben mehr Spaß und Freude am Kegeln, dafür bürgt die Qualität und Funktionssicherheit der **SPIETH**-Kegelbahnen.

Übrigens –

wußten Sie, daß wir der erste deutsche Hersteller von Kegelstellautomaten sind und daß auf **SPIETH**-Kegelbahnen viele nationale und internationale Meisterschaften, u.a. Weltmeisterschaften ausgetragen wurden?

Fordern Sie ausführliche Informationen über unser Kegelbahnprogramm an und senden Sie nebenstehenden Coupon ausgefüllt an uns zurück.

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich ausführliche Informationsunterlagen über SPIETH Kegelbahnen zu.

Meine Anschrift:



ERNST K. SPIETH
Schießanlagen Kegelbahnen GmbH
Fritz-Müller-Straße 145
D-7300 Esslingen
Tel. (07 11) 31 20 71 Telex 7 256 455 EKSD

SPIETH - NORD
D-2723 Scheeßel-Jeersdorf
Telefon (0 42 63) 26 46
Telex 24 374

SPIETH-WEST
D-4600 Dortmund
Telefon (02 31) 3 76 21-3



üller Kegel

Der Kunststoffkegel

Innerhalb kürzester Zeit im nationalen
und internationalen Kegelsport ein Begriff.

Anerkannt und zugelassen vom: DKB und NPA

Neu im Programm:

Mit auswechselbarer Bodenplatte
ohne Schrauben.

GEBR. MÜLLER GMBH

Kunststoffwerk und Werkzeugbau

D-5441 Kirchwald

Telefon 02651/73159 + 3308

Zur Geschichte des Kegelspielens

Dr. Gerd Weisgerber

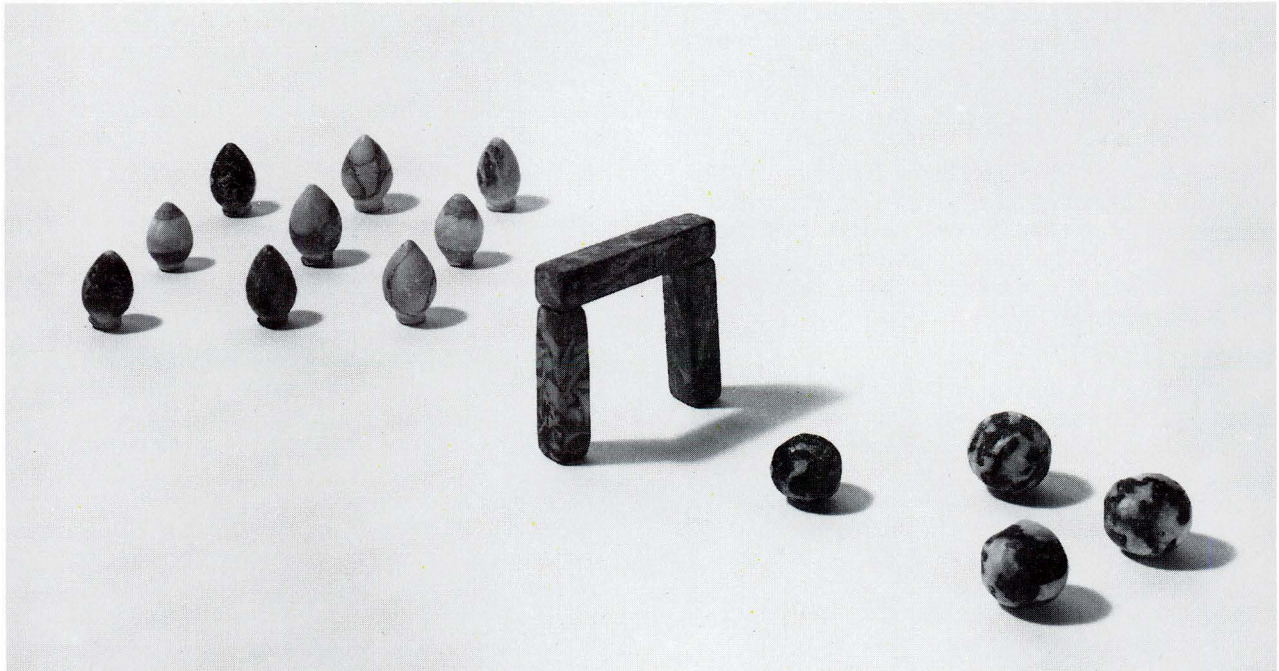
Vorläufer und Verwandtes

Wenn etwas eine so lange Geschichte aufzuweisen hat wie das Kegelspiel, versteht es sich von selbst, daß es in dieser Zeit manchen Wandlungen unterworfen war. Auf der Suche nach den Vor- und Frühformen des Spiels kann man sich deshalb nicht auf sein heutiges Erscheinungsbild mit den heutigen Regeln beschränken, sondern es müssen die das Spiel

Abb. 1: Kinderkegelspiel aus dem alten Ägypten, Nakada-Kultur, ca. 3500 v. Chr. (Courtesy of the Ashmolean Museum, Oxford)

charakterisierenden Eigenschaften herausgestellt und die einzelnen Elemente für sich oder zusammengekommen zurückverfolgt werden. So gesehen kann man unter Kegeln das Werfen oder Rollen eines Gegenstandes, vornehmlich von Kugeln, zu einem besonders aufgestellten Ziel verstehen, in der Absicht, diesem Ziel nahe zu kommen, es zu berühren oder es umzuwerfen. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, wann der Name des Spiels in dem definierten Zusammenhang auftritt. Es versteht sich von selbst, daß Spiele dieser Art und mit diesem Ziel durchaus zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten erfunden worden sein können.

Der älteste Beleg für unser Spiel stammt aus dem alten Ägypten. Vor über 5 000 Jahren haben ägyptische



Kinder mit kleinen Kugeln und aufrecht stehenden Spielsteinen vermutlich in einer Weise gespielt, daß von einer Art Tischkegeln gesprochen werden kann. In einem Kindergrab in Nakada bei Luxor waren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch den großen englischen Ägyptologen Flinders Petrie neun bauchige Spielsteine mit kleinem Standfuß und spitzem oberem Ende aus Alabaster bzw. farbiger Brekzie, vier nicht ganz runde Kugeln aus Porphyrt und drei prismatische vierkantige Steinblöcke gefunden worden. Der Ausgräber hatte dieses Ensemble als kleines Kegelspiel rekonstruiert, bei dem es galt, mit den Kugeln durch ein kleines Tor auf die Kegel zu zielen. Da das Grab bereits lange vor der Ausgrabung geplündert worden war, können ursprünglich zu dem Spiel mehr Steine gehört haben. Daß es sich um keinen Einzelfall handelt, zeigen Reste des Spieles in drei weiteren Gräbern. Das hohe Alter des Grabes wird nicht zuletzt durch ein Messer und zwei Lanzen spitzen aus Feuerstein erwiesen (Abb. 1).

Dieses ägyptische Spiel steht in der gesamten archäologischen und historischen Überlieferung vereinzelt da. Keinesfalls führt von ihm ein Weg zu dem von unseren Vorfahren im Mittelalter so eifrig betriebenen Spiel. Griechen, Römer, Germanen oder Kelten haben Derartiges nicht gekannt.

Isoliert stehen auch die von der Völkerkunde in Ozeanien entdeckten Spiele. Vor allem aus Mikronesien wird über Spiele berichtet, die als Kegelspiele bezeichnet werden können. Bei dem Spiel Ekonabo geht es darum, aus einer Reihe von zwölf und mehr Kugeln oder Calophyllumnüssen zehn herauszuwerfen. „Es ist ein Spiel, das sich für alle Leute eignet, Erwachsene, Jünglinge, Frauen und auch Kinder“, wie der Gewährsmann meinte. Auch bei den Bantu in Afrika wird von kleinen Jungen nach Kegeln geworfen, allerdings vornehmlich mit Kreiseln.

Glücksspiel im Mittelalter (13. – 15. Jahrhundert)

Unser heutiges Kegelspiel geht auf ein Glücksspiel im Hohen Mittelalter zurück, welches damals anscheinend in ganz Westeuropa mit Leidenschaft betrieben wurde. Zu den frühen Berichten aus Deutschland, Frankreich und England und zu den bildlichen Darstellungen sind neuerdings auch archäologische Funde getreten, die uns helfen, ein Bild von der weiten Verbreitung des Spiels zu gewinnen.

Schriftliche Quellen

Bereits im Althochdeutschen (8. – 11. Jahrhundert n. Chr.) ist das Wort als „chegil/Kegil“ bekannt in dem Sinne von kleinem Pfahl, Zeltpflock o. ä. Von deren teilweise konischer Form mag es zu dem Namen „Kegel“ für das zu treffende Ziel gekommen sein, welches gleichfalls manchmal Kegelform hatte.

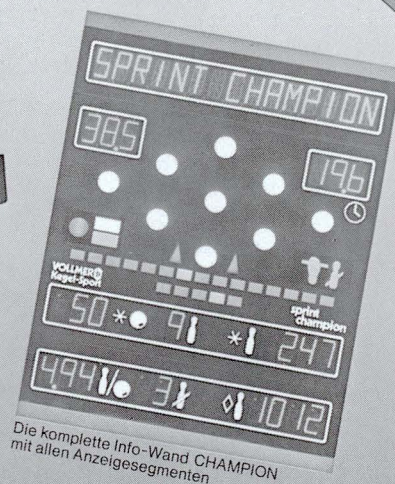
Bevor schriftliche Überlieferungen in Deutschland Kegeln als im Brauchtum fest verwurzelt nachweisen, taucht es im Namengut der Bevölkerung auf.

Offenbar waren manche Leute dem Spiel so verfallen, daß ihre Nachbarn oder Mitbürger sie damit identifizierten und danach benannten. Daher sind schon früh Familiennamen wie Kegel, Kegler, Keiler oder Kögel bekannt. Bereits 1250 wird eine „curia Chegils“, also der Hof eines Bauern Chegil, genannt, 1279 die Leibeigene Hädiwig „uxor dicti Kegiler“, also die Frau des besagten Kegiler aus Nöggenschwihl bei Waldshut; 1316 gibt es den Zinsmann Kegeler zu Winterwhil. In Würzburg taucht 1281/85 ein Mann namens Keiler auf. In Hamburg heißt einer 1293 sogar Kegelwerper und im gleichen Jahrhundert in Breslau jemand Frühkegel. Von den späteren Nennungen sei auf Tibake Elers, das „wif des Kegelers“ 1405 in Bremen verwiesen. Im 16. und 17. Jahrhundert sind solche Namen schließlich häufig, besonders in der bayerischen Form Kögler. Den Namen Schupkegel gibt es noch heute.

CHAMPION - Spitzentechnik von

VOLLMER Kegel-Sport

Das Bedienpult CHAMPION, dreh- und kippbar, auf einem Stehpult montiert. In diesem Pult kann ebenfalls ein alphanumerischer Ergebnisdrucker und der Münzprüfer integriert werden.



Der formschöne Looping-Kugelbock, im Design abgestimmt auf die anderen Segmente der Kegelbahn.

VOLLMER  Kegel-Sport

VOLLMER WERKE
Maschinenfabrik GmbH

Postfach 17 60
D-7950 Biberach/Riss 1
Tel. 073 51/571-0

Ebenfalls aus dem 13. Jahrhundert n. Chr. stammt der älteste Nachweis des organisierten Kegelspiels, salopp ausgedrückt, des ersten deutschen Kegelklubs, Kanoniker des Stiftes St. Victor und Bürger der Stadt Xanten hatten sich in einer Kegelgilde zusammengeschlossen, der ältesten Xantener Gilde überhaupt. Sie wird 1265 zum ersten Mal erwähnt, hat wahrscheinlich aber bereits vorher bestanden als die „fratres Kegellorum“: so alt ist der Begriff Kegel-„brüder“. Im Jahre 1300 wird sie wieder erwähnt, 1365 kommt sie als „fratres recepti ad ludum Kegildorum“ (aufgenommene Brüder zum Spiel der Kegel) vor. Später erscheint sie unter dem deutschen Namen „Kegelgilt“, heißt 1508 „Ludus Gehildorum“ oder „ludus Kegildorum“ und besteht noch 1512 als „ludus Geguldorum“. Die Gilde spielte eine wichtige Rolle bei der Xantener Rechtspflege und lud vornehme Männer (zuletzt auch Frauen) geistlichen und weltlichen Standes zum Eintritt in die Gilde unter Zahlung des Eintrittspreises von anfangs 1/3 Malter Weizen.

Am Ostermontag war das eigentliche Fest der Kegelgilde. Auf dem Kapitelpplatz hinter dem Ostchor der Kirche begann eine große Kegelpartie, an der sich die Kanoniker des Stiftes begeistert beteiligten. Zwar war in den alten Kapitelstatuten festgesetzt: „Kein Kapitular soll die Wirtshäuser besuchen, noch Würfel oder Kegel spielen“, aber zumindest letztes hat man in Xanten und offensichtlich auch in anderen Klöstern nicht so eng gesehen. Die Xantener Kegelbahn wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hinter dem Münster beibehalten und noch heute heißt die Straße dort im Volksmund „Kegelbahn“. Im 13. Jahrhundert war also zumindest bei den geistlichen und ihnen nahestehenden weltlichen Herren das Kegelspielen noch ein harmloser Zeitvertreib. So schrieb denn auch jemand an den Rand des eben genannten Kegelverbots für die Kanoniker „Das war nicht klug, der diesen Satz gegen das Kegelspiel in die Statuten hereingebracht hat; denn es ist eine anständige Übung des Körpers, dessen sich heilige und fromme Männer als Erholung bedienen.“

Das Verbot wird die Reaktion auf eine andere, keineswegs harmlose Entwicklung des Spiels zum Glücksspiel gewesen sein, die sich jetzt in ganz Westeuropa ausbreitete.

So bewerten denn zunächst auch alle folgenden Nachrichten das Kegelspielen äußerst negativ. Zwischen 1290 und 1300, mit Nachträgen bis 1313 arbeitete Hugo von Trimberg an seinem deutschsprachigen Werk der „Renner“. Dabei handelt es sich um ein Lehrgedicht von fast 25 000 Versen, in dem der Schulrektor des Stiftes St. Gangolf in Bamberg seinen Zeitgenossen nach Art einer Moralpredigt weitschweifig ihre Sünden vorhielt. Er stellt den moralischen Verfall, den er überall sieht, „der guten alten Zeit“ gegenüber und gibt dabei ein umfassendes Bild seiner Zeit. Turniere mit ihren Kraftproben z. B. sind für ihn lächerlich. Kegeln, als das zeitgenössisch am weitesten verbreitete Wettspiel wird als „affenheit“ (Albernheit) kritisiert, „du schaden bringest und leitest“ und „es macht die Beutel leer, und man gewinnt müde Beine“. Liest man seinen mittelhochdeutschen Text, so gewinnt man den Eindruck, daß sich die Kegler damals genauso begeisterten wie heute, ja wegen des Geldes wahrscheinlich noch engagierter waren, auch wenn das Spiel selbst sich in Regeln und Geräten unterschied:

Sò zwên schiben zu einem zil,
 Loufet dui kugel iht (etwa) ze vil,
 So wil einer uf haben (aufhalten) den wint
 Und neigt sich nider als ein kint
 Und denet (breitet) den mantel vaste (sehr) nider.
 Darnach schibet der ander hin wider;
 Und ist der kugeln iht vil ze gâh (rasch)
 Sò louft er balde hinden nâch
 Und schrît: louf, kugel, vrouwe!
 Zouwe dîn (beeile dich), liebiu frouwe, zouwe!
 Siht man die kugeln gefliche (gleich) ligen
 Gên dem zil, sò wirt genigen (verneigt man sich)
 Weiz got vil michels tiefer (um vieles tiefer) dar
 Danne dô man gotes selber nimt war.

Sie streckent sich nider uf den lip
 Zu der erden als ein altez wip,
 Die lange würme bîzent (beißen),
 Sie krîzent (kreischen) unde krîzent,
 Sie mezzent (zielen) unde mezzent,
 Biz daz si gar vergessent,
 Daz si witzic (besonnene) liute sint.

Wenn in dieser Passage auch das Wort Kegeln selbst nicht vorkommt und das Ziel, zu dem die Kugel geschoben wird, nicht eindeutig klar ist, geht aus anderen Stellen des Riesenwerkes hervor, daß Hugo von Trimmburg Kegeln expressis verbis kennt und hier wohl auch gemeint hat. Versöhnlich heißt es, daß „Riemenstecher und këglêr“ längst nicht so viel betrügen wie falsche Geistliche, Roßärzte und böse Juristen.

Auch andere Erwähnungen des 14. Jahrhunderts machen deutlich, daß Kegeln weit verbreitet war. So heißt es bei Rüdeger von Hunchofen ganz lapidar: „Swer spilen welle der Kegel, der sol gan uf den platz“. Wenn Heinrich der Teichner zwischen 1350 und 1377 schreibt: „Der hat wurden mer der turnieren, stechen tribt, dan der würfel unde schibt (Der hat mehr Würde, der Turnier und Stechen betreibt, als der welcher Würfel und Kegel schiebt)“ so will er das Kegeln als Glücksspiel als dem gemeinen Mann zugeordnet wissen, bei dem der Adel nichts zu suchen habe.

Bei diesen Wettspielen ging es offenbar wüst zu, manch einer verwettete Haus und Hof, Hab und Gut. Zahllos mögen die daraus erwachsenen Streitigkeiten und Raufereien gewesen sein. Dies wollten die Obrigkeiten nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Frankreich nicht hinnehmen und so versuchten sie, die Spiele zu verbieten. Im Münchener Stadtrecht des 14. Jahrhunderts heißt es im Artikel 506: „Mein herren die verpientent ouch, daz fürzbaz kain burger hie zu Munchen in der stat und als verre der stat gericht raicht weder kugeln noch mit würfeln spiln

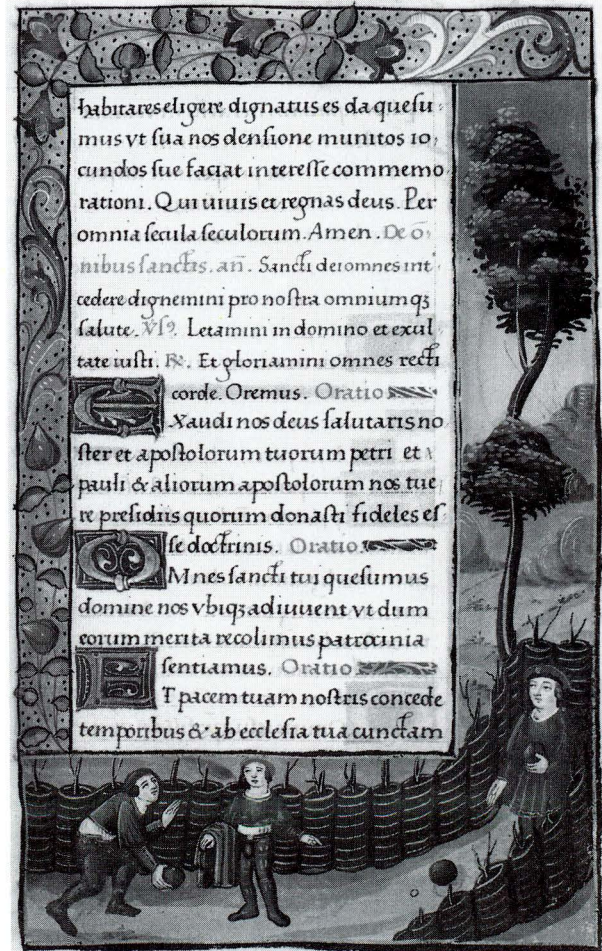


Abb. 2: Kugelspiel als Illustration einer Handschrift aus dem 14. Jahrhundert. Es besteht eine ersichtliche Ähnlichkeit zu den Spielgeräten vom Altenberg bei Hilchenbach/Müsen

sol.“ Im sächsischen Weichbildsrecht aus der gleichen Zeit wird betont, daß Klagen auf Kegelgeld nicht zulässig sind.

Im Ordnungsbuch der Stadt Straßburg nimmt man Bezug auf das offenbar in geistlichen Häusern geübte Kegeln und verbietet es den Klerikern, Bürger aber werden nicht eingeschränkt:

„Unser Herren meister, scheffen und amman sint übereinkommen, daz nieman in keines pfaffen hof, gewalt oder in irre gesellschaft, wo sie bi einander sint oder wonent, weder walen (=kegeln) noch spiln sol, noch anders deheinre hande (keinerlei) spil trieben oder tun, daz den pfennig treffen oder geschaden mag ...; wol mag jedermann in sinre gesellschaft, do er hin höret, wurzabel und schachzabelspiel tun ...; doch mag jederman in sinre gesellschaft wol walen und gat daz dis gebot nüt an.“

Im frühen 14. Jahrhundert dürfen „rovere (Räuber) und keghelere (Kegeler)“ in Braunschweig nicht verweilen und in Schlanders in Tirol heißt es in einem Weistum aus dem Jahre 1400: „Item man sholl verbieten kuglein (kegeln) in den dürrfern pai 50 pfund Perner (Berner) Batzen“.

Diese Verbote scheinen nicht sehr erfolgreich und kaum durchsetzbar gewesen zu sein. Oder sollte es gar den Ratsherren usw. leid getan haben, daß sie nun selbst nicht kegeln durften? Manche Räte scheinen die Situation realistischer beurteilt zu haben.

Wohl einsehend, daß mit Verboten nichts zu erreichen war, setzten sie geldliche Höchstbeträge fest, um die gewettet werden durfte. Der Rat der vereinigten Städte Berlin und Köln erließ in seiner ersten überhaupt veröffentlichten Bekanntmachung 1335: „Ferner soll niemand höher kegeln oder würfeln als um fünf Schillinge.“ Doch stand er damit noch lange allein, andere Städte folgen erst viel später. Nach Verboten in den Jahren 1443 und 1447 gestattete z.B. Frankfurt das Spiel 1468 bei Beschränkung des Einsatzes auf einen

Heller. Und während man 1454 noch mit einer Willkür- und Polizeiordnung das Spiel in Leipzig zu verbieten suchte, bestand man im Beltheimer Weistum nur noch auf Genehmigungspflicht anlässlich von Kirchweihen oder beschränkte den Einsatz wie z. B. in Kufstein.

Auch in Frankreich war das Kegelspiel im Mittelalter sehr beliebt. Allerdings stoßen wir hier auf die gleichen Probleme wie in Deutschland: In dieser frühen Zeit sind die Grenzen zwischen dem Kegel- und dem später so beliebten Boulespiel in den Texten nicht faßbar. Nach unserer Definition müssen beide als Kegelspiel angesehen werden.

Vermutlich auf die Zeit vor 1200 n. Chr. geht ein lateinischer Text zurück, in dem die Geschichte der Stadt Ardès behandelt wird: Lamberti Ardensis Historia Comitum Ghisnensium. Darin heißt es, daß die Stadt auf dem freien Feld, dort wo sich die Bauern anlässlich von Markttagen zum Trinken und Kegeln (ad bibendum vel ad cheolandum) trafen, gegründet wurde. Bis zur nächsten Nennung verging dann aber über ein Jahrhundert: 1320 spielen zwei Leute bei Chambly im Département Oise das „Jeu au quille“, von dem wir 1378 etwas Näheres erfahren. „Mehrere Gesellen der Stadt Serry begannen freundschaftlich und auszulassen mit langen Kegeln zu spielen. Bei diesem Spiel wirft man von weitem, um die genannten Kegel mit einem Stock, etwa eine Elle lang, umzuwerfen.“

Seit 1319 erließen französische Könige häufiger Verbote des Spiels. Der Krone ging es dabei weniger um die Vermeidung von Auswüchsen als vielmehr darum, die männliche Bevölkerung zur Übung kriegswichtiger Fertigkeiten anzuhalten, wie z. B. zum Bogenschießen. Alle anderen Betätigungen wie Würfeln, Ball- und Murnelspiel, Kegeln und Wurfspiel führten nur zur Vernachlässigung der Waffenspiele. Karl V. wiederholte eine derartige Verfügung 1369.

Bereits 1309 sieht sich die Polizei der Stadt Paris veranlaßt, gegen die Spieleleidenschaft der kleinen Leute einzuschreiten: „Mehrere Handwerker und andere

SYNDUR[®] 2000

der Kunststoff-Kegel

Vor nahezu zwei Jahrzehnten war der SYNDUR-Kegel ein Neuling auf den Kegelbahnen. Er löste den Holzkegel in kurzer Zeit ab. Seine Vorteile waren überzeugend. Deutsche Meisterschaften, Europa-Meisterschaften, Weltmeisterschaft ... überall waren SYNDUR-Kegel im Einsatz. Der Kunststoffkegel „SYNDUR 2000“ wird nach den neuen „Technischen Bestimmungen“ der NPA vom 1.1.84 gefertigt und ist zugelassen von der FIQ und dem DKB.

100 Jahre DKB
wir gratulieren
zum Jubiläum



Superglatte Oberfläche, glänzend weiß, gut sichtbar und schmutzabweisend, gute Falleigenschaften, bruchfest und formstabil, lange Gebrauchsdauer. SYNDUR ein Kegel wie ihn Sport- und Hobbykegler wünschen.

Rala

Rala GmbH · Rala Haus
6700 Ludwigshafen · Telefon 06 21 / 59 96 - 1 · Telex 464 882
Lieferung nur über den Fachhandel · Bezugsquellen durch Rala Abteilung 11

gemeine Leute verlassen ihre Arbeit und ihre Familien an Werktagen, um sich dem Ball-, Boule-, Würfel-, Karten- oder Kegelspiel hinzugeben ... Da einige von ihnen, nachdem sie allen ihren Besitz verloren haben, anfangen zu stehlen, zu töten und ein sehr schlechtes Leben zu führen, ... und um ähnliche Unordnung zu vermeiden, wird Leuten dieses Standes verboten an Werktagen zu spielen, unter Androhung von Gefängnis- und willkürlichen Geldstrafen, wovon Denunzianten ein Viertel bekommen.“ Ähnliche Verordnungen erschienen in Paris noch 1547, in Montbéliard 1563, in Mirecourt sogar noch 1732. Daneben gab es eine Menge von Verboten des Spiels an wichtigen Feiertagen, sonntags während der Messen, an bestimmten Plätzen oder für bestimmte Personenkreise wie Schüler, Dienstleute und Geistliche.

In England sah sich König Eduard III. im Jahre 1337 vor dem gleichen Problem wie der Vorgänger seines Zeitgenossen König Philipp VI. von Frankreich. Die Waffenübungen kamen zu kurz, und so wurden bei Todesstrafe (!) alle anderen Spiele verboten. Bogenschießen als Zeitvertreib war die Pflicht eines jeden Untertans. Noch 1511 erklärte Heinrich VIII. u. a. „bowls“ (Kegeln) zu den illegalen Spielen. In den noch einmal verschärften Gesetzen von 1541 war allen Arbeitern, Handwerkern, Lehrlingen und Knechten das Kegelspielen außer an Weihnachten verboten, und selbst dann war es nur im Hause oder in Gegenwart des Meisters gestattet. Bei Strafe war es verboten, unter freiem Himmel außerhalb des Gartens zu spielen.

England, immer reich an sozialen Unterschieden, vergab auch hierbei Privilegien. Jeder Adlige oder jeder, der genügend Land besaß, das mindestens 100 Pfund im Jahr abwarf, konnte eine Sondergenehmigung bekommen, um auf seinem eigenen Grund und Boden zu spielen. Heinrich VIII. selbst ließ bei Whitehall Kegelbahnen anlegen. Ausgaben aus seiner Privatschatulle zeigen, daß er eifrig wettete: Am 29. Januar 1530 gewann Schatzmeister Fitzwilliam von seinem

König 4 Pfund 10 Shilling, im Mai 1532 verlor Lady Anne mehr als 12 Pfund an den Kellermeister. In den Tagen Elisabeth I. gehörten Bowling-alleys (Kegelbahnen) wie selbstverständlich zu jedem großen Garten.

In der Schweiz war man der Zeit voraus. Der Rat der Stadt Zürich verbot das Spiel 1421 nicht pauschal, sondern nur im Freien und zu Hause. In Wirtshäusern mit überdachten Bahnen aber, und nur dort, war das Spiel erlaubt: „Das nieman in der statt en keynerley spiel trien noch tun soll – usgenommen den offenen trinkstuben. Da mag man wohl im Brettspiln, mit den kugeln walen, kegeln“. Kegelschieben nannte man damals „walen“ oder „bossen“, die Kugel entsprechend „Poskugel“ und die Kegelbahn „Bosleich“. In der Züricher Verordnung mag das „Kugel walen“ ein dem Boule ähnliches Kugelspiel gewesen sein, sonst wäre „Kegeln“ kaum besonders erwähnt worden.

Bildliche Quellen

Das Kegelspiel wurde im Hohen Mittelalter nicht oft bildlich dargestellt. Meist handelt es sich dabei um Miniaturen und Illustrationen, welche die religiösen oder

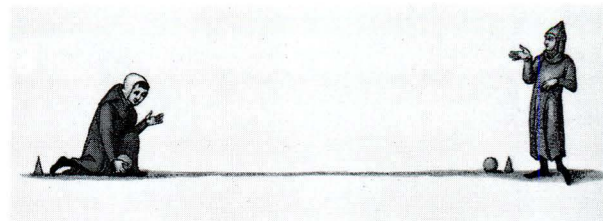


Abb. 3: Die älteste mittelalterliche Darstellung des Spiels auf Kegel aus einer Handschrift des 13. Jahrhunderts

weltlichen Texte dekorativ umrahmen. Da sie noch nie systematisch gesammelt wurden, können hier nur wenige Beispiele besprochen werden. Auf einer Abbildung eines Manuskriptes der Bodleian Library in Oxford spielen drei Männer mit drei Kugeln „auf ein Ziel“. Spielplatz ist ein Weg, der durch Flechtzäune von den angrenzenden Feldern getrennt wurde. Während einer der Männer bereits über das Ziel hinausgeworfen hat, nimmt der andere noch mit seiner Kugel Maß. Der dritte, gleichfalls eine Kugel in der Hand, steht noch beim Ziel (Abb. 2). Dieses ist nicht besonders deutlich dargestellt. In einem anderen Manuskript der gleichen Bibliothek spielen drei Männer in typischen Keglerbewegungen mit vier Kugeln. Die eine davon stellt vermutlich das Ziel dar. Von anderen Bildern steht das, auf welchem ein knieender Mann mit seiner Kugel auf ein kleines kegelförmiges Ziel maßnimmt, unserem Spiel am nächsten. Sein Partner hat bereits geworfen und seine Kugel liegt dem Kegel sehr nahe. Um sich lange Wege beim Einsammeln der Kugeln zu ersparen, hatte man einen zweiten Kegel ans andere Ende der Bahn gestellt. So mußte man jeweils nur zu den geworfenen Kugeln gehen und konnte sogleich weiterspielen (Abb. 3). Auf anderen Bildern kommen weitere Variationen des Spiels vor: Es wird eine Kugel durch ein kleines Tor zu einem hohen Kegel geschlagen, oder es werden Stöcke nach Kegeln geworfen, die zu sechs oder acht in einer Reihe aufgestellt sind.

Eine besonders dynamische Darstellung aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wird Franz von Brügge verdankt. Der Kupferstich „Raufende Kegelspieler“ zeigt, daß bereits vor 1500 das Schieben auf ein Bild mit einer Vielzahl von Kegeln üblich geworden war. Die elf Kegel haben noch die Form geometrischer Kegel, welche dem Ziel und dem Spiel letztlich den Namen gaben. Der handfeste Streit der beiden Männer beruht wahrscheinlich auf dem hohen Einsatz, um den es ging. Die ganze Szene spielt sich vor einem Wirtshaus ab, gespielt wurde auf dem Weg (Abb. 4).



Abb. 4: „Raufende Kegelspieler“, Franz von Brügge, Kupferstich, letztes Viertel 15. Jahrhundert

Archäologische Quellen

Es muß als großer Glückfall angesehen werden, daß in den letzten Jahren bei Ausgrabungen einige Kegelspiele oder Teile davon entdeckt wurden, welche ins

Hohe Mittelalter gehören. Sie helfen, uns die mittelalterlichen Aktivitäten konkret vorzustellen, stellen sie doch zweifellos das *corpus delicti* dar, um welches es in den vielen Verordnungen der schriftlichen Quellen ging. Bei Ausgrabungen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum und des Landeskonservators Münster waren in den siebziger Jahren mehrfach Holzkugeln und kleine Kegel gefunden worden (Abb. 5). Der Fundplatz

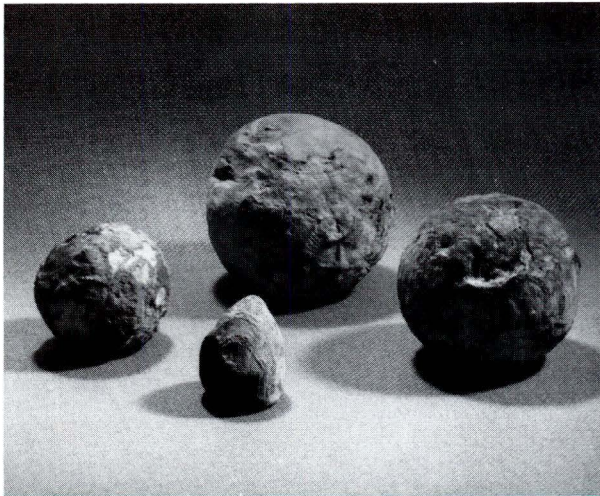


Abb. 5: Drei Kugeln und ein Kegel des 13. Jahrhunderts aus der Schuttverfüllung eines Schachtes in einer untergegangenen Bergbausiedlung auf dem Altenberg bei Hilchenbach/Müsen

war eine längst verlassene Bergbausiedlung auf dem Altenberg bei Hilchenbach/Müsen im Siegerland. Hier waren im 13. Jahrhundert silberhaltige Bleierze fast hundert Jahre lang in tiefen Schächten abgebaut worden. Die Bergleute hatten mit ihren Familien bei

ihren Gruben gewohnt. Aufgegebene Schächte waren zum Abladen von Müll benutzt worden. Dabei befand sich interessanter Kulturabfall wie z.B. Textilreste, Gefäßbruchstücke aus Holz oder Keramik und die erwähnten Kegel und Kugeln. Diese haben 6,4 und 9 bzw. 9,4 cm Durchmesser. Mit einem Gewicht von fast einem Pfund liegen sie gut in der Hand. Der Kegel hat die Form eines geometrischen Kegels mit leicht nach außen gewölbtem Mantel bei einer Höhe von 5,45 cm, einer Breite von 4,8 cm und einem errechneten Gewicht von 50 g. Die Kante zwischen Boden und Mantel ist rundlich gebrochen, der Boden selbst ist nicht flach, sondern leicht konvex. Vermutlich sollte er nicht so fest stehen und auch bei leichter Berührung kippen. Die Form des Kegels vom Altenberg entsprach offensichtlich der allgemeinen Form der frühen Spielkegel. Nur so ist es zu erklären, daß diese in spätmittelalterlichen lateinischen Texten „pyramida“ oder „pyramen“ genannt, das Kegelspielen „pyraminare“, „pyramisare“ oder „pyramere“ und der Kegler „pyraminator“ bezeichnet wurden. In genau dieser Form waren die Kegel mittelalterlicher Miniaturen dargestellt.

Ohne näheren Fundzusammenhang wurde auch eine der großen Altenberger Kugel entsprechende Holzkugel aus der alten Bergbaustadt Freiberg in Sachsen bekannt, die auf dem Obermarkt gefunden worden war und sich heute im Stadt- und Bergbau-Museum Freiberg befindet. Aufregender als dieser Einzelfund sind die zahlreichen Kugeln vom Augustinerplatz in Freiberg. Bei Ausgrabungen eines lange verschwundenen mittelalterlichen Klosters waren in der Grube einer ehemaligen Latrine unter vielen anderen Funden mehr als zwanzig Kugeln von 10 bis 12 cm Durchmesser entdeckt worden, Kegel konnten nicht identifiziert werden. Dennoch fügen sich diese Funde gut zu den zahlreichen Nachrichten des Kegel- oder Kugelspiels der alten Kleriker und der diesbezüglichen Verbote. Ob diese zwanzig Kugeln ihr Überleben einem heimlichen oder angeordneten Verschwindenlassen verdanken?

Zeitvertreib in Renaissance und Barock (16. – 18. Jahrhundert)

Schriftliche Quellen

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts gibt es Anzeichen für eine allmähliche Änderung der Stellung des Kegelspiels und der Kegler in der Gesellschaft. Vielleicht unter dem Druck der Obrigkeit verlor das Spiel seine Rolle als Glücks- und Wettspiel. Es kam hinzu, daß offenbar neue Regeln mit neuen Spielgeräten üblich wurden. In Deutschland jedenfalls diente Kegeln hinfort als harmlose Unterhaltung.

Noch im 15. Jahrhundert veranstaltete die Frankfurter Patriziergesellschaft „Limburg“ ein festliches Kegelschieben, für das ein Mitglied drei silberne Kleinodien als Preise ausgesetzt hatte, und bei dem jeder gegen Zahlung eines Hellers drei Würfe tun konnte (1463). Schließlich unterhielt sich der Stadtrat von Frankfurt selbst bei seinem alljährlichen Hirschessen gleichfalls mit Kegeln. Aus Augsburg ist für das Jahr 1470 ein Kegeln um wertvolle Preise überliefert: „Auch hat man ausgeworffen 5 silberne Konater (Kleinodien), darumb ain Jeglicher kegeln mocht. Und welcher die maisten Kegell warff inn drey Wurffen, der hett das Pest. Und als oft ainer drey Würff thett, so muest er ain d geben. Das geschach in dem schiessenn. Es war ain Becher umb 6 fl.; Mehr ain Schaul (Schale?) von 4 fl.; Mehr ain Ring um 3 fl.; Mehr ain umb 2 fl.; Mehr ain umb 1 fl. Und also warffen sie vill. Da warff ein Baur von Menchen 7 Kegell, gewann das Pest mit Schiden, und ainer von München hett 7 Kegell, gewann 4 fl., und ainer, der Söldner von Augspurg, hett 6 Kegell, gewann 3 fl. und also führohin (d = Denar, fl = Florin/Gulden). Von Breslau ist ein Preiskegeln um einen Ochsen im Jahre 1518 überliefert.

Die veränderte Beurteilung des Spiels und seine veränderte Funktion als Zeitvertreib werden besonders deutlich bei dem Satiriker und späteren Forbacher Amtmann Johann Fischart, der 1575 Singen, Jauchzen, Kegeln und Tanzen zum Ausdruck großer Freude

zählte. Auch hieß es zeitgenössisch, ja genüßlich: „Sich an einem Stucke Pöckelfleisch sattessen, eine Kanne Dukstein daraufsetzen und nach der Mahlzeit zur nötigen Leibesbewegung eins kegeln“. Schließlich kam es soweit, daß der hohe Rat der alten Stiftsstadt Zeitz in Sachsen sich 1592 in dem Hoffrau des Rathauses einen eigenen Boßleichen (= Kegelbahn) bauen ließ; außerdem wurden zwei Kegelspiele und sechs Kugeln für 10 1/2 Groschen angekauft. In Zeitz wurden 1628 und 1630 anlässlich von Schützenfesten vor den Schießhütten Kegelbahnen errichtet.

In Martin Luther's Tischreden wird vom Kegeln als etwas Selbstverständlichem gesprochen (1532): „Keiner begnügt sich, mit einem Wurf drei Kegel zu treffen; so gewiß ist er seiner Sache, so selbstbewußt. Und verfehlt dennoch, so daß er keinen trifft, zumal wenn es junge Regenten (junge Leute) sind: die treffen alle Wurf zwölf Kegel und stehen ihrer nur neun auf dem Platz“.

Zwar läßt Johann Wolfgang von Goethe im Faust den Famulus Wagner ausrufen: „Das Kegelschieben ist mir ein gar verhaßter Klang“, er selbst aber stand dem Spiel anders gegenüber und hatte volles Verständnis, wenn er „die Gesellschaften sich ergötzen sah, die Kegelkugeln rollen und Kegel fallen hörte“.

Auch im England des 16. Jahrhunderts konnten Polizeiverordnungen den Siegeszug des Spieles nicht aufhalten. Jedem englischen Schulkind ist die Geschichte bekannt, daß Sir Francis Drake gerade beim Kegeln war, als man ihm 1588 die Bedrohung durch die Armada meldete, und er darauf bestand, zuerst das Spiel zu beenden. Aus Shakespeare's Hamlet (1603) geht hervor, daß damals die Kegel noch nicht ausschließlich aus Holz bestanden: „Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten, als daß man Kegeln mit ihnen spielt,“ sagt Hamlet bei der Betrachtung eines Totelschädels.

In Frankreich halten sich Verordnungen gegen das Kegelspielen wegen seines Wett- und Glücksspielcharakters noch lange, wie das genannte Beispiel aus

Mirecourt von 1732 zeigt. Doch handelt es sich wohl um eine Ausnahme, in anderen Städten beschränken sich Verbote des 17. und 18. Jahrhunderts nur noch auf bestimmte Festtage oder Tageszeiten. In Epinal beispielsweise war es am Todestag des Königs Stanislaus nicht zulässig. Und in Rodez wurde es sogar noch nach der Revolution 1792 untersagt, damit die Straßen und Promenaden für die Fußgänger frei blieben. Die noch immer auftretenden Streitigkeiten und Händel scheinen die Hauptursache der Beschränkungen geblieben zu sein. 1768 wurde anlässlich eines Preiskegels in Felleries sogar das Gericht bemüht, da man sich nicht über den Sieger einigen konnte.

Es scheint, daß gerade für Frankreich die schriftlichen Quellen nicht die ganze Wahrheit repräsentieren, denn die bildlichen Darstellungen vermitteln einen anderen Eindruck.

Die frühe Liberalisierung des Spiels in der Schweiz wurde durch die Strenge der Reformation zunächst wieder rückgängig gemacht. Eine der ersten Reformationsverordnungen zu Basel beschäftigte sich 1529 damit und verbot das Kegeln an Sonn- und Feiertagen vor ein Uhr mittags und während des Gottesdienstes. Aber in den Rechnungen der Weberzünfte der gleichen Stadt sind seit dem Jahre 1562 wieder regelmäßig Ausgaben für Kegel und Kugeln notiert. 1625 schließlich verbot die Schweizer Regierung das Schießen sowie das Kegeln an Sonntagen.

Bildliche Quellen

Seit dem 16. Jahrhundert steht eine Fülle von Illustrationen zur Verfügung, bei denen Kegeln eine Rolle spielt. Zwar ist es selten das zentrale Thema, aber oft gehört es als charakteristische Staffage zur Beschreibung eines Milieus: Volksfeste, Festlichkeiten der gehobenen Gesellschaft und Wirtshausszenen kommen ohne unser Spiel nicht aus. Es sind vor allem die „Wimmelbilder“ der Brüder Hans Sebald (1500 – 1550) und Barthel (1502 – 1540) Beham, die uns in ihren Kupferstichen das lebhafte Treiben deutscher Kirch-

weihfeste vor Augen führen. Neben Musik, Kletterstangen, Schwerterlauf, Wettrennen und handfesten Raufereien, bei denen schon mal blank gezogen wurde, gehörte das Kegelspielen immer dazu (Abb. 6).



Abb. 6: „Das große Kirchweihfest“, Barthel Beham, Holzschnitt. Zu der breiten Auswahl von Volksbelustigungen zählte auch das Kegelspiel mit Neunerbild

Nichts könnte die Volkstümlichkeit des Spiels deutlicher machen als seine Aufnahme unter die Kinderspiele des großen Pädagogen Comenius (1595 – 1670). Wie selbstverständlich gehört es neben Stelzenlaufen, Murnelspielen, Kreiselreiben und Schaukeln dazu. Bemerkenswert ist dabei, daß zum einen auf neun Kegel gespielt wird, und zum anderen diese Kegel von der einfachen geometrischen Form abweichen, sorgfältig gedrechselt und mit runden Köpfchen versehen sind (Abb. 7). Auf einem Wandbild des Klosters St. Georgen in Stein a. Rhein im Saal des Abtes David von Winkelstein von 1516 begegnen wir zum ersten Mal

einer besseren Gesellschaft beim Kegeln in einer weiten Parklandschaft bei Tanz und Spiel anlässlich der Zurzacher Messe. Im Vordergrund kegeln vornehm gekleidete Herren auf drei hintereinanderstehende,



Abb. 7: „Kinderspiele“, Joh. Amos Comenius (1592 – 1670), Holzschnitt

spitze Kegel. Hinter einem aus Balken und Brettern gebildeten Kugelfang wartete ein Kegeljunge. Offensichtlich wurde hier um Geld gespielt, denn auf einem Balken und in der Nähe des Werfers scheinen kleine Geldbeträge abgelegt zu sein (Abb. 8).

Vor dem Kriege befand sich im Kunstgewerbemuseum zu Berlin ein Tisch aus der Schweiz von 1530, auf dem in einem umfriedeten Garten- oder Parkbereich vornehm gekleidete Leute sich der Muße hingeben. Neben Reigentanz und Lautenspiel wird auf neun zuckerhutförmige Kegel vor einem Balken als Kugelfang gespielt. Am Spiel beteiligten sich zwei Paare.

Zum ersten Mal wird hierbei eine Frau beim Kegeln angetroffen. In diesen Kreisen hat man aber noch längere Zeit auf nur drei hintereinanderstehende Kegel geworfen. Darstellungen dazu gibt es auf einer Szene



Abb. 8: „Zurzacher Messe“, Fresko im Kloster St. Georgen Stein a. Rh., 1516. Im „Ries“ sind drei Kegel hintereinander aufgesetzt, auf ihm liegen drei und beim Spieler vier eingesetzte Münzen

eines Heilbades in einer Ausgabe von Sebastian Münster's Cosmographia nach 1544 und auf einem Stich von Christof Mauer (Murer). Auf dessen Szene aus Nürnberg um 1600 kegeln vornehme Herren auf drei in einem Kugelfang hintereinanderstehende Kegel. Diese sind flaschenförmig gedrechselt und am oberen Ende wie Krönchen profiliert. Zum ersten Mal mit einem Krönchen gekennzeichnet ist der König bei einem Spiel adliger Leute in Holland (Abb. 9), welches Peter Rollos 1639 in Kupfer gestochen hat: Zu diesem Zeitpunkt wurde allenthalben bereits auf neun Kegel gespielt. Auf zwei in Gouache ausgeführten Fächerbildern in



Abb. 9: Kegeln in Holland, Peter Rollos, Kupferstich, 1639

Bourges erscheinen französische Edelleute beim Kegeln. Dabei handelt es sich um eine idealisierte Landpartie, wo im Zentrum der Darstellung eine dicke Kugel gerade alle Neune geworfen hat und zum anderen um idealisierte Szenen aus dem Erziehungsinstitut für Töchter verarmter Adliger, das Madame de Maintenon in Saint-Cyr 1686 gegründet hatte. Neben Schachspielen üben die jungen Damen gleich in zwei Szenen das Neunerkegeln (Abb. 10).

Die berühmten niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts räumten dem Kegelspielen bei ihren Darstellungen des bäuerlichen Lebens oft eine zentrale Stellung ein. Zahlreich sind die Szenen, in denen sich die ländliche Bevölkerung vor den Wirtshäusern oder bei Viehmärkten dem Kegeln hingibt. Allein von David Teniers II. sind vier derartige Gemälde bekannt (Abb. 11). Ihre Themen fanden zudem eine weite



Abb. 10: Fächerbild des Erziehungsinstituts der Madame de Maintenon in Saint-Cyr, Gouache, etwas nach 1638 (Courtesy Musée des Arts et Traditions Populaires, Paris)

Abb. 11: Kegeln vor einem Wirtshaus, David Tenier II, Öl, 17. Jahrhundert (Courtesy of Sotheby & Co., London)



Verbreitung dadurch, daß sie Kupferstechern und Gobelinwebern als Vorbild dienten. Dabei kommen bei Teniers sowohl das Kugelwerfen auf ein Wurfmal nach Art des Boulespiels als auch das Kegeln auf Neun vor. Letztgenanntes wurde von Jan Josef Horemans I. (1682 – 1759) allein auf fünf Gemälden festgehalten. Bei ihm sind zum ersten Mal Kugeln mit Grifflöchern zu sehen. In keinem Falle wurde der König besonders hervorgehoben.

Das gilt auch für das eindrucksvolle Bild des Adriaan van Ostade (1610 – 1685), der von seinen über achthundert bäuerlichen Gesellschaftsstücken eines dem

Kegeln vor einem Gasthaus gewidmet hat. Bilder von Jan Steen (1626 – 1679) oder Pieter Bout (1658 – 1719) zeigen unser Spiel im gleichen Milieu (Abb. 12). Jacob Duck (etwa 1600 – 1667) setzt sich davon ab und komponiert ein seltenes Thema: Soldaten, die sich in der Freizeit dem Kegelspiel widmen. Ihre prächtige Kleidung weist sie als Offiziere aus, jüngere Bürger schauen zu. Gespielt wird auf einer Klippe über der See. Der ältere Offizier scheint den jüngeren zu beraten. Dieser steht im Begriff seine Kugel (mit Grifflöchern?) zu den neun einfachen Kegeln zu schieben (Abb. 13).



Abb. 12: „Kegelspiel“, Jan Steen, Öl, 17. Jahrhundert. (Samuel H. Kress Collection, The David and Alfred Smart Gallery, The University of Chicago)

In drei fast identischen Bildern hat Pieter de Hoogh (1629 – nach 1684) eine Szene im Park eines Edelhauses gestaltet. Zwischen den wohlgeschnittenen Hecken der Wegeinfassungen, umrahmt von Putte und Ziervase, ist im Vordergrund ein Kegelspiel aufgestellt. Ein Herr im Mittelgrund bereitet sich auf den Wurf vor. Die schlanken neun Kegel sind gedrechselt, haben runde Köpfe, der König ist besonders schön profiliert. Ein Bauer, links im Vordergrund, auffallend durch seine einfache Kleidung, hatte offenbar das Wiederaufstellen der Kegel zu besorgen (Abb. 14).

So sehen wir unser Spiel am Ende des 17. Jahrhunderts in allen Gesellschaftsschichten zur Muße und zur Unterhaltung weit verbreitet. Das blieb natürlich so während des 18. Jahrhunderts, nur änderte sich die Art der bildlichen Überlieferungen. Gemälde sind jetzt selten, Kupferstiche herrschen eindeutig vor. Wie bereits im 17. Jahrhundert liefert Frankreich zahlreiche Beispiele. Die von C. B. Stella erfundenen kegelspielenden Putten finden ihre Nachfolger (Abb. 15). Kegeln als Inbegriff der Jugend findet sich auf einer schönen Gravur von J. Stella (Abb. 16). Neben derartigen Allego-

Abb. 13: „Das Kegelspiel“,
Jacob Duck, Öl, 17. Jahr-
hundert (Courtesy of The
Detroit Institute of Arts)



Abb. 14: „Ein Kegelspiel“,
Pieter de Hooch, Öl,
17. Jahrhundert, (Courtesy
of The St. Louis Art
Museum)



rien treten auch erstmals Karikaturen auf. Ja sogar auf politischen Pamphleten tritt unser Spiel in Erscheinung. Aus der Zeit der Französischen Revolution gibt es ein vielsagendes Blatt: Eben hat ein Adliger mit geringem Erfolg in ein Bild mit zwölf Kegeln geworfen. Sich umdrehend sagt er zu einem Geistlichen: Ich gebe zu, Herr Abbé, daß ich meinen Wurf verfehlte (auf Französisch an dieser Stelle coup = Schlag)“. Ein Bauer im Hintergrund: „Ich, für meinen Teil, ich werde treffen!“ (Abb. 17).

Aus England gibt es die ersten Witzzeichnungen, wo jemand in einer Gartengaststätte die Kugel ans Bein bekommt. Dem deutschen Kupferstecher Martin Engelbrecht (1684 – 1756) wird eine höfische Szene verdankt, bei der ein Kavalier auf neun sehr schön gedrechselte Kegel wirft (etwa 1740) (Abb. 18).

Faßt man die sachlichen Aussagen der künstlerischen Darstellungen dieser drei Jahrhunderte zusammen, so ergibt sich, daß seit etwa 1500 die Neunzahl der Kegel

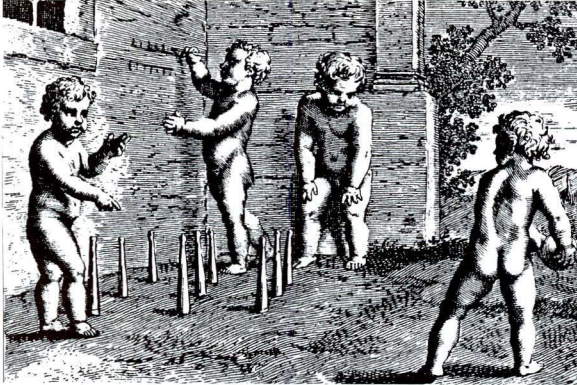


Abb. 15: Kegelspielende Putten, C.B. Stella, Kupferstich, 17. Jahrhundert.

sich immer mehr durchsetzt, eine Entwicklung, die von Ausnahmen abgesehen, gegen Ende des 18. Jahrhunderts in weiten Bereichen Europas abgeschlossen ist. Aus der einst niedrigen geometrischen Kegelform entstehen zunächst höhere, zuckerhutförmige Gestalten, die im Laufe der Zeit verschieden ausgeformt werden. Dabei scheinen in Holland zeitweilig gebauchte, über kniehoch Formen vorgeherrscht zu haben. Bei den Spielen des Adels wird die mittlere der neun Figuren zuerst als König besonders gekennzeichnet. Gedrechselte Figuren gibt es bereits um 1550, aber die Ausbildung des oberen Endes zu einer Art Kopf hat sich am Ende des 18. Jahrhunderts noch nicht durchgesetzt. Was die Kugeln betrifft, so werden sie im Laufe der Zeit größer. Um sie besser greifen zu können, erhalten sie bereits im 17. Jahrhundert Grifflöcher für die Finger. Gespielt wird vor allen Dingen draußen auf geebneten Flächen oder auf Wegen. Speziell angelegte Kegelbahnen sind noch nicht bekannt und demzufolge auch noch keine technischen Installationen.



Abb. 16: „Das Kegelspiel“ auf dem Blatt der Jugend in einem Zyklus der vier Lebensalter, J. Stella, Kupferstich, 17. Jahrhundert.

Um 1800 und in der Zeit Napoleons gewann in Frankreich das Siam-Spiel vorübergehend an Bedeutung. Dabei wurde nach neun oder zwölf Kegeln mit einer flachen Scheibe geworfen. In Deutschland scheint dieses Spiel nur eine geringe Bedeutung gehabt zu haben, jedenfalls sind keine diesbezüglichen Bilder bekannt geworden. Es könnte immerhin sein, daß der von den heutigen Keglern für die Kugel verwendete Begriff „Scheibe“ auf dieses Spiel zurückgeht.

Kegeln im Brauchtum

Niemand kennt das Alter von Bräuchen, Märchen und Sagen. Fest steht nur, wann sie zum ersten Mal aufgeschrieben oder wann zum ersten Mal von ihnen berichtet wurde. Da die meisten im 18. und 19. Jahrhundert festgehalten wurden, soll an dieser Stelle über sie berichtet werden. Viele von ihnen sind jedoch viel älter, viele werden aus dem Mittelalter stammen und manche in ihren Wurzeln bis in die Vorzeit zurückreichen.

In der volkskundlichen Überlieferung kommen Kegel, Kugeln und dem Kegelspielen eine große Bedeutung zu. Vermutlich auf den früheren Brauch des sog. Heidenwerfens gehen einige in Kirchen vermauerte Kegel zurück. So ist im Dom zu Ratzeburg angeblich ein ganzes Kegelspiel eingemauert. In einer Turmstube zu St. Stephan in Wien und in Annaberg in Sachsen sollen sich ebenfalls Kegelsteine befinden. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden in Kirchen „Götzenmandel“, „Klötze“ und „Kegel“ aufgestellt, nach denen die Christen zu werfen hatten, um ihrer Abscheu vor dem Heidentum symbolisch Ausdruck zu verleihen.

Diese Sitte ist seit dem 13. Jahrhundert in Hildesheim bezeugt: Am Sonntag vor (oder nach ?) Lätare mußte ein hierzu verpflichteter Bauer auf dem Dornhof zwei klafferlange Hölzer errichten, auf die er zwei kegelförmige Klötze zu setzen hatte. Diese waren von den Jugendlichen abzuwerfen. Die Klötze hießen „Abgötter“, einer davon „Jupiter“. „Jupiter“ wurde noch im vorigen Jahrhundert der Mittelkegel (König) in Braunschweig und Hannover genannt. Hierher gehört auch die historische Überlieferung von den Halberstädter Domherren aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: Am Montag nach Lätare taten sie über dem Kirchengewölbe einen

„hölzernen Kegel an stat des abgots auf ... setzen und darnach allesam werfen“. Auch in Paderborn wurde nach einem derartigen Götzenbild geworfen. Es ist oft vermutet worden, daß die Begeisterung der alten Kleriker für das Kegelspiel auf derartige symbolische Handlungsweisen zurück geht.

Im Donner sah man früher Kegelgeräusche himmlischer Spieler, bei allen neun gab es einen kräftigen Donnerschlag. Das Kegelspiel für den Donner ist oft in Bergen, Höhlen, Kellern, unterirdischen Gängen, Wäldern und Gewässern verborgen; so, wenn zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem See oder Brunnen silberne oder goldene Kegelspiele zu sehen sind.

Vielfältig sind die beim Kegeln anzuwendenden Zauberei. Bereits im genannten Werk des Hugo von Trimberg aus dem 14. Jahrhundert versuchte man, durch Zurufen, Schreien oder Gestikulieren den Lauf der Kugel zu beeinflussen. Wer beim Kegeln gewinnen wollte, mußte an Peter und Paul eine Blindschleiche töten und sie zusammen mit Erbsen vergraben. Waren diese gewachsen und geerntet, so mußte man sie zum Kegeln in der Tasche mitnehmen; so viele Erbsen man griff, so viele Kegel sollte man treffen. Unvergleichlich gute Leistungen sollte der vollbringen, der sich aus



Abb. 17: „Das Kegelspiel“, satirische Zeichnung zur Zeit der Französischen Revolution von 1789



Abb. 18: „Das Kegelspiel“, Martin Engelbrecht, Kupferstich, 18. Jahrhundert

Galgenholz in einer besonderen Nacht kleine Kegel fertigte, sie zu einer Messe unter dem Altartuch versteckte und beim Spielen vorher so viele Kegelchen griff, wie er werfen wollte. Derartige Anstrengungen werden sich nur gelohnt haben, wenn wirklich um hohe Einsätze gewettet worden war.

Kegeln in Sagen und Märchen

Charakteristisch für die Märchenüberlieferung ist es, wenn außermenschliche Kräfte wie Götter, Teufel, Geister, Riesen, Zwerge oder Kaiser Otto mit Rittern im Kyffhäuser kegeln, oder wenn Menschen in das Spiel der Spukgestalten eingreifen und manchmal ihren Bann lösen. Umgekehrt engagieren Geister einmal einen Bauern für sieben Jahre, damit er ihre Kegel wiederaufstelle.

In dem Märchen der Gebrüder Grimm „Von einem der auszog das Fürchten zu lernen“ wird von Gespenstern mit Kugeln aus Totenköpfen nach Kegeln aus Menschenknochen geworfen. Es kommt vor, daß Tote ohne Kopf kegelschieben; Bauern, die im Leben dem Spiel verfallen waren, kegeln als Tote mit ihren eigenen Köpfen; in verzauberten Kirchen spielen Tote mit Totengebein; es taucht der Totenkopf als Kugel auf; in mond hellen Nächten schiebt der Teufel auf Kreuzwegen mit Menschengeschädeln; es wird eine glühende Kegelkugel in der Hand eines Spielers nachts um 1 Uhr zum Totenkopf, und was der Geschichten mehr sind.

Kegeln spielt im Sagengut darüber hinaus eine Rolle als Strafe. Es galt neben Jagd, Kartenspiel und Tanz als schwerste Sonntagsschändung. Priester mußten in der Sage nach einem dem geistlichen Stande nicht entsprechenden Lebenswandel ewig kegeln, Richter solange mit den Köpfen zweier unschuldig gerichteter Männer werfen, bis sie durch Gottes Wort verscheucht wurden. Aber auch der Übermut auf Kegelbahnen wurde hart bestraft: Leidenschaftliche Kegeler hatten allnächtlich gar mit ihren eigenen Schädel zu schieben. Es galt als sündhaft, Kegelspiele aus Brot, Käse und

Butter herzustellen. Derartiger Nahrungsfrevel tritt in Sagen des Rheinlandes und der Alpen fast ausschließlich in bergbaulichem Zusammenhang auf. In diesem Rahmen kommen Kegelspiele in noch drei weiteren Themenkreisen vor, und zwar als Anzeichen reichen Erzvorkommens, als das sog. Grausige Kegelspiel und schließlich als Ausdruck des Übermuts der Bergleute.

Dazu jeweils ein Beispiel:

In Dönsdorf im westlichen Erzgebirge stand eines Tages vor dem Alexanderstollen ein silberner Kegelschub aus neun silbernen Kegeln und einer silbernen Kugel. Als der Finder sie einpacken wollte, wurde er von dem in der dortigen Gegend bekannten Jäger ohne Kopf vertrieben.

Die sehr häufigen Sagen vom Grausigen Kegelspiel gehen auf den angeblich unvorstellbaren Übermut und die unerträgliche Arroganz der Knappen gegenüber der bäuerlichen Bevölkerung zurück. Das Thema hat seinen Schwerpunkt in Kärnten und der Steiermark, also ehemals reichen Erzländern. Immer geht es darum, daß eine wüste Knappenschar wieder einmal sonntags zechte und silberne Kugeln solange nach silbernen Kegeln schob, bis der Hutmann oder ein Knappe in Rausch und Übermut einem Kind armer Leute den Kopf vom Leibe trennte, um mit diesem weiterzukegeln, könne man mit diesem doch besser treffen, da er zwei Augen habe. Regelmäßig spricht in diesen Sagen die Mutter des Kindes einen Fluch über das Bergwerk aus, daß es so viele Jahre kein Erz mehr liefern soll, wie das Kind Haare hatte, oder wie die Mutter Mohn oder Hirsekörner in der Schürze trägt, oder wie eine eiserne Henne zum Ausbrüten eiserner Eier benötigt. Durchgehend wird der himmelschreiende Frevel als die Ursache für das Ende des Bergsegens angesehen.

So wird der Wassereinbruch von 1361/65 im Oberzeiringer Silberbergwerk, bei dem 1400 Knappen umkamen und der den Untergang des Bergwerkes



Abb. 19: „Die Elf-Uhrmesse im Postgarten zu Mittenwald“, Gustav Sundblad, Stahlstich, 1877 (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

bedeutete, als Strafgericht für ein derartiges Grausiges Kegelspiel angesehen.

Beim dritten Thema dient das wertvolle Kegelspiel aus Edelmetall zur Kennzeichnung des üppigen Lebensstils der Knappen: Reichtum hatte sie übermütig gemacht, stolz und gottlos, sogar lutherisch; sie spielten Kegel und Würfel, praßten Tag und Nacht und verübten Streiche, daß sich ein Stein erbarmt hätte; sie trugen vornehme Kleider, mit silbernen und goldenen Knöpfen; ihr Übermut tut sich kund in silbernen Schuhnägeln, und schon die Kinder spielten mit Silbergeld. In einigen Fällen tritt zu alledem noch Nahrungsfrevel: die Katastrophe ist unausweichlich geworden.

Ein gutes Beispiel bietet die Sage über das Ende des Bergbaus auf dem Altenberg bei Hilchenbach/Müsen, der bereits als der archäologische Fundort des bislang ältesten deutschen Kegelspiels oben genannt wurde. Der Sage nach stand ehemals auf dem Altenberg eine



Abb. 20: „Ein Kegeltag in Pienzenau“, Ludwig Bechstein, Stahlstich, 19. Jahrhundert (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

durch Silberbergbau reich gewordene Stadt. Ihre Bewohner waren übermütig und gottlos geworden. Sie warfen mit silbernen Kugeln nach silbernen Kegeln und maßen sich das Geld in Hüten zu. Während einer Hungersnot, welche das ganze Land heimsuchte, buken sie Kuchen so groß wie Wagenräder, steckten diese auf die Achsen ihrer Kutschen und fuhren damit durchs Land. Den vor Hunger Sterbenden gaben sie nichts ab. Trotz verschiedener Warnungen ließen sie nicht von ihrem schändlichen Tun, sodaß ihre Stadt und ihr Bergbau schließlich im Feuer von Gottes Strafgericht untergingen.

Die Ausgrabungen hatten ergeben, daß die Sage auf einigen Tatsachen beruhte: Bei den Bergwerken befand sich eine kleine Siedlung, diese ging im Feuerbrand unter, ihre Bewohner waren eifrige Kegler! Alles etwas bescheidener als in der Sage: Kegel und Kugeln waren nur aus Holz, aber immerhin, es gab sie.

Unterhaltung und Sport (19. Jahrhundert)

Die Geschichte des Kegelns in Deutschland der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bleibt noch zu schreiben, das Material dazu ist nicht annähernd zusammengetragen. So können hier nur einige Grundzüge angedeutet werden. Die gesellschaftlichen Veränderungen dieser Zeit, manifestiert in den immer mehr an Bedeutung gewinnenden Ständen Arbeiterschaft und Bürgertum, hatten natürlich auch Einflüsse auf die Entwicklung des Kegelns. Sichtet man das Bildmaterial von damals, gewinnt man den Eindruck, daß es im wesentlichen von süddeutschen, bayerischen Bauern

(Abb. 19, 20) und mitteldeutschen Bürgern (Abb. 21 – 23) betrieben wurde. Man ist geradezu dankbar, wenigstens das Bild kegelnder Arbeiter des französischen Malers Victor Marec (1862 – 1920) zu haben, allerdings erst vom Ende des Jahrhunderts (Abb. 24).

Auf einem Bild aus England wird einem Arbeiter, der wegen des Spiels der Arbeit ferngeblieben war, gerade gekündigt.

Kinder spielen jetzt öfter als früher in geschlossenen Räumen, Erwachsene auf Bahnen, die überdacht und mehr und mehr umbaut werden. Beim Kegeln sind die Frauen bereits damals emanzipiert.

Auf den neuen Bahnen konnte man sich regelmäßig



Abb. 21: „Kegelgesellschaft“, Eduard Meyerheim, Öl, 1834 (Bildarchiv Foto Marburg)



Abb. 22: „Humoristisches von der Kegelbahn“, Otto Andres, Stahlstich, etwa 1895



Abb. 23: Kegeln, Axel Borg, Öl, etwa 1900 (Courtesy of Nordiska Museet, Stockholm)

treffen, war man doch von der Witterung unabhängig. Gleichwohl gab es für Kinder und Erwachsene noch Bahnen im Freien (Abb. 25, 26). Man kann beobachten, daß der Kegelbahn selbst mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Vielfach entstehen besonders bei bayerischen Wirtshausanlagen die sog. Bohlenbahnen: Mit Hilfe langer Bohlen wollte man die Unebenheiten des Bodens ausgleichen, eine Entwicklung, die um die letzte Jahrhundertwende in New York zur Erfindung der Parkettbahnen führte.

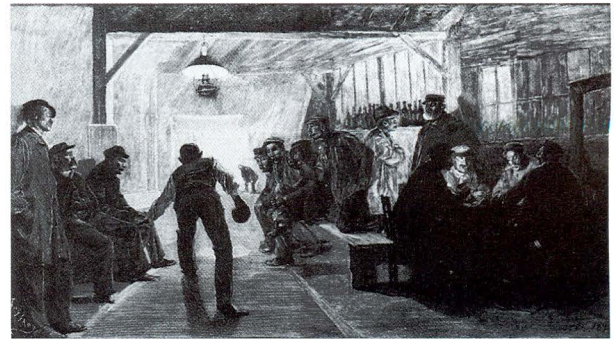


Abb. 24: „Ein Kegelspiel“, Victor Marec, Stahlstich, 1892
Die seltene Darstellung kegelnder Arbeiter (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

Bereits um 1810 war der Kugelrücklauf erfunden. Der Kegeljunge brauchte die Kugeln jetzt nur noch auf das erhöhte Ende einer schrägen Schiene zu legen, und die Kugel rollte zu den Spielern zurück. Merkwürdigerweise stammen alle frühen Darstellungen des Kugelrücklaufs aus Kinderbüchern, doch liegt das vermutlich an der Zufälligkeit der bekanntgewordenen Abbildungen. „Das erste Bilderbuch für Knaben und Mädchen“ (Nürnberg 1832) zeigt gar einen Lehrer, der



Abb. 25: „Die kleinen Kegelbrüder“, Wilhelm Claenius, Öl, 1893

mit seinen Jungen zum Kegeln ging (Abb. 27). Im 19. Jahrhundert hält die Technik vermehrt Einzug in das tägliche Leben, so auch beim Kegeln. Bereits vor 1900 war in Berlin Tempelhof eine automatische Kegelbahn in Betrieb. Automatisch war sie insoweit, als jetzt vom Spieler aus über Seilzug die Kegel einzeln, zusammen oder nach Bildern aufgestellt werden konnten (Abb. 28). Zur Technik gehören auch kleine, aber wichtige Entwicklungen, wie seit 1895 die Kegelauflageplatten mit Fleckstellern, die erst den gleichen Stand der Kegel für alle Kegler gewährleisteten. Versuche, die Elektrizität bei der Automatisierung zu nutzen, kamen vor 1910 nicht zum Tragen.

Die Lust, Technik beim Kegeln einzusetzen, führte zu merkwürdigen „Stilblüten“ von meist recht kurzer Lebensdauer. Dazu einige Beispiele: 1885 gab es in Alt-Moabit bei Berlin eine Rundkegelbahn: In einem breiten Saal war die Bahn aus Bohlen in der Form



Abb. 26: „Kegeln auf dem Lande“, P. Henningsen, Stahlstich nach Richard Bong, etwa um 1885 (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

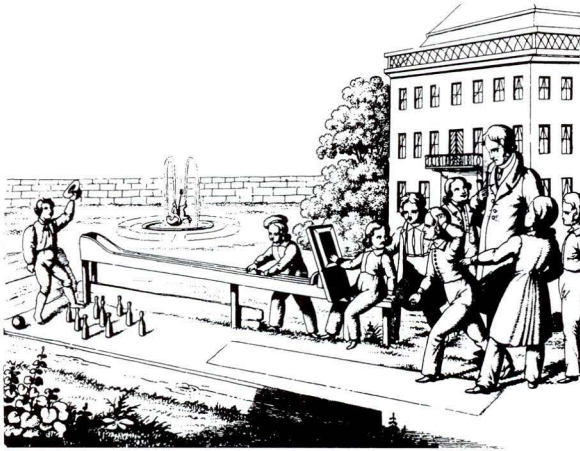


Abb. 27: Kegelnde Schulkasse, Stahlstich, 1832
(Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

eines U mit stark überhöhter Kurve verlegt. Spieler und Kegel befanden sich jeweils am Ende eines der geraden Schenkel der Bahn. Vermutlich hing die Zahl der Treffer mehr vom Zufall als vom Geschick des Keglens ab (Abb. 29).

Desweiteren gab es den „Centrifugalen Kegelschub mit rückwärts- oder vorwärtsführender Spirale“ seit 1894. Folgt man den Abbildungen der damaligen Illustrierten, so handelte es sich um Heimkegelbahnen. Weil in den Wohnhäusern kaum genügend lange Räume zu einer normalen Kegelbahn zur Verfügung standen, lenkte man die Kugel z.B. durch eine große Metallspirale zurück, so daß sie in das neben dem Spieler befindliche Bild treffen konnte. Vornehmlich waren diese Bahnen anscheinend für bessere Bürgerfrauen gedacht, für die sich der Aufenthalt bei öffentlichen Kegelbahnen nicht gehörte (Abb. 30).

1895 ließ sich der Gastwirt Gottlieb Thieme aus Quedlinburg einen Kugelwerfer patentieren, der dem Spieler

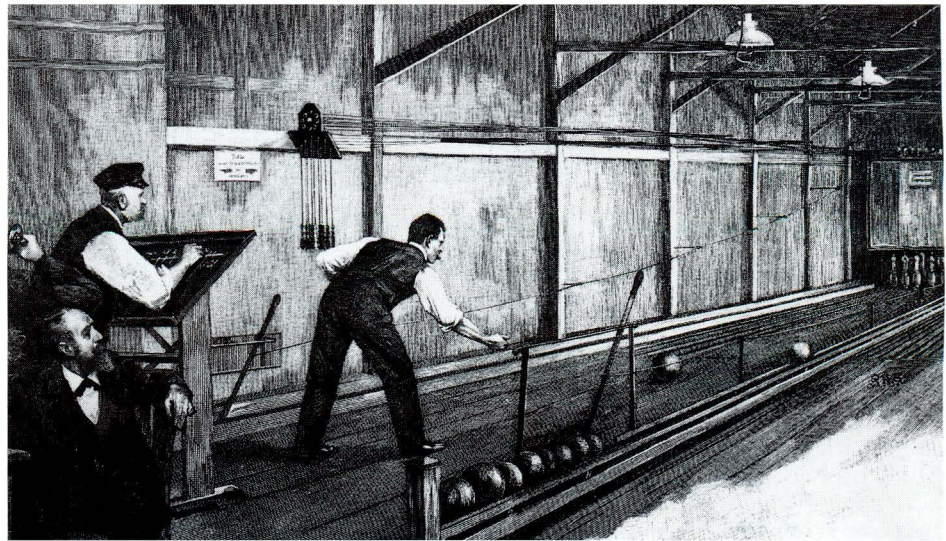


Abb. 28: Automatische Kegelbahn in Tempelhof, Berlin, Karl Storch, Stahlstich nach E. Hosang, etwa 1885 (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)



Abb. 29: „Die Rundkegelbahn in Alt-Moabit bei Berlin“, E. Hosang, Stahlstich, 1885 (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

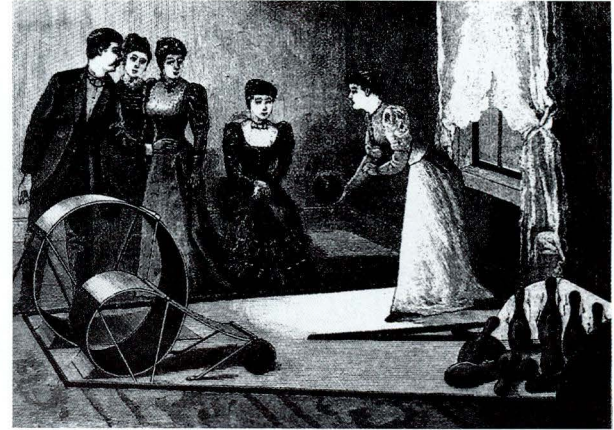


Abb. 30: „Centrifugaler Kegelschub mit rückwärtsführender Spirale“, 1894 (Bildarchiv Schweizerisches Sportmuseum, Basel)

das Schieben der Kugel mit der Hand abnehmen und einen gleichmäßigen Lauf aller Würfe garantieren sollte. Erfindungen wie diese waren mit Recht von vorneherein zum Mißerfolg verurteilt.

Dagegen hatte der Hängekegelschub, auch Wurfkegel-spiel genannt, bei dem eine an einem Galgen hängende Kugel in das darunter aufgestellte Kegelspiel pendeln gelassen wurde, mehr Erfolg. Es war zeitweilig unter Kindern und Erwachsenen beliebt, besonders in der Schweiz.

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts hatte das Kegeln immer mehr begeisterte Anhänger gefunden. Ohne Ansehen des Standes erfreute es Arm und Reich. Bekannt ist, daß sowohl König Carl XV. von Schweden als auch der König von Sachsen und der deutsche Kaiser Wilhelm I. Freunde des Kegelsportes

waren. Schließlich förderte der Staat den Sport durch die Anlage von Kegelbahnen in Kasernen und staatlichen Lehranstalten. Dem war die Gründung des Deutschen Keglerbundes im Jahre 1885 vorausgegangen. Seine zunächst jährlichen Veranstaltungen der Deutschen Bundeskegelfeste gaben dem Sport noch mehr Popularität, Ansehen und gewaltigen Auftrieb. Die gleichen Erfolge hatten auch die zahlreich durchgeführten Gaukegel-Feste. Die fortschreitende Standardisierung der Bahnen, des Geräts und der Regeln ist seinen Anstrengungen zu verdanken.

(Belegstellen für diese Ausführungen sind in dem Artikel des Verfassers: „Kegeln, Kugeln, Bergmanns-sagen“ in der montanhistorischen Zeitschrift DER ANSCHNITT, 31. Jahrg., Heft 6, 1979, S. 194 – 214, und in der dort zitierten Literatur nachgewiesen.)

Besondere Organe im Kegelsport



Der Bundessportausschuß
Herbert Schwarz, Bundessportwart

Einer der Ausschüsse, die im Kapitel „Organisation des Kegelsports“ angedeutet wurden, und sicherlich nicht der unwichtigste, ist der Bundessportausschuß (BSA), das Führungsorgan im sportlichen Bereich des DKB, der sich aus den Vertretern der Sektionen, des Damensports, der Jugend, sowie den Fachkräften des Lehr- und Schiedsrichterwesens, dem Verbandsarzt und dem Bundestrainer zusammensetzt.

Aus dieser Zusammensetzung wird schon erkennbar, wie unendlich schwierig es ist, ein solches Organ zu führen und notwendige Entscheidungen, die nicht immer einstimmig sein können, transparent und einleuchtend darzustellen. Er ist nach den einschlägigen Bestimmungen ein Koordinationsorgan und entscheidet demokratisch auf der Basis von Mehrheiten.

Der BSA sowie dessen Unterausschüsse mit den unterschiedlichsten Aufgabenstellungen regeln und organisieren heute das Sportgeschehen auf der Grundlage von Satzungen und Sportordnungen.

Der BSA repräsentiert den DKB durch seine Mitglieder im gesamten Spektrum des sportlichen Geschehens

auf nationaler und internationaler Ebene. Diese „Repräsentation“ ist aber nichts anderes als intensive Kleinarbeit, z. B. Meisterschaften zu organisieren, Mannschaften zum Erfolg zu führen bzw. die Grundlagen hierfür zu schaffen.

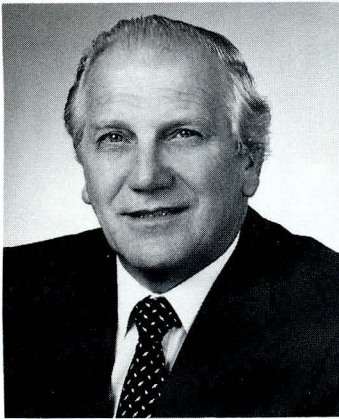
Seine Mitglieder werden daneben in vielen außerhalb des DKB stehenden Organisationen, wie FIQ, NPA, DSB, Trainerakademie u. a. m. für den DKB tätig. Mit diesem BSA wird für viele aber nur die Spitze der für den Sport Agierenden sichtbar. Neben den traditionellen Tätigkeiten des Sportwartes sind viele völlig neue Aufgaben, wie ÜL-, Trainer- und Schiedsrichterwesen hinzugekommen, die ihre Erledigung durch geschulte Fachkräfte erfahren müssen.

Wie jede Gemeinschaft dieses Alters hat auch der DKB im Verlauf seiner Geschichte Veränderungen vielfältigster Art erfahren. Auswirkungen zeigen sich logischerweise nicht nur im Sportprogramm selbst, sondern äußern sich permanent in den Organisationsformen für den Sport. Für die Zukunft des DKB bleibt zu wünschen, daß man auch bei einer neuen Struktur im DKB im Interesse aller diesen Anforderungen gerecht wird.

Die Sektionen

Im Jahre 1968 wurden als Koordinierungsinstitutionen für die bahnartspezifischen Belange der kegelsportlichen Disziplinen die vier Sektionen – Sektion Asphalt,

Sektion Bohle, Sektion Schere und Sektion Bowling – eingerichtet. Jeder Sektion wurde die Wahrnehmung der sportlichen und verwaltungstechnischen Aufgaben ihrer Bahnart in eigener Zuständigkeit übertragen.



Sektion Asphalt
Franz Anderlik, Sektionspräsident

Die Sektionsgründung brachte es mit sich, daß die unmittelbaren DKB-Mitglieder, nämlich die Landesverbände, die wichtigen Anliegen der Sektion Asphalt bahnartbezogen erfüllen konnten und noch heute erfüllen können. Für sie als mitgliederzahlenmäßig größte Sektion mit den umfangreichsten internationalen Anforderungen war die fachliche Dezentralisierung auch unumgänglich. Diese schuf erst die Voraussetzungen für eine Hinwendung zum Spitzensport, mittels intensiver lehrgangsmäßiger Vorbereitung im internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen zu können. Dazu war selbstverständlich die Schaffung einer Basis auf nationaler Ebene vonnöten. Die Einrichtung erster und zweiter Bundesligen im Damen- und Herrenbe-

reich waren so die ersten naheliegenden Maßnahmen der damaligen Sektionsführungen. Unter den bisherigen Sektionspräsidenten Heinz Bauer (Mannheim), Günter Stielike (Augsburg), Fritz Werner (München), Eugen Lebsanft (Geislingen) und zur Zeit Franz Anderlik (Coburg) konnten die gesteckten Ziele auch weitestgehend erreicht und die Erfolge ausgebaut werden. Im Jubiläumsjahr werden im nationalen Bereich die 59. Deutschen Meisterschaften in Ulm ausgetragen. Frankfurt am Main ist dieses Jahr Austragungsort der Junioren-Weltmeisterschaften im Sportkegeln auf Asphaltbahnen, die dem DKB, so bleibt zu hoffen, ausgezeichnete Plazierungen unserer Sportler als Jubiläumsgeschenk bescheren mögen.



Sektion Bohle
Hans-Joachim Aust, Sektionspräsident

Mit der Bildung von Sektionen wurden im Jahre 1968 Wege aufgezeichnet, die den bahnspezifischen Belangen der im Deutschen Keglerbund zugelassenen Bahnarten in besonderem Maße Rechnung trugen. In der Sektion Bohle fanden danach die Landesfachverbände Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ihren Zusammenschluß. Hier in diesen Regionen hat das Kegeln auf Bohlenbahnen seine einschneidende und durchgreifende Entwicklung erfahren.

In eigener, satzungsgemäß veankerter Zuständigkeit erfüllt die Sektion die ihr übertragenen sportlichen und verwaltungstechnischen Aufgaben nach den Bestimmungen der DKB-Satzung, der DKB-Sportordnung und eigenen, ergänzend geschaffenen und sanktionierten Richtlinien.

Im Zuge der Entfaltung und Fortentwicklung ist als erklärtes Nahziel eine weiterreichende Eigenständigkeit auf eben diesen Gebieten angestrengt, die mit einem

neu placierten Unterbau den DKB in gegenwartsbezogener Art fundamentiert und ihm Ansehen und Geltung als fortschrittlicher und zeitgemäßer Dachverband bringen wird.

Mit mehr als 55.000 Mitgliedern verkörpert die Sektion Bohle hier und heute das zweitstärkste Potential aller im DKB organisierten Sportkegler.

Unter dieser stattlichen Mitgliederzahl sind alle Altersklassen beiderlei Geschlechts zu finden, kann doch gerade das Sportkegeln auf der Bohlenbahn von der Kindheit an bis ins Seniorenalter hinein auch wett-kampfmäßig betrieben werden.

Auf internationaler Ebene wird die Bahnart Bohle fernerhin in der DDR, im Königsreich Dänemark und in der Volksrepublik Polen gespielt. Eine gleichgelagerte Struktur innerhalb der FIQ (Fédération Internationale des Quilleurs) weist die als 'Sektion Bohle der NPA' zusammengefaßte Untergliederung auch hier mit der zweithöchsten Mitgliederzahl in der Nine-Pin-Association aus.



Sektion Schere
Ludwig Müller, Sektionspräsident

Die Idee für die Bildung von Sektionen ersann der frühere Bundessportwart Ernst Bergmann im Jahre 1968, der nach dem Muster der FIQ gleiche Verhältnisse im DKB einführen wollte. Nach Klärung anfänglicher Schwierigkeiten auf verschiedenen Ebenen wurde mit den Gründungen der Sektionen sein Plan verwirklicht. Er beinhaltete unter dem Dach des Deutschen Keglerbundes (DKB) vornehmlich in gewisser Selbstverantwortung die Regelung sportlicher und finanzieller Belange. So ist die Sektion Schere auf nationaler Ebene für die Ausrichtung verschiedener sportlicher Veranstaltungen wie

Deutsche Meisterschaften,
Deutscher Vereinspokal,
Ländervergleichskämpfe,
Länderkämpfe,
Bundesligen u. a. m.

zuständig. Die einzelnen Führungskräfte der Sektion sind im Bundesvorstand und verschiedenen DKB-Ausschüssen integriert.

Im internationalen Bereich gehört die Sektion Schere zur NPA/FIQ-Schere und ist in diesem Gremium durch ihren Präsidenten mit Sitz und Stimme vertreten. Zu den Aufgaben dieser internationalen Sportbehörde gehören u. a. Planung und Durchführung folgender Wettbewerbe:

Europa-Cup für Klubmannschaften Damen und Herren
Europa- und Weltmeisterschaften.

Zum 1. Präsidenten wurde der verstorbene Sportkamerad Jakob Theisen, Saarbrücken, gewählt, der zusammen mit dem 1. Sportwart der Sektion, Heinz Harsum, Köln und dem weiteren Vorstand die Leitlinien für die Sektionsarbeit schuf. Nach seinem Tode wurde ich zum Nachfolger gewählt.



Sektion Bowling
Günter Haltermann, Sektionspräsident Bowling

Die Sportbowler in der Bundesrepublik Deutschland und damit auch in Berlin (West) sind in der Sektion Bowling des nunmehr hundertjährigen Deutschen Keglerbundes zusammengefaßt.

Wenn auch die Geschichte des Bowlingsports in Deutschland noch keine einhundert Jahre zählt, so ist Bowling in unserem Lande doch wesentlich älter als meistens bekannt.

Um 1840 wurde in den Vereinigten Staaten aus dem Kegeln mit neun Kegeln durch Hinzufügen eines 10. Kegels und Änderung der quadratischen Aufstellung in ein gleichschenkeliges Dreieck das Bowlinspiel mit 10 Kegeln „erfunden“. Nach zwei mißlungenen Versuchen, das Sportbowling in den USA zu organisieren, wurde 1885 (also im selben Jahr wie der DKB) der heute noch existierende American Bowling Congress (ABC) gegründet. Dieser Verband entwickelte einheitliche Spielregeln und technische Bestimmungen für Bahnen, Kegel und Kugeln.

Aber bereits in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts kam Bowling auch nach Deutschland. Joe Thum, ein Deutschamerikaner, organisierte damals Turniere und Wettkämpfe zwischen Deutschen und Amerika-

nern. Auch in Deutschland fand der Bowlingsport damals viele Freunde und etliche Bahnen, damals auch Internationale Bahn oder I-Bahn genannt; Städte, wie Hamburg, Mannheim, Karlsruhe, Berlin, Stuttgart und Frankfurt boten damals bereits die Möglichkeit zum Bowlingspiel. Bereits 1931 fand die erste offizielle Deutsche Bowling-Meisterschaft mit Anerkennung des DKB statt. Bereits 1926 hatten sich die Bowler international in der IBA (International Bowling Association) vereinigt. In Chicago nahmen 1934 erstmals deutsche Bowlingsportler an Weltmeisterschaften teil.

Im Olympiajahr 1936 fand die Weltmeisterschaft in Berlin statt. Der Frankfurter Karl Goldhammer wurde erster deutscher Weltmeister im Einzel.

Nach dem 2. Weltkrieg organisierte sich der internationale Kegelsport neu in der Federation Internationale des Quilleurs (FIQ). Die erste Bowling-Weltmeisterschaft des neuen Verbandes fand 1954 in Helsinki statt.

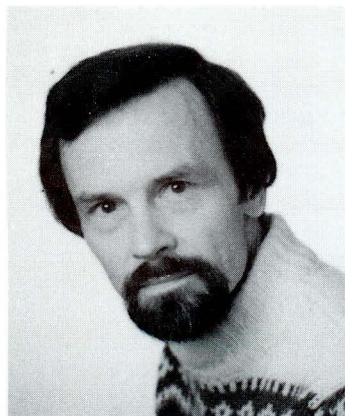
Bereits 1955 in Essen wurde die deutsche 5er-Mannschaft mit den Gebrüdern Laun, Peter Winkler, Alfred Plechaty und Ernst Freese Weltmeister.

Einen enormen Aufschwung nahm Bowling weltweit und natürlich auch in Deutschland durch die vollauto-

matischen Aufstellmaschinen. Seit Anfang der sechziger Jahre sind über 200 große und kleine Anlagen in Deutschland erstellt worden. Deutsche Bowlingsportler haben bei den Welt- und Europameisterschaften, im Europa-Cup für Einzelspieler und Nationalmannschaften, im World Cup und World Open, bei vielen internationalen Begegnungen und Veranstaltungen immer wieder herausragende Ergebnisse erzielt. Es würde den Rahmen dieser kurzen Betrachtung sprengen, alle Erfolge aufzulisten.

Für die Zukunft unserer Sportart und unserer Sektion wird viel davon abhängen, ob es uns gelingt, aus der

großen Zahl von Freizeitsportlern, die Tag für Tag in Bowlinghallen spielen, möglichst viele für das Sportbowling zu interessieren und bei uns zu organisieren, und ob es uns gelingt, gemeinsam mit Herstellern und Betreibern unseren sicherlich nicht billigen Sport auch für die Jugend im größerem Maß zu erschließen. Auch in unserem Verband müssen wir über das Tagesgeschehen hinaus diesen und vielen anderen Fragen verstärkt unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Hoffen wir, daß die Bemühungen zur Strukturverbesserung im DKB im Jubiläumsjahr zum Erfolg führen, zum Wohle unseres Verbandes und aller Sportkegler und Sportbowler.



Jugend im DKB
Joachim Schafflik, Bundesjugendwart

Es gab Zeiten im Deutschen Keglerbund, in denen die Jugend aus dem Kegelsport nicht wegzudenken war. Meisterschaften und Trainingsabende waren ohne Jugendliche nahezu nicht möglich. Man zahlte viel Geld für die Teilnahme der Jugend. Sie standen zwar nicht im Rampenlicht, die Kegeljungen, sie werkten als Statisten.

Mit der Erfindung der Kegelstellautomaten konnte man nach und nach auf die Kegeljungen verzichten. Nun wollten aber die Kegeljungen nicht auf das Kegeln verzichten. Aus anfänglichen heimlichen Würfen wurde systematisches Kegeln. Man stellte ihnen sogar nachmittags die Kegelbahnen zur Verfügung. Und siehe, durch ihre Kenntnisse über Kugeleinschlag und Kegel-

fall brachten sie recht ordentliche Ergebnisse. In die Klubs der Erwachsenen konnte man sie jedoch nicht aufnehmen. Es ging neben dem Sportkegeln doch recht hoch her. Bei Klubkämpfen stand auch noch das Treffen im Vordergrund, nicht der sportliche Sieg. Die Jugend blieb unter sich.

Die sportlichen Leistungen der Jugend, insbesondere in den wenigen direkten Vergleichen mit den Erwachsenen, brachten einige fortschrittliche Vorsitzende auf den Gedanken, die Jugendlichen mehr und mehr für den Verein und den Klub einzusetzen. Als die Mannschaftsstärken für Klubmannschaften im Erwachsenenbereich auf sechs Starter angehoben wurden, merkten auch die letzten Vorsitzenden, daß sie auf einem Pool leistungsstarker Jugendlicher saßen. Sie griffen herzhafte zu. So, daß ein Streit zwischen Sportwart und Jugendwart entstehen mußte, wer über den Einsatz des Jugendlichen zu entscheiden hat.

Ende der sechziger Jahre setzte in der Jugend Deutschlands ein Run auf die Sportvereine ein. Die Jugendlichen kamen in Strömen. Auch in die Keglervereine. Gleichzeitig begann die systematische Ausbildung von Übungsleitern in vielen Spitzenverbänden des Deutschen Sportbundes. Mit einiger Verzögerung

auch im DKB. Man bildete viele Übungsleiter aus, die ursprünglich für den Einsatz im Erwachsenenbereich gedacht waren, die sich dann aber als Jugendwart wiederfanden. Sie bildeten Neulinge zu leistungsstarken Keglern aus. Leider blieb dabei die außersportliche Jugendarbeit auf der Strecke. Ende der siebziger Jahre entstanden eine Reihe von neuen Sportarten, die die jugendlichen Mitglieder der traditionellen Sportarten anlockten. Mit Erfolg.

Dennoch hat sich die DKB-Jugend insgesamt gut entwickelt. Aus den anfänglich heimlich kegelnden Jugendlichen wurde ein gut organisierter Jugendbereich, der sich innerhalb des Deutschen Keglerbundes selbständig führt und verwaltet. Die Aktivitäten der DKB-Jugend werden von der Deutschen Sportjugend voll anerkannt und unterstützt.

Markanteste Entwicklungspunkte sind ohne Zweifel die Änderung der Altersklassen auf das Höchstalter von 18 Jahren, die Einführung der Jugendordnung, die der Jugend ein gewisses Mitspracherecht einräumt und nicht zuletzt die Veränderung der Mannschaftsstärke im Erwachsenenbereich, mit der die sportliche Leistungsfähigkeit der Jugend endgültig anerkannt wurde.

PROSPEKTE TEXT FOTOLAYOUT
SCHÄFTSDRUCK BROSCHÜREN
FREMDSPRACHENSATZSCHRIF
FOTO DRUCK LAYOUT PLAKATE
ZEITSCHRIFTEN FLUGBLÄTTER

**Druck- und
Verlagsgesellschaft mbH
Rudolf Otto**



Waldstraße 9-11

1000 Berlin 51

Telefon (030) 413 50 28 (FAX)

Postfach 510322

KATALOGE LAYOUT BUCHDRUCK
FREMDSPRACHENSATZ DRUCK
NSATZ PLAKATE FLUGBLÄTTER
WERBUNG ENTWURF OFFSET DR
SET GESCHÄFTSDRUCKSACHEN

Medaillenerfolge bei Weltmeisterschaften

Sektion Asphalt

1. Weltmeisterschaften 1953 Belgrad (Jugoslawien)
Mannschaft Herren 3. Platz
Einzel Herren 2. Platz Ludwig Schmid
2. Weltmeisterschaften 1955 Essen
(Bundesrepublik Deutschland)
Mannschaft Damen 3. Platz
3. Weltmeisterschaften 1957 Wien (Österreich)
keine Placierung
4. Weltmeisterschaften 1959 Bautzen (DDR)
keine Placierung
5. Weltmeisterschaften 1962 Bratislava (CSSR)
keine Placierung
6. Weltmeisterschaften 1966 Bukarest (Rumänien)
keine Placierung
7. Weltmeisterschaften 1968 Linz (Österreich)
Mannschaft Herren 3. Platz
Einzel Herren 2. Platz Josef Beck
Einzel Herren 3. Platz Erwin Siebert
8. Weltmeisterschaften 1970 Bozen (Italien)
Mannschaft Herren 1. Platz
Einzel Herren 1. Platz Dieter Zieher
Paarkampf Herren 3. Platz Zieher/Pelikan
Mannschaft Damen 3. Platz
9. Weltmeisterschaften 1972 Split (Jugoslawien)
Mannschaft Herren 2. Platz
Einzel Herren 2. Platz Dieter Zieher
Paarkampf Herren 1. Platz Zieher/Holzmann
10. Weltmeisterschaften 1974 Eppelheim
(Bundesrepublik Deutschland)
Mannschaft Herren 2. Platz
Paarkampf Herren 1. Platz Zieher/Holzmann
Mannschaft Damen 2. Platz

11. Weltmeisterschaften 1976 Wien (Österreich)
Mannschaft Herren 2. Platz
Paarkampf Herren 3. Platz Endres/Jenner
Mannschaft Damen 3. Platz
12. Weltmeisterschaften 1978 Luzern (Schweiz)
Mannschaft Herren 3. Platz
Einzel Herren 3. Platz Wolfgang Endres
Paarkampf Herren 1. Platz Zieher/Holzmann
Mannschaft Damen 1. Platz
Paarkampf Damen 3. Platz Wengler/Neidhardt
13. Weltmeisterschaften 1980 Mangalia (Rumänien)
Mannschaft Damen 3. Platz
Einzel Damen 3. Platz Gabriele Bergholz
Paarkampf Damen 2. Platz Bergholz/Kolodzi
14. Weltmeisterschaften 1982 Brno (CSSR)
Mannschaft Herren 2. Platz
15. Weltmeisterschaften 1984 Ljubljana (Jugoslawien)
Paarkampf Damen 2. Platz Kaiser/Waeber
16. Weltmeisterschaften 1986 München
(Bundesrepublik Deutschland)

Sektion Bowling

- Weltmeisterschaften 1934 New York (USA)
keine Placierung
- Weltmeisterschaften 1936 Berlin
(Deutschland)
Einzel Herren 1. Platz Goldhammer
- Weltmeisterschaften 1954 Helsinki (Finnland)
8-er Mannschaft Herren 3. Platz

- Weltmeisterschaften 1955 Essen
(Bundesrepublik Deutschland)
5-er Mannschaft Herren 1. Platz
8-er Mannschaft Herren 3. Platz
Paarkampf Herren 3. Platz Riedel/Eberhard
3. Weltmeisterschaften 1958 Helsingborg (Schweden)
8-er Mannschaft Herren 2. Platz
4. Weltmeisterschaften 1960 Hamburg
(Bundesrepublik Deutschland)
keine Placierung
5. Weltmeisterschaften 1963 Mexico-City (Mexico)
keine Placierung
6. Weltmeisterschaften 1967 Malmö (Schweden)
4-er Mannschaft Damen 2. Platz
7. Weltmeisterschaften 1971 Milwaukee (USA)
keine Placierung
8. Weltmeisterschaften 1975 London (Großbritannien)
8-er Mannschaft Herren 1. Platz
5-er Mannschaft Damen 3. Platz
Einzel Damen 1. Platz Anne-Dore Häfker
9. Weltmeisterschaften 1979 Manila (Philippinen)
5-er Mannschaft Damen 2. Platz
Einzel Damen 2. Platz Daniela Gruber
10. Weltmeisterschaften 1983 Caracas (Venezuela)
Paarkampf Herren 3. Platz Panas/Bauhofer
Trio Damen 1. Platz Lins/Heusler/
Hoplitshchek
11. Weltmeisterschaften 1987 Helsinki (Finnland)

Sektion Schere

1. Weltmeisterschaften 1955 Essen
(Bundesrepublik Deutschland)
Mannschaft Herren 1. Platz
Einzel Herren 1. Platz Willi Thiesmeier
Einzel Herren 2. Platz Walram Nomius
Einzel Herren 3. Platz Jakob Sommer
2. Weltmeisterschaften 1979 Hagen
(Bundesrepublik Deutschland)
Mannschaft Herren 1. Platz
Einzel Herren 2. Platz Karl Jostock
Paarkampf Herren 2. Platz Krumpe/Knörrenschild
Mannschaft Damen 1. Platz
Einzel Damen 1. Platz Karin Braun
Einzel Damen 2. Platz Elisabeth Weber
Einzel Damen 3. Platz Ulrike Thiemann
Paarkampf Damen 1. Platz Rosenthal/Müller
Paarkampf Damen 2. Platz Droste/Kleinhans
Paarkampf Damen 3. Platz Horstmann/Buchholz
3. Weltmeisterschaften 1983 Amneville (Frankreich)
Mannschaft Herren 1. Platz
Einzel Herren 2. Platz Corzilius
Einzel Herren 3. Platz Krumpe
Mannschaft Damen 1. Platz
Einzel Damen 1. Platz Elisabeth Weber
Einzel Damen 2. Platz Holzhauser
Einzel Damen 3. Platz Karin Braun-Mayer
Mixed 1. Platz Laske/Baumeister
Mixed 2. Platz Gerhardus/Hennes
Mixed 3. Platz Keil/Seebauer

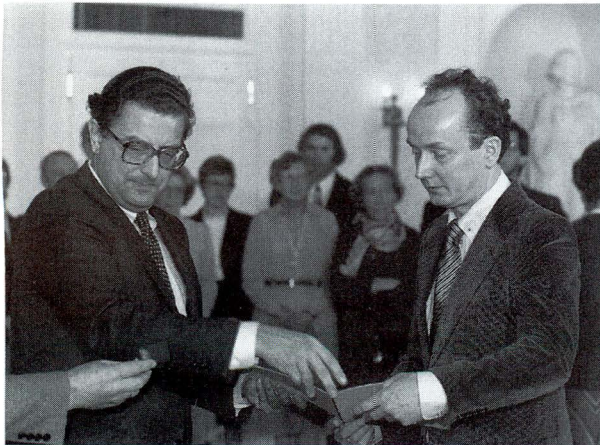
In den Jahren zwischen 1955 und 1979 wurden im Vierjahresrhythmus Europameisterschaften durchgeführt.



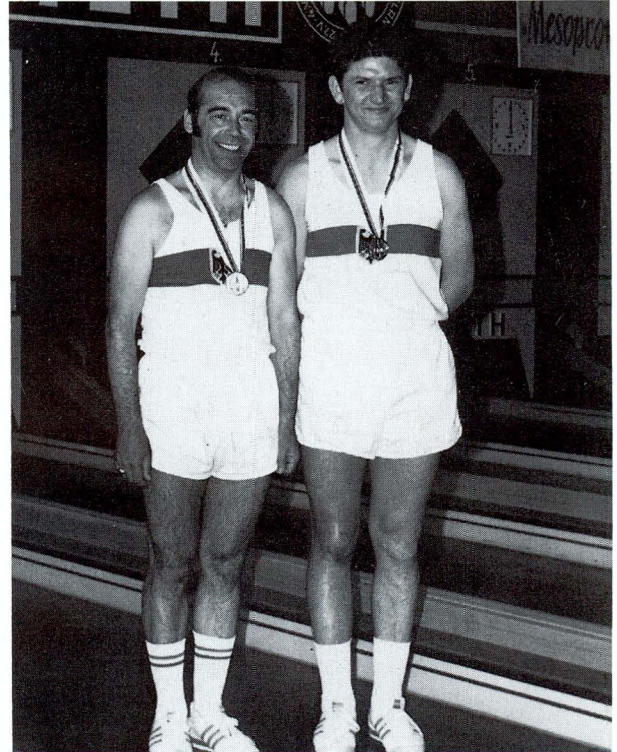
Der 1. Träger des Silberlorbeers
Peter Winkler

Die hervorragenden Erfolge deutscher Kegel- und Bowlingsportler anlässlich von Welt- und Europameisterschaften wurden mehrfach mit der Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes gewürdigt.

Peter Winkler	– Bowling
Gerd Lehne	– Schere
Herren-Nationalmannschaft	– Asphalt
Herren-Nationalmannschaft	– Bowling
Damen-Nationalmannschaft	– Asphalt
Anne-Dore Häfker	– Bowling
Dieter Zieher	– Asphalt
Theo Holzmann	– Asphalt
Karin Braun-Mayer	– Schere
Willi Wortmann	– Schere



Karin Braun-Mayer und Willi Wortmann erhielten zuletzt die Ehrung für ihre wiederholten Erfolge



Dieter Zieher und Theo Holzmann sind die einzigen mehrmals Ausgezeichneten

